



# chrismon

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN

07.2017

WWW.CHRISMON.DE

## Die Erde gibt's nur einmal

Machen wir sie gerade kaputt? Wie der Klimawandel aus dem All aussieht – und unten im Meer

*„Ich bin der Kandidat“* Wahlkreis Wittenberg:  
Ein Mann geht unter die Leute

Rundreise plus Badeurlaub!

# KUBA

## Königin der Antillen

Mit komfortablem 5\*-Strandhotel auf Cayo Santa María – mit *All Inclusive!*





Ocean Casa del Mar by H10



Zimmerbeispiel

u. a. mit dem kolonialen Havanna

u. a. mit dem Tal von Viñales

u. a. mit malerischem Trinidad

u. a. mit karibischem Badeurlaub

Erleben Sie eine 16-tägige Traumreise in das Herz der Karibik: Zuerst gehen Sie auf Rundreise mit Halbpension und sehen Höhepunkte Kubas von Havanna bis Trinidad, vom Che Guevara-Denkmal bis zur Zuckerrohr-Hacienda und von der Tabak-Route bis zum Orchideengarten – sogar eine Dampflok-Fahrt und ein Daiquiri in der Bar El Floridita stehen auf Ihrem Programm! Und danach dürfen Sie sich auf eine Woche im Strandparadies der Insel Cayo Santa María freuen: Genießen Sie einen Tropentraum mit 5\*-Komfort und All Inclusive in 18 Bars und Restaurants!

- ### Inklusiv-Reiseleistungen
- ✓ 16-tägige Kuba-Rundreise mit All Inclusive-Strandurlaub
  - ✓ Hin- und Rückflug nach Varadero mit Eurowings, airberlin o. a.
  - ✓ Alle Transfers und Ausflüge in modernen, klimatisierten Reisebussen
  - ✓ Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung während der Rundreise und am Abreisetag (keine Reiseleitung während des Badeaufenthalts)
- Rundreise durch Kuba:**
- ✓ 5 x Übernachtung während der Rundreise in ausgesuchten Mittelklassehotels (1 x in Havanna, 1 x in Pinar del Rio, 1 x in Varadero, 2 x in Hanabaniilla), ausgestattet u. a. mit Rezeption, Swimmingpool, Restaurant, Bar, WLAN im öffentlichen Bereich (teilweise gegen Gebühr)
  - ✓ Unterbringung im Doppelzimmer ausgestattet u. a. mit Bad oder Du/WC, Klimaanlage und TV
  - ✓ 5 x Halbpension bestehend aus: 5 x Frühstück, 4 x Abendessen (davon 1 x als Snack-Platte am Ankunftsstag und 1 x mit kubanischen Spezialitäten und Live-Musik) sowie 1 x Mittagessen im lokalen Restaurant.
- Zusätzlich:** Welcome-Drink bei Ankunft im Hotel in Havanna, 1 x Daiquiri in der Bar El Floridita (alternativ Softdrink), 1 x Spirituosen-Spezialität Canchánchara (alternativ Softdrink) und 1 x Zuckerrohrsaft Guarapo.
- ✓ Stadtbesichtigung in Havanna u. a. mit Stadtrundfahrt, Besuch der Festungsanlage El Morro (Eintritt inklusive), Besichtigung einer Zigarren-Manufaktur, Altstadt-Rundgang mit Abstecher zur „Hemingway-Bar“ El Floridita
  - ✓ Tal von Viñales und Tabak-Route u. a. mit Besuch eines Tabak-Bauern, den Kalksteinfelsen im Mogote-Tal und Besuch der Mural de la Prehistoria (Eintritt inklusive)
  - ✓ Besuch des Orchideengartens Orquideario Soroa (Eintritt inklusive)
  - ✓ Fahrt durch das Yumuri-Tal
  - ✓ Stadtbesichtigung in Matanzas u. a. mit Besuch des Teatro Sausto (Eintritt inklusive, während Vorstellungen nicht möglich)

## Aktions-Angebot

### Jeder Reisegast spart

# € 300

bei Buchung bis zum 31. Juli 2017 und nur mit diesem Aktions-Code:

CHR3107

statt ~~1.999~~

schon ab

# € 1.699

Für ausführlichen Reiseverlauf jetzt Prospekt anfordern oder siehe [www.trendtours.de](http://www.trendtours.de)

| Flughafen  | Aufpreis | Sept. '17 | Oktober '17 | Nov. '17 | Dez. '17 | Jan. '18 | Feb. '18 | März '18 | April '18 |
|--|----------|-----------|-------------|----------|----------|----------|----------|----------|-----------|
| Düsseldorf   | € 0      | 8         | 27          | 6        | 11       | -        | -        | -        | -         |
| Köln   | € 0      | -         | -           | -        | -        | -        | -        | -        | -         |
| Innerdeutsche Zubringerflüge von/nach Düsseldorf ab/bis: |          |           |             |          |          |          |          |          |           |
| München  | € 245    | 8         | 27          | 6        | 11       | -        | -        | -        | -         |
| Dresden  | € 245    | 8         | 27          | 6        | 11       | -        | -        | -        | -         |
| Hamburg  | € 245    | 8         | 27          | 6        | 11       | -        | -        | -        | -         |
| Nürnberg   | € 245    | 8         | 27          | 6        | 11       | -        | -        | -        | -         |
| Stuttgart  | € 245    | 8         | 27          | 6        | 11       | -        | -        | -        | -         |
| Berlin   | € 245    | 8         | 27          | 6        | 11       | -        | -        | -        | -         |
| Leipzig  | € 245    | 8         | 27          | 6        | 11       | -        | -        | -        | -         |
| Saisonzuschläge:   |          | € 0       | € 150       | € 250    | € 400    | € 500    |          |          |           |

Mit Erhalt der Buchungsbestätigung und des Sicherungsscheines wird eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 30 Tage vor Reiseantritt zu bezahlen.  
 trendtours Touristik GmbH · Rennbahnstraße 72 - 74 · 60528 Frankfurt am Main · Telefon 01807 - 23 11 11\* · [www.trendtours.de](http://www.trendtours.de)

Jetzt anrufen:

# 01807 - 91 31 05\*

\* (30 Sek. kostenfrei, danach 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, max. 0,42 €/Min. aus dem Mobilfunk)



Preisgünstig buchen - direkt beim Veranstalter!

## 28

### Der vergessene Stuhl

Das war kein Zufall, sagt Filmemacher Sönke Wortmann. Es war der Anfang eines neuen Lebens



## 38

### Der will gewählt werden

Er kandidiert: Stefan Maria Stader. Jetzt sollen ihn die Wähler erst mal kennenlernen



## 46

### Die muss weg

Übrig geblieben aus dem Mittelalter: Die Todesstrafe gehört abgeschafft



- 06 **Kreuz und quer** Weniger arbeiten, weniger „Alles gut“ sagen, Bibelquiz lösen
- 10 **Auf ein Wort** Irmgard Schwaetzer
- 12 **Titel** Die Klimaflüchtlinge
- 22 **Begegnung** Paolo Ferri und Uli Kunz
- 26 **So oder so?** Wie kommen Sie heute zur Arbeit?
- 28 **Fragen an das Leben** Sönke Wortmann
- 30 **Die Entscheidung** Friedrich Engels
- 36 **Reformation für Einsteiger** Was sind eigentlich Ketzer?
- 38 **Wahl** Stefan Maria Stader kandidiert in Wittenberg. Jetzt macht er sich bekannt
- 44 **Laut und leise** Rainer Moritz empfiehlt Bücher, Sabine Horst sah Filme, Claudius Grigat hörte Musik
- 45 **Projekt** Medikamente für den Südsudan
- 46 **Doppelpunkt** Die Todesstrafe muss immer noch bekämpft werden
- 50 **Anfänge** Die Schule war furchtbar. Aber jetzt studiert Bonnie
- 52 **Leserpost**
- 53 **Online / Impressum**
- 54 **Brummers Welt** Bergführer und Unternehmensberater

## 12

### Wenn das Eis schmilzt ...

Diese Kinder müssen umziehen; ihr Dorf in Alaska versinkt im Schlamm, eine Folge des Klimawandels. Die Erde wird immer blauer - von oben (S. 22). Die Deutschen wollen sich engagieren - vielleicht (S. 8). Entscheidend sind Regentage (S. 26)



TITELFOTO: KEN ROSS/PLAINPICTURE

**E**ine Illusion erzeugen, das geht so: Man taucht unter Wasser und macht bewusst alles falsch. Nicht vorher Luft holen, nicht Nase zuhalten, nicht den Mund schließen. Einfach untertauchen, und schon schießt das Wasser in die Nebenhöhlen. Es fängt an zu prickeln. Man denkt, gleich pruste ich los. Man denkt, jetzt kriege ich eine schwere Erkältung. Und Stunden später, man sitzt schon in der Eisdiele, in der U-Bahn oder traurigerweise im Büro – Stunden später hat man immer noch die Illusion, man sei im offenen Ozean. Weil die Nase immer noch prickelt. Illusion ist das Thema der Fotografin Zsófia Pályi. Sie fotografiert den Plattensee, als sei er ein Meer, mit endlosem Horizont. Die Illusion von Freiheit. Geht notfalls auch in der Badewanne. Untertauchen, Wasser in die Nase schießen lassen, auftauchen. Viel tiefer ist der Plattensee ja auch nicht.



## Fragezeichen

### Wem gehörte denn dieses Passwort?

1 Jakob, Vater der 12 Stämme Israels, kündigte an, in die Grube zu fahren. Was wollte er dort?

- Rohstoffe abbauen
- Nach Grundwasser suchen
- Einen U-Bahn-Schacht ausheben
- Sterben

2 Wer richtet – Jesus Sirach zufolge – Land und Leute zugrunde?

- Kim Jong-un
- Donald Trump
- Nebukadnezar
- Ein König ohne Zucht

3 „Schibboleth“ bedeutet Getreideähre. Wer nutzt es erstmals als Passwort?

- Pharao Tutanchamun am Eingang zu seiner Grabanlage
- Die Männer aus Gilead an der Furt über den Jordan
- Die Kreuzritter an den Toren vor Akko
- Das Internet2-Projekt

Viel Spaß beim Knobeln!  
Die Auflösung finden Sie auf der Seite 53.

## Zitat

Prediger 10,1

# „Tote Fliegen verderben gute Salben.“

Und „schon ein wenig Torheit verdirbt Weisheit und Ehre“. König Salomo soll das gesagt haben. Vielleicht war es auch einem der vielen Wanderprediger eingefallen. Oder einem Lehrer an der Jerusalemer Tempelschule. Schön ist es allemal.

Eduard Kopp, Theologe



## Frieden? Ist in Arbeit!

Allen Nachrichten von Krieg und Terror zum Trotz gelingt es auch immer wieder, Frieden zu schaffen. Dabei hilft der Zivile Friedensdienst (ZFD), ein Programm für Gewaltprävention und Friedensförderung in Krisen- und Konfliktregionen,

an dem unter anderem Brot für die Welt mitwirkt. Der ZFD hat eine interaktive Weltkarte erarbeitet, wer gerade wo wie am Frieden arbeitet – oft mit Erfolg. Lehrreich und Mut machend!

> [ziviler-friedensdienst.org/de/projekte](http://ziviler-friedensdienst.org/de/projekte)

## Geht doch!

### Diesmal: Früh Feierabend

Stellen Sie sich das mal vor: Der Vorstand eines großen Konzerns tagt, und als es auf 17 Uhr zugeht, verlassen Frauen und Männer die Sitzung. Ohne Erklärung. Weil sowieso jeder weiß, dass sie losmüssen, Kinder abholen. Feierabend! Oder genauer: Familienzeit!

In Norwegen ist das wirklich so. „Vor kurzem verließ ein Minister eine Parlamentsdebatte, um sein Kind pünktlich aus dem Kindergarten abzuholen“, sagt Sebastian Wilhelm, Pfarrer der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in Norwegen. Es gibt kein Gesetz, das Eltern einen frühen Feierabend garantiert. Aber eine allgemein anerkannte Tradition, und die besagt, dass die Zeit zwischen 17 und 18 Uhr den Familien gehört. Oft essen die Eltern in dieser Stunde mit ihren Kindern – und bereden, was tagsüber so los war.

„Das Management einer Firma würde es nie negativ kommentieren, wenn Eltern Arbeitstreffen verlassen, sondern sich eher entschuldigen, dass die Sitzung über den Feierabend hinaus geht“, sagt Wilhelm. Der Pfarrer hat beobachtet, dass der frühe

Dienstschluss für alle Branchen gilt: Wer einen Handwerker beauftragt hat, muss damit rechnen, dass der um vier die Sachen packt – auch wenn er am nächsten Tag nur für eine halbe Stunde wiederkommen muss. Alles wegen der Kinder.

Geht das in Deutschland auch? Im Prinzip schon, sagt Christina Schildmann, Leiterin des Wissenschaftlichen Sekretariats der Expertenkommission „Arbeit der Zukunft“ bei der Hans-Böckler-Stiftung. Aber: Norwegen sei Deutschland bei der Gleichberechtigung weit voraus. Im Norden sei es üblich, dass sich auch die Väter an der Familienarbeit beteiligen. Darauf hätten viele Arbeitgeber in Skandinavien reagieren müssen – und das verändere die ganze Kultur. Es ist also an den Vätern, neue Rollenbilder vorzuleben. Und nicht naiv zu sein. „Die Gefahr ist, dass Eltern dann jeden Abend, wenn die Kinder im Bett sind, Dienstmails schreiben und damit ihren Arbeitstag unreguliert und unbezahlt verlängern“, sagt Christine Schildmann.

✦ Nils Husmann

Sie haben auf Reisen auch eine Idee entdeckt, die man nachmachen könnte? Schreiben Sie uns: > [gehtdoch@chrismon.de](mailto:gehtdoch@chrismon.de)



## Sieben... Worte, die bei Sommerhitze sofort kühlen



### Ice Bucket Challenge

Der Sommer-Hype von 2014 geht auch unverknüpft: erst kaltes Wasser, dann für den guten Zweck spenden.



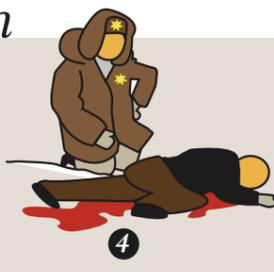
### Per Mertesacker

Genau: die Eistonne! Da wollte der Nationalspieler rein, nachdem er in Brasilien einen Reporter angeraunt hatte.



### Longyearbyen

Nördlichste größere Siedlung. Auf Spitzbergen. Durchschnittstemperatur im Juli: 5,9 Grad. Dann lieber mal Hitze, oder?



### Fargo

Spannende Serie mit kaltherzigen Gangstern. Ganz oft fühlt man ihn förmlich, den eisigen Winterwind Minnesotas.



### Wasserrutsche

In der prallen Sonne Schlange stehen, Stufe um Stufe die Treppe hoch – und dann: Plaaaaatsch!



### Caipirinha

Ohne Alkohol heißt er Ipanema. Kinder lieben diesen Cocktail. Rezept? Steht auf [chrismon.de](http://chrismon.de)



### Tiefgarage

Da ist es kühl, echt jetzt. Autos raus, Bierbänke rein, mit den Nachbarn Ipanema trinken!

ILLUSTRATIONEN: MAREN AMINI; FOTO: ISTOCKPHOTO

wartburgfest  
reloaded  
21.–26.8.2017



Foto: Goldwiese

## Demokratie neu denken und verwirklichen

Von wegen Sommerloch! In den Evangelischen Akademien geht es im August hoch her. An drei Orten dreht sich einen Monat vor der Bundestagswahl alles um die Frage: Wie kann Demokratie gestaltet werden, im Großen wie im Kleinen? Das 200-jährige Jubiläum des Wartburgfestes von 1817 ist Anlass, fünf Tage lang miteinander ins Gespräch zu kommen, einander zu begegnen und gemeinsam daran zu arbeiten, wie wir Demokratie verstehen und leben wollen. Im Kontrast zum Gedenken der Deutschen Burschenschaft wird an demokratische Traditionen des Wartburgfestes angeknüpft und die europäische Einigung in den Mittelpunkt gerückt. In anderen Tagungen geht es um demokratische Mitgestaltung im persönlichen Alltag und um verbale Schlagfertigkeit im Streit um demokratische Werte. Dazu laden wir Jugendliche und junge Erwachsene herzlich ein.

### Wartburgfest reloaded

Demokratie jenseits der Nation? – Democracy beyond nation? – Démocratie au-delà de la nation? – Demokracja poza kategoria narodu?

21.–26.8.2017

Evangelische Akademie Thüringen  
Zinzendorfplatz 3, 99192 Neudietendorf

Tagungsort: Jugendbildungsstätte  
Junker Jörg, Eisenach  
[www.ev-akademie-thueringen.de](http://www.ev-akademie-thueringen.de)

### Demokratie und Verantwortung im Team

Workshop für Jugendliche  
28.–29.8.2017

Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen  
Dieperzbergweg 13, 57610 Altenkirchen  
[www.lja.de](http://www.lja.de)

### Klare Kante! Wie man sich gegen Populismus wehrt und für die Demokratie eintritt

Ein Argumentationstraining für Schülerinnen und Schüler  
31.8.–1.9.2017

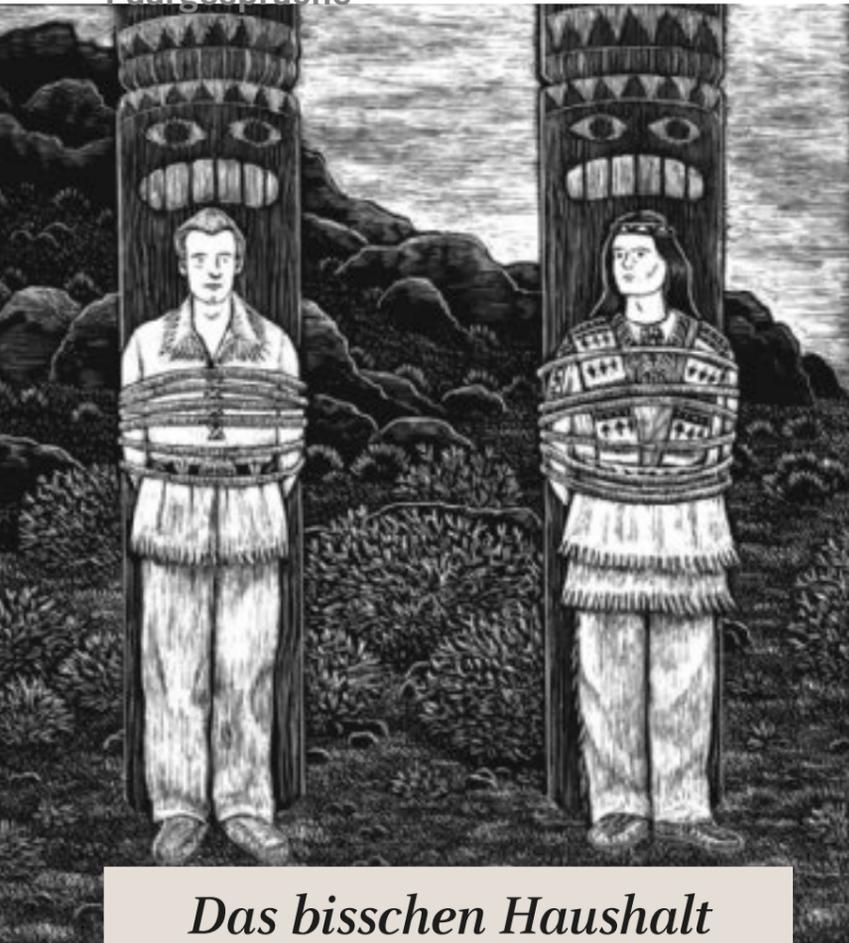
Evangelische Akademie Loccum  
Münchehäger Straße 6, 31547 Rehburg-Loccum  
[www.loccum.de](http://www.loccum.de)

Die Evangelischen Akademien in Deutschland



[www.evangelische-akademien.de](http://www.evangelische-akademien.de)

Paargespräche



Das bisschen Haushalt

**Winnetou:** Wir sind überhaupt nicht mehr zärtlich zueinander.  
**Old Shatterhand:** Das stimmt nicht, ich bin total zärtlich zu dir.  
**Winnetou:** Davon merke ich aber gar nichts.  
**Old Shatterhand:** Ich hab gestern beim Gehen extra den Müllbeutel mitgenommen und die Spülmaschine angestellt.  
**Winnetou:** Und was hat das mit mir zu tun?  
**Old Shatterhand:** Weil ich dir Arbeit abnehmen will.  
**Winnetou:** Das ist doch genauso gut deine Arbeit. Weißt du, was ich alles jeden Tag mache?  
**Old Shatterhand:** Ich würde ja das Zimmer wischen, aber ich habe immer Angst, dich dabei zu stören.

**Winnetou:** Du kannst es ja machen, wenn ich nicht da bin.  
**Old Shatterhand:** Dann merkst du es aber vielleicht gar nicht, und wenn ich es dir sage, wirkt es so, als hätte ich es nicht aus selbstlosen Gründen gemacht.  
**Winnetou:** Warum willst du immer für alles gelobt werden?  
**Old Shatterhand:** Weil ich immer das Gefühl habe, du kritisierst mich, wenn du nichts sagst.  
**Winnetou:** Das klingt, als sei das Leben mit mir ganz schrecklich.  
**Old Shatterhand:** Ohne dich wäre es genauso schrecklich.  
**Winnetou:** Deine Kaugummis gehören übrigens nicht in die Wertstofftonne.

Line Hoven, Illustratorin, und Jochen Schmidt, Autor („Zuckersand“, C. H. Beck), zeichnen für *chrismon* Dialoge auf. Es sprechen Paare aus der Bibel, aus Kunstgeschichte, Popkultur und Gegenwart

Umfrage

Klimaschutz kann jeder!

Und wenn sie nicht übertreiben, haben die Deutschen auch schon einiges versucht

Mehr als jeder zehnte Deutsche sagt, er habe das eigene Auto abgeschafft, um klimafreundlicher zu leben. Komisch: Heute gibt es drei Millionen mehr zugelassene Pkw in Deutschland als noch vor sechs Jahren. Hoffentlich sind die neuen Autos wirklich sparsamer. Dass viele Menschen hinter gut gedämmten Wänden leben, das ist gut. Dafür gibt's ja auch Zuschüsse, glücklicherweise.



Ich wohne in einem Haus/einer Wohnung, die gut gedämmt ist.



Ich esse weniger Fleisch.



Ich habe auf eine Flugreise verzichtet und bin anders gereist.



Ich habe ein sparsameres Auto angeschafft.



Ich beziehe Ökostrom.



Ich habe das Auto abgeschafft.



Nichts davon.

Quelle: Kantar EMNID-Institut im Auftrag von *chrismon*. Mehrfach Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1001

nennungen waren möglich. Befragte) finden Sie unter [chrismon.de/umfrage](http://chrismon.de/umfrage)

Erledigt

Wer *Alles gut* sagt, ist nur zu faul zum Streiten

Es ist viel Post gekommen, als an dieser Stelle die Vokabel „gerne“ erledigt wurde. Danke dafür! Und danke, dass so viele *chrismon*-Leser das ähnlich inflationäre „Alles gut“ erledigt haben wollen. Nun ist eine Kolumnistin keine Auftragskillerin, aber „Alles gut“ wird sofort erledigt. Weil ich es selber viel zu oft sage.



Manchmal passt es ja. Als mein Sohn mit vier am Ulmer Hauptbahnhof beim Umsteigen diesen roten Plüschpapagei aus dem Teneriffa-Urlaub verlor, nahm ich ihn in den Arm und versprach, es werde alles gut. Eine glatte Lüge. Ich wusste: Diesen Papagei – und ich kann echt professionell recherchieren, den beschaf-

Ursula Ott freut sich über weitere Kandidaten für „Erledigt“ [ott@chrismon.de](mailto:ott@chrismon.de)

fen wir nie wieder. Aber es half, das Trösten, alles gut.

Wenn ich heute per Whatsapp den beinahe Volljährigen frage, ob er bald mal nach Hause kommt, beruhigt mich die Antwort „Alles gut“ keinesfalls. Ich würde lieber lesen: „Um 22.30 Uhr.“ Das ist das Perfide an „Alles gut“, schreibt *chrismon*-Leserin Gudrun Althaus: „Diese Beschwichtigungsformel verlangt nach schneller Bestätigung. Bloß nichts Einschränkendes antworten.“ Alles gut? Schreit nach: Alles gut! Keine Widerrede.

Und wird erst recht albern, wenn es das „Bitte“ ersetzt. So wie neulich im Zug, als mir vom Personal Gummibärchen angeboten wurden. „Nein danke“, sage ich. „Alles gut“, sagt die Bahnfrau, und ich denke: Was soll daran auch schlecht sein? Die ist ja nicht meine Diätberaterin. Und auch nicht meine Mama.

*chrismon* ist von Natur aus zuversichtlich. Oft arbeiten wir daran, an schweren Themen den konstruktiven Aspekt zu finden: eine Hoffnungsträgerin, eine gute Nachricht. Aber nie würden wir sagen, dass alles gut ist, wenn es leider schlecht ist. Wenn ich auf Seite 22 lese, wie der Meeresbiologe Uli Kunz da unten statt bunter Korallen nur noch graue Trümmer sieht, denke ich: Nichts ist gut. Das Klima hat sich schon dramatisch verändert, alles schlecht. Können wir denn selber gar nichts tun? Da möchten wir jetzt etwas Einschränkendes von Ihnen hören.

Rettet wilde Pflanzen!



Schon diese Namen: Zweifelhafter Schmielenhafer, Filziger Frauenmantel und Gewöhnliches Katzenpfötchen! Für solche gefährdeten heimischen Pflanzen möchte man doch sofort etwas tun. Sie zum Beispiel im Balkonkasten, im Kübel vorm Haus oder im Garten vermehren. Das Projekt „Urbanität und Vielfalt“ macht das jetzt möglich. Von den Botanischen Gärten in Berlin, Potsdam, Marburg sowie dem Umweltzentrum Dresden (ab 2018) bekommt man regionale Jungpflanzen samt Steckbrief. Sind die Pflanzen groß, werden sie ausgewildert.

ILLUSTRATION: LINE HOVEN; FOTOS: KARIN BINNER, D.HARMS/WILDLIFE

Mehr Infos: [www.uundv.de](http://www.uundv.de)

chrismon finden Sie gut?

Testen Sie chrismon plus!

3 Ausgaben für nur 6 Euro

Und wenn Sie nach dem Test weiterlesen, erhalten Sie ein Willkommensgeschenk.



Ihre Vorteile:

Alle Artikel aus *chrismon* und zusätzlich 28 Seiten Inhalt

Sie sparen 9 Euro!

Jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause

Sie verpassen keine Ausgabe!

Willkommensgeschenk zur Auswahl, wenn Sie nach dem Test weiterlesen:



Jahreslos der Aktion-Mensch-Lotterie oder original Moleskine Pocket-Notizbuch

Ihre Bestellmöglichkeiten:

Telefon: 0800 758 75 37 (gebührenfrei)  
 Fax: 069 580 98-226  
 E-Mail: [lerserservice@chrismon.de](mailto:lerserservice@chrismon.de)  
 Post: *chrismon-plus*-Leserservice, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main



Dr. Irmgard Schwaetzer, Bundesministerin a. D., ist Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland und Herausgeberin des Magazins *chrison*

# Der Roboter und die Scouts

Das Reformationsjubiläum hat die Kirche bereits verändert – und wird es weiter tun. An Ideen herrscht kein Mangel

„30 Trendscouts sind für die Kirche unterwegs und sammeln Ideen ein“

Der Roboter hat einen weißen Plastikkopf mit zwei großen Augen und einem breiten rechteckigen Mund. Er kann seine Arme bewegen und zeigt auf der Brust ein Computerdisplay. Der Körper sieht ansonsten eher aus wie ein Schrank. Gegenwärtig verteilt er Segen an die Besucher der „Weltausstellung Reformation“ in Wittenberg. „BlessU-2“ ist eine Kunstinstallation und gehört zum „Segensparcours“ der Landeskirche von Hessen und Nassau. Vielleicht ist es der umstrittenste Höhepunkt der Ausstellung, die ja gezielt den Blick lenkt auf das, was wird und was zu tun ist. Natürlich gibt es dort auch echte Gesprächspartner und wirkliche Gottesdienste. Und Diskussionen darüber, ob Roboter segnen dürfen.

Waren Sie dieses Jahr schon in Wittenberg? Wenn nicht, sollten Sie eine Reise dorthin planen. Sie begegnen

dort auf Schritt und Tritt der Geschichte der Reformation, aber vor allem engagierten Menschen, die Ideen für die Zukunft der Kirche entwickeln und umsetzen.

„Gott: neu“ ist eines der Leitmotive für das Fest zum 500-jährigen Reformationsjubiläum in diesem Jahr. Wir erleben: „Gott neu feiern“ funktioniert. Viel mehr Menschen kommen zu den Veranstaltungen als erwartet: zu vielen Ausstellungen, nicht nur in Berlin und auf der Wartburg, auch in Torgau, Wittenberg und an vielen anderen Orten. Zu den Versöhnungsgottesdiensten, die zuerst in Hildesheim, dann in allen Landeskirchen und vielen Regionen mit Repräsentanten der katholischen Kirche gefeiert wurden. Zu attraktiven Großveranstaltungen wie dem Pop-Oratorium „Luther“. Und zu der Fülle von weiteren Veranstaltungen mit neuen Ideen in den Gemeinden.

Aber das Jubiläumsjahr soll mehr. Es soll dazu beitragen, dass die Menschen Gott neu entdecken. Ob das gelingt? Dass Menschen Gott neu entdecken, ist am Ende seine, also Gottes Sache, sagen viele. Stimmt. Aber dass so mancher über Gott neu nachzudenken beginnt – das merkt man in den Gesprächen bei den Veranstaltungen. Vor allem die Folge, die sich aus Luthers persönlicher Entdeckung für uns alle ergibt: Gott gibt jedem immer wieder die Chance, neu anzufangen. Das empfinden viele als wichtig für ihr Leben.

Dass die Menschen bei den Veranstaltungen des Jahres 2017 Gott neu entdecken, das lässt sich nicht steuern. Aber dass dieses Jahr dazu beiträgt, dass unsere Kirche sich erneuert: diese Chance wollen wir uns nicht entgehen lassen. Die Synode, das Kirchenparlament der EKD, hat darum dreißig Scouts losgeschickt. Künstler, Journalisten, Politiker, evangelische, katholische, Kirchliche und Kirchenferne, Junge und Alte, Frauen, Männer. Als Kundschafter für Neues, als Pfadfinder für Veränderungspotenzial. Sie sollen in Veranstaltungen ihrer Wahl Ideen für die Zukunft der Kirche sammeln. Aus ihren Beobachtungen werden wir für die Synodentagung im Herbst Thesen formulieren. Und die Synode macht daraus möglichst konkrete Vorschläge für die zukünftige Arbeit in der Kirche.

Erste Hinweise haben wir schon bekommen: Die Kirche, die zu den Menschen geht, kommt mit ihnen ins Gespräch. Jugendliche lassen sich begeistern. Gut inszenierte Projekte ziehen die Menschen an und bewegen sie zum Mitmachen. Glaubensinhalte lassen sich vermitteln, wenn die Darstellung stimmt. Aus sozialwissenschaftlichen Untersuchungen ist uns das im Grunde schon bekannt. Aber es ist Zeit, neue Konsequenzen daraus zu ziehen. Dazu gehört der Wille zu Veränderungen. Ich bin mir sicher: Das Reformationsjubiläum wird unsere Kirche verändern. Wir müssen die positive Energie, die wir aus den Begegnungen dieses Jahres gewinnen, einfach nutzen. Damit wir sagen können: Wir haben Zukunft auf gutem Grund. ✦

FOTO: THOMAS MEYER/OSTKREUZ

Und wie sehen Sie das? Welche Ideen mit Veränderungspotenzial kennen Sie? Schreiben Sie uns Ihre Beobachtungen > [chrison.de/scouts](http://chrison.de/scouts)

# Alter Zauber – Ruinen, Tempel und heilige Stätten Südostasien entdecken



Premium-Schiff AIDAAbella

Lassen Sie sich im Land des Lächelns von den einzigartigen Tempelanlagen beeindrucken und lernen Sie die Facetten Südasiens bei der anschließenden Kreuzfahrt mit AIDAAbella kennen.

### Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag – Anreise.** Linienflug von Frankfurt nach Bangkok.
- 2. Tag – Bangkok.** Ankunft, Empfang und Hoteltransfer.
- 3. Tag – Bangkok.** Halbtägige Stadtrundfahrt durch die Metropole Bangkok und Zeit zur freien Verfügung.
- 4. Tag – Bangkok – Sukothai (460 km).** Fahrt nach Sukothai. Stopp in Saraburi, um den Phra Buddhabath zu besichtigen. Im Anschluss Besichtigung des historischen Parks.
- 5. Tag – Sukothai – Chiang Mai (ca. 300 km).** Besuch des Wahrzeichens, der Wat Doi Suthep Tempel, von Chiang Mai.
- 6. Tag – Chiang Mai – Doi Sakhet (ca. 50 km).** Am Nachmittag Stadtrundfahrt in Chiang Mai und Besichtigung der Handwerksbetriebe. Im Anschluss Fahrt nach Doi Sakhet.
- 7. Tag – Doi Sakhet – Lampoon – Lampang – Phitsanuloke (ca. 370 km).** Besuch der ältesten Tempelanlage Thailands.
- 8. Tag – Phitsanuloke – Ayutthaya (ca. 300 km).** Heute fahren Sie in die ehemalige Hauptstadt Siam Ayutthaya.
- 9. Tag – Ayutthaya – Laem Chabang Hafen – Einschiffung.** Sie verlassen Ayutthaya am Morgen und fahren zum Hafen Laem Chabang. Es erfolgt die Einschiffung.
- 10. – 23. Tag – Kreuzfahrt laut Routenkarte.**
- 24. Tag – Ausschiffung und Rückflug nach Deutschland.**

### Ihr Premium-Schiff: AIDAAbella

Zur Ausstattung gehören u. a. Swimmingpool, Poolbar, Sportaußendeck sowie Wellnessbereich. In den Restaurants und Bars werden Sie täglich kulinarisch verwöhnt. Die **Innenkabinen** und **Innenkabinen Spezial** (ca. 13 m<sup>2</sup>) verfügen über zwei Betten, Dusche/WC, Telefon, TV, Radio, Safe und Klimaanlage. Die **Außenkabinen** (ca. 14 – 16 m<sup>2</sup>) bieten zusätzlich ein Fenster (ggf. mit Sichtbehinderung). Die **Balkonkabinen** (ca. 14 – 23 m<sup>2</sup>) sind zudem mit einem eigenen Balkon ausgestattet.

*Hinweise: Änderungen vorbehalten. Hotel-, Schiffs- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr. Bordsprache Deutsch. Kabinenzuteilung obliegt der Reederei.*

**Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige**  
Bei Ausreise noch min. 6 Monate gültiger, maschinenlesbarer Reisepass. In Singapur und Vietnam erhalten Sie bei Einreise eine Aufenthaltsgenehmigung. Für Kambodscha muss das Visum vorab beantragt werden. Dieses ist ab Ausstellung 3 Monate gültig.

### Wunschleistungen pro Person

- Zuschlag Doppelzimmer/-kabine zur Alleinbelegung Innenkabine ab 1.299 €
- Außenkabine ab 1.499 €
- Balkonkabine ab 1.799 €

### Zusatzkosten pro Person

- Visum Kambodscha (selbst zu beantragen) ca. 40 €

### Berge & Meer – Tipp

Die gleiche Südostasien-Kreuzfahrt mit AIDAAbella können Sie auch mit einem vorherigem Badeaufenthalt im 4-Sterne-Hotel Thai Garden Resort in Pattaya inklusive Frühstück ab 2.299 € pro Person kombinieren. Alle weiteren Informationen hierzu finden Sie unter:

[www.berge-meer.de/K8R133](http://www.berge-meer.de/K8R133)



Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréstraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung. 71138

**berge & meer**  
Reisen. Für Entdecker.



Thailand – Bangkok



Malaysia – Penang

## Buchung & mehr Informationen

Direktlink: [www.berge-meer.de/K8R130](http://www.berge-meer.de/K8R130)

Ab **2.499€** pro Person in der 2er Innenkabine

- 24-tägig inkl. Flug
- Premium-Schiff AIDAAbella inkl. Vollpension an Bord
- Mittelklassehotels inkl. Frühstück

### Inklusivleistungen

- ✓ Linienflug evtl. mit Zwischenstopp mit renom. Fluggesellschaft nach Bangkok und zurück in der Economy Class
- ✓ Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- ✓ Transfers, Rundreise und Kreuzfahrt gemäß Reiseverlauf
- ✓ 7 Übernachtungen in Mittelklassehotels während der Rundreise im Doppelzimmer
- ✓ 7 x Frühstück und 1 x Abendessen
- ✓ 14 Übernachtungen an Bord des Premium-Schiffs AIDAAbella in der gebuchten Kabinenkategorie inkl. Vollpension und Trinkgelder
- ✓ Ein- und Ausschiffungsgebühren in allen Häfen
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung

### Ihr Vorteil

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

| Abflughafen               | Frankfurt     |         |        |        |         |        |
|---------------------------|---------------|---------|--------|--------|---------|--------|
|                           | Termine       | 25.12.  | 11.12. | 05.02. | 08.01.  | 22.01. |
| <b>Kabinenkategorien</b>  | <b>Preise</b> |         |        |        |         |        |
| 2er Innenkabinen          | 2.499 €       | 2.599 € |        |        | 2.649 € |        |
| 2er Innenkabinen Spezial* |               |         |        |        |         |        |
| 2er Innenkabinen          | 2.549 €       | 2.649 € |        |        | 2.699 € |        |
| 2er Außenkabinen          | 2.899 €       | 2.999 € |        |        | 3.099 € |        |
| 2er Balkonkabinen         | 3.299 €       | 3.399 € |        |        | 3.599 € |        |

\*Limitiertes Kontingent. AIDA VARIO Preise (Infos zur Kabinennummer erhalten Sie mit Ihren Reiseunterlagen).

REISE-CODE: K8R130 KENNZIFFER: 103/216

[www.berge-meer.de](http://www.berge-meer.de)   
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 – 22 Uhr

# *Hoffen auf Mertavik*

Die Erderwärmung bedroht Alaskas Küstendörfer. Die Leute in der kleinen Siedlung Newtok beschlossen schon vor zwanzig Jahren umzuziehen. Aber sie sitzen immer noch fest. Weil sie nicht nur gegen den Untergang kämpfen. Sondern auch gegeneinander

✦ Text: Martin Theis Fotos: Sascha Montag



Zu den Nachbarn geht Maria Fairbanks über Holzplanken, die liegen überall im Dorf. Aber sie verrotten immer schneller, seit der Permafrostboden taut

**D**urch das Küchenfenster kann Maria Fairbanks den Fluss sehen, der ihr Dorf verschlingen wird. Im Augenblick ist der Ninglik ein ruhiger, kilometerbreiter Strom, auf dem die Männer in Motorbooten nach Silberlachsen fischen und Robben jagen. Doch bei Sturmflut tritt er über die Ufer und rüttelt an den Pfählen, auf denen sie ihre Hütten errichtet haben. „Das Wasser steigt uns dann schon bis zur Türschwelle“, sagt die 72-jährige Maria, eine kleine, geschäftige Frau mit grauem Kurzhaarschnitt. Mit ihrem halbmondförmigen Eskimomesser zerteilt sie einen Brocken Elchfleisch. „Es wird immer beängstigender hier.“

Newtok, im Yukon-Kuskokwim-Delta an Alaskas Westküste: Rund 400 Eskimos vom Volk der Yupik leben in der Tundra, einer weiten Landschaft aus blaugrünen Tümpeln, Sümpfen und Flüssen. Während Donald Trump, Präsident der Vereinigten Staaten, vom Klimawandel nichts wissen will, wird Newtok bereits von dessen Folgen zerstört: Steigende Temperaturen verwandeln den Dauerfrostboden in Morast. Der Ninglik schwillt an, unterspült die Küste und reißt die Erde mit sich. An Alaskas Küsten sind 180 Dörfer vom Untergang bedroht.

Maria wirft sich eine Regenjacke über ihren roten Blümchenkittel und tritt mit uns vor die Hütte. „Früher war der Fluss dort hinten am Horizont gerade so zu erkennen. Jetzt hat er unser Dorf erreicht.“ Sie schiebt sich einen Batzen Kautabak unter die Oberlippe. „Wenn nichts geschieht, stürzen in diesem Jahr die ersten Häuser ins Wasser.“ Wir machen uns mit ihr auf den Weg zu einem der beiden Dorfplätzen, die einmal im Monat mit einem Propellerflugzeug beliefert werden.

Lange Holzstege verbinden die Häuschen, in denen Großfamilien auf engstem Raum leben. Wer abseits der Stege läuft, versinkt mit dem Fuß im aufgeweichten Boden. Auf Räucherschuppen liegen Elchköpfe und Felle von Moschusochsen zum Trocknen. Im Sumpfgas rosten Schneemobilwracks. Maria balanciert in Gummistiefeln über verwitterte Planken, die schon halb unter Wasser stehen und bald wieder erneuert werden müssen.

Vom globalen Klimawandel hat sie noch nie gehört. Doch über Jahrzehnte hinweg hat sie beobachtet, wie sich das Land ihrer Ahnen veränderte. „Im Winter waren die Hütten oft so hoch eingeschnitten, dass nur noch die Schornsteine herausragten. Das gibt es heute nicht mehr.“ Fischarten seien verschwunden, das Sumpfgras wachse immer höher. Und das Packeis, das die Küste bei Sturm vor Erosion schützte, halte nur noch wenige Winterwochen.

Die Bewohner Newtoks erkannten schon vor 20 Jahren, dass ihr Dorf nicht zu retten sein würde. Um nicht eines Tages in Notlagern der Großstadt Anchorage zu landen, stimmten sie ab: Auf dem hoch gelegenen, soliden Vulkangestein der Insel Nelson, zehn Kilometer flussaufwärts

am anderen Ufer, wollten sie eine neue Siedlung gründen. Sie gaben ihr den Namen Mertavik – Ort, an dem die Quelle entspringt. Medien verbreiteten weltweit die Meldung von den ersten Klimaflüchtlingen. Doch nichts lief so, wie es sollte.

**N**ewtoks Dilemma: Einerseits will der Staat nicht in eine Gemeinde investieren, die sich selbst aufgegeben hat und umsiedeln möchte. Doch andererseits ist keine Behörde autorisiert, den Umzug zu begleiten und zu finanzieren. Einen solchen Fall gab es nie zuvor in der Geschichte der USA. Anders als bei Tornados oder Flutwellen ist Katastrophenhilfe für die Folgen des Klimawandels nicht vorgesehen. Dass vor einigen Jahren auch noch ein politischer Machtkampf im Dorf ausbrach, macht die Sache nicht leichter. Bürgermeister und Dorfrat wurden 2012 aus dem Amt gejagt, die Gemeinde ist gespalten. Die Menschen in Newtok kämpfen nicht nur gegen den Untergang, sondern auch gegeneinander.

„**Früher sah man den Fluss gerade so am Horizont. Jetzt hat er unser Dorf erreicht**“

Maria Fairbanks

Der amtierende Bürgermeister Tom John eilt einen der Stege entlang, zu dem Blechhaus, in dem seine Verwaltung arbeitet. Die regennasse Baseballkappe hat der 60-Jährige tief ins Gesicht gezogen. Er trägt eine Schaufel, aus der Tasche seiner Jacke ragt eine Rohrzange. Gerade hat er den Wassertank der Dorfklinik repariert und aufgebockt. Sie versackt allmählich, wie alle Häuser Newtoks. Jetzt wartet in seinem Büro schon der Mechaniker. Er ist eingeflogen, um den schwächelnden Generator zu flicken, der das baufällige Dorf mit Strom versorgt. Das Benzin dafür lagert in durchgerosteten Tanks. Im Dorf gibt es kein fließend Wasser, die Entsorgung der Fäkalien ist nicht geregelt. Ihre sogenannten honey buckets – Honigeimer – kippen die Bewohner in den Fluss oder die Tümpel.

Der Druck auf den Bürgermeister steigt. „Baumaterial auf Schiffen nach Mertavik zu schaffen ist sehr aufwendig“, sagt Tom John. „Die neue Siedlung wird deshalb etwa 140 Millionen Dollar kosten.“ Mit den ersten mühsam eingeworbenen Millionen konnten gerade fünf Häuser gebaut werden. „Jetzt brauchen wir mehr Straßen. Wir

Anzeige



## IHR TESTAMENT FÜR DIE MENSCHENRECHTE

**Bedenken Sie Amnesty International in Ihrem Testament. Gestalten Sie eine Zukunft, in der jeder Mensch in Würde, Recht und Freiheit leben kann! Danke.**

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne auch telefonisch unter folgender Nummer zur Verfügung: **030-420 248 354**

- Bitte schicken Sie mir die Erbschaftsbroschüre „Freiheit ist ein Wert, der bleibt“ kostenlos zu.
- Bitte schicken Sie mir Informationen über die Arbeit von Amnesty International kostenlos zu.

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon / E-Mail

Bitte einsenden an Amnesty International, Zinnowitzer Str. 8, 10115 Berlin bzw. per Fax an 030-420 248 321 oder mailen Sie an [testament@amnesty.de](mailto:testament@amnesty.de).

schaffen Steinbrecher dorthin, die dafür Kies produzieren.“ Er rollt einen Bauplan auf seinem Schreibtisch aus.

Darauf eingezeichnet ist der Sehnsuchtsort Mertavik: moderne Ökohäuser, Wasserleitungen, eine Klärgrube, ein Gemeindezentrum und ein Schwimmbecken, das im Winter als Schlittschuhbahn dienen könnte. „Die Aussicht von dort oben ist im Sommer wunderschön“, sagt Tom John. „Ich konnte mir nicht vorstellen, jemals umzuziehen. Jetzt kann ich es kaum erwarten.“

**D**as Haus, das zuletzt fertig wurde, soll Maria Fairbanks gehören. Sie könnte jederzeit einziehen. „Aber was soll ich dort, ohne meine Lieben?“, sagt Maria. Sie spuckt Kautabak in einen Pappkarton. Risse im Boden ihres Wohnzimmers hat sie mit Panzertape überklebt, die Wände sind dicht mit Familienfotos getäfelt. Ihr Mann lebt nicht mehr, mit ihm hatte sie sechs Kinder. Fünf weitere adoptierten sie, was bei den Yupik nicht unüblich ist. Heute hat sie schon vierzehn Enkel. >



Das Flussufer fällt in sich zusammen. Für die Kinder egal: was für eine fantastische Rutsche!



Bürgermeister Tom John ist seit April verschollen. Süßigkeiten im Laden sind teuer – und umso beehrter. Maria und ihre Familie; Enkel Bernhard hat letztes Jahr mit seinem Vater einen Elch gejagt

Solange es in Mertavik keine Schule gibt, können die Kinder nicht dorthin ziehen. An einem Ort wiederum, an dem nicht mindestens zehn Kinder wohnen, baut die US-Regierung keine Schule. Immer wieder fallen die Bewohner Newtoks durch die Maschen eines Systems, das ihre Misere erst verursacht hat. „Die Yupik leben auf diesem Land seit dreitausend Jahren“, sagt Maria Fairbanks. Sie kramt aus einem Schrank Relikte ihres vergangenen Lebens hervor: Stiefel aus gegerbtem Robbenleder, einen selbst genähten Mantel mit Fellkapuze. „Wir waren Nomaden. Umziehen war für uns nie ein Problem.“

Bis in die 50er Jahre lebte Maria mit ihren Eltern gemäß der Tradition ihres Volkes. Die Yupik schliefen in Lehm-Iglus, überwinterten in kleinen Gemeinschaften und im Sommer zog jede Familie in eigene Jagdgründe.

„Als die Weißen kamen, änderte sich alles“, sagt Maria. Die US-Regierung führte auch für Alaskas Ureinwohner die Schulpflicht ein. Sie mussten ihr bisheriges Leben hinter sich lassen und an einen Ort ziehen, den die Regierung bebauen und mit ihren Schiffen erreichen konnte. Um die neue Schule herum entstand Newtok.

**M**arias Funkgerät knarzt, eine Frauenstimme meldet sich in der Sprache der Yupik. „Maria, bist du da?“ Es ist ihre beste Freundin, die ebenfalls Maria heißt. Sie gehört zu der Handvoll Leute, die im Sommer in Mertavik wohnt: drei alte Ehepaare, die ohne Strom und Heizung auskommen müssen und deshalb in Newtok überwintern. „Kommst du uns heute besuchen?“, tönt es aus dem Lautsprecher. Maria schaut aus dem



Auf der anderen Seite des Flusses stehen die ersten Häuser des neuen Ortes, hoch und trocken und seit Jahren leer. Weitere Häuser sind geplant, aber es geht nicht voran

Küchenfenster und hält inne. „Die Wellen sind heute zu hoch“, sagt sie, „ich hoffe, es klappt morgen.“

Auch wir wollen Mertavik sehen. Zehn Tage lang suchen wir vergeblich nach jemandem, der uns in seinem Motorboot über den Ninglik auf die Insel Nelson bringt. Die Yupik sind misstrauisch gegenüber Fremden. Viele wollen erst gar nicht mit uns sprechen. Andere wiederum sagen uns die Überfahrt freundlich zu und sind am nächsten Tag wie ausgewechselt. Keine Zeit, heißt es dann, oder der Wind sei zu stark. Wir können die Vulkanberge am Horizont sehen, die Fahrt dauert nur eine halbe Stunde. Doch die neue Siedlung scheint unerreichbar für uns.

Wir haben unser Lager – 100 Dollar pro Nacht – in der Schulbibliothek aufgeschlagen. Von unseren Feldbetten aus beobachten wir den Wellengang, als Rektor Grant Kashatok plötzlich den Raum betritt. Der kräftige,

„  
*Die Leute fürchten, dass ihr die falschen Fragen stellt*

“

Grant Kashatok

grauhaarige Yupik-Mann mit dem rundlichen Gesicht ist ein stiller Beobachter des Dorfgeschehens. Er selbst, mit seinem Masterabschluss aus der Großstadt, wirkt wie ein Außenseiter. „Ich weiß, warum sich die Leute vor euch in Acht nehmen“, sagt Grant mit gerunzelter Stirn. „Sie haben Angst, dass ihr die falschen Fragen stellt. Zu dem Streit, der das Dorf spaltet.“

Vor einigen Jahren verschwanden in Newtoks kleiner Verwaltung 300 000 Dollar staatliche Hilfsgelder – und der Dorfrat weigerte sich, die Finanzen offenzulegen. „Der ehemalige Bürgermeister hat den zweiten der beiden Dorfläden eröffnet“, sagt Grant und lächelt wie eine Buddhastatue. „Woher er das Startkapital hat, könnt ihr euch selber denken.“

Obwohl die alte Clique praktisch nichts mehr zu melden hat, tagt sie wöchentlich weiter und verfasst Resolutionen,

mit denen sie die Wände ihrer Versammlungshütte pflastert. Dass die Behörden Alaskas lange nicht klären konnten, wer in Newtok eigentlich regiert, hat den Umzug um Jahre verzögert. Ein Ausschuss des Innenministeriums gab schließlich dem neuen Dorfrat recht. „Es gibt Leute, die noch immer zum alten Bürgermeister halten“, sagt Grant. „Sie wollen wieder an die Macht.“ Dann weist er uns den Weg zu dem Mann, der uns nach Mertavik bringen wird.

**D**er Dorfpolizist Kevin ist ein drahtiger Kerl mit zerzausten Haaren, der nachts streunende Kinder und Jugendliche zurück in ihre Hütten treibt und den in Newtok verbotenen Alkohol beschlagnahmt. Er lebt in einem windschiefen Bretterverschlag, nur einen Meter vom bröckelnden Ufer entfernt. Die Wellen des Ninglik überschlagen sich, Gischt spritzt an die Fensterscheibe, vor der eine Marihuanapflanze verkümmert. „Die Fahrt wird euch durchschütteln“, sagt Kevin. Er hat vor zwei Tagen einen Silberlachs gefangen, doch das Öl für den rostigen

Stapel großer Plastikplatten für den Straßenbau, daneben steht schräg ein Bulldozer mit geplatzt Reifen. Kevin war länger nicht hier. „Dieser Ort ist großartig!“, ruft er. „Nirgends liegt Müll. Und schaut euch das Haus dort drüben an!“

Silbern glänzende Blechwände und ein rotes Dach: das Haus von Maria Fairbanks. Kevin rennt rings herum. Er streicht über die Metallpfähle, auf denen es errichtet wurde: „Drüben in Newtok sind die aus Holz. Die hier sind besser, an denen können die Käfer nicht hochlaufen.“ Mit Dreistufenschritten springt er die Treppe hoch zur Haustür und erklimmt die Brüstung. Durch ein Fenster schaut er nach innen. „Es hat Teppichboden und eine richtige Küche mit Gefriertruhe. Genau so ein Haus möchte ich auch haben.“ Dann klettert er ins Führerhäuschen des Bulldozers und kramt die Bedienungsanleitung aus dem Fußraum, als wolle er gleich weiterbauen.

Plötzlich erstarrt er: Ein alter Mann kommt den Hügel herunter, kräftige Statur, Holzfällerhemd, Baseballkappe. „Das ist nicht gut“, sagt Kevin. Der Mann bleibt mit geballten Fäusten dicht vor uns stehen. Unseren Gruß erwidert er nicht. „Ihr habt hier nichts zu suchen! Verschwindet!“ Kevin redet in der Sprache der Yupik leise an ihn heran. Der Mann beachtet ihn nicht. „Wer hierherkommen will, braucht meine Erlaubnis!“ Dann dreht er sich um und geht.

Kevin will sofort die Insel verlassen. „Ich hätte euch nicht hierherbringen dürfen.“ Der Mann, Moses Carl, sei ein Freund seines verstorbenen Großvaters gewesen. Nicht umsonst habe er vom korrupten Exbürgermeister eines der ersten Häuser auf Mertavik bekommen. Er gehöre dem alten Dorfrat an und sehe sich als Präsident der neuen Siedlung. Kevin steigt ins Boot und startet den Motor. „Ich habe Angst, dass er seine Leute ruft.“

**M**aria Fairbanks empfängt Kinder und Enkelkinder zum Abendessen. Sobald sie da sind, kann sie nicht still sitzen. Sie kocht Instantkaffee, backt Brötchen, serviert getrockneten Silberlachs. „Wie war es in Mertavik?“, fragt sie. „Habt ihr mein schönes Haus gesehen?“ Maria lauscht unserer Geschichte und runzelt die Stirn. „Wenn viel Wasser den Ninglik hinuntergeflossen ist, wird dieser Streit vergessen sein.“ Sie streicht ihrem dreijährigen Enkel Derrill über den Kopf. „Das Wichtigste ist, dass unsere Kinder bis dahin festen Boden unter den Füßen haben.“ Bevor sie zu essen beginnt, schlägt Maria ein Kreuz vor ihrer Brust, schließt die Augen und spricht ein leises Gebet.

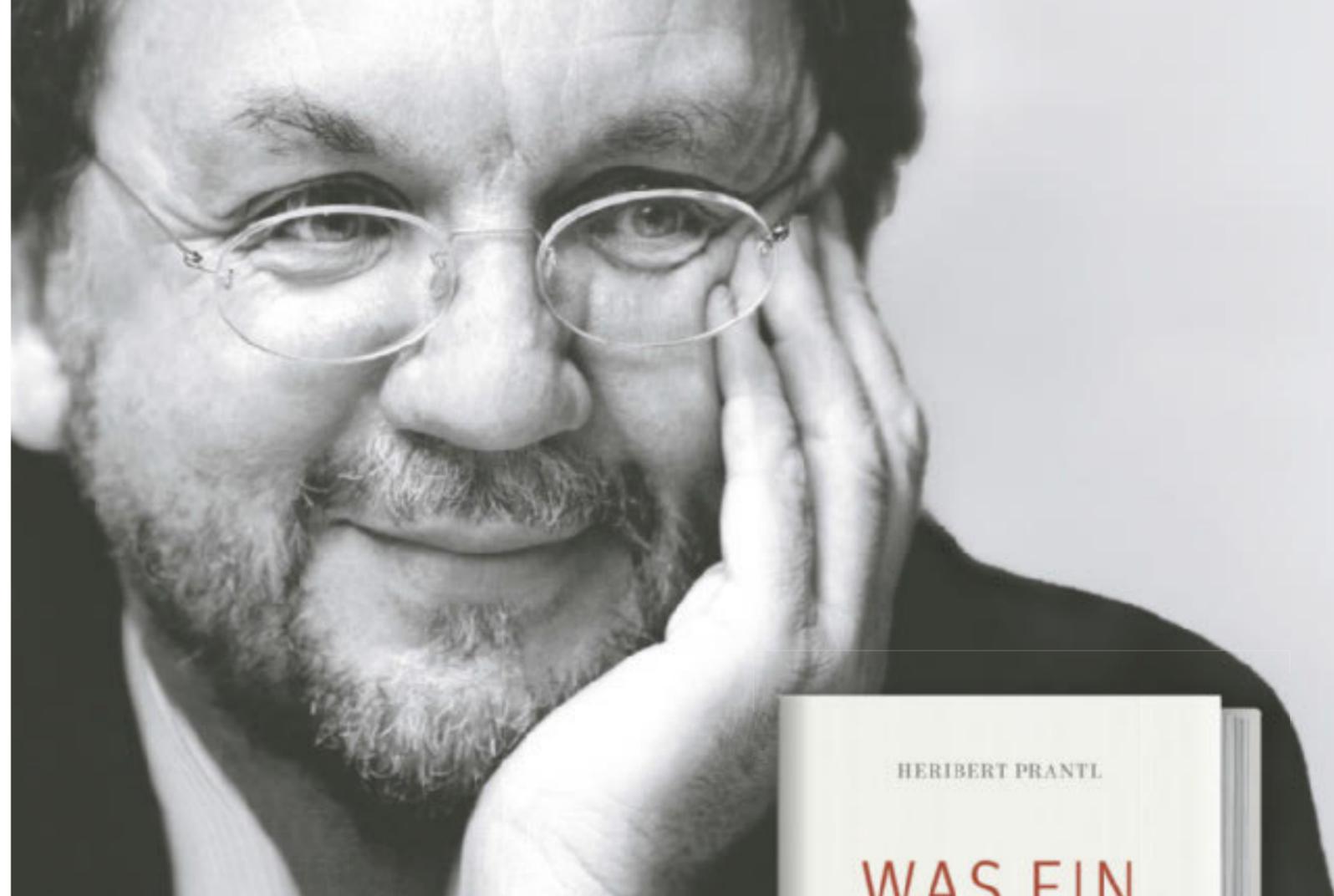
*Die Reporter waren schon abgereist aus Newtok, da verschwand Tom John, der Bürgermeister. Er war mit dem Kajak zur Robbenjagd hinausgefahren und ist bis heute nicht zurückgekehrt.*



**Martin Theis** wurde in Newtok eine Suppe aus „Mousefood“ serviert. Dafür graben Kinder nach Vorratskammern von Wühlmäusen und stibitzen daraus die süßlich würzigen Sumpfgaswurzeln.



**Sascha Montag**, erinnert sich überhaupt gern an die Kinder in Newtok. Waren die Erwachsenen eher verschlossen und hadern, so waren die Kinder das genaue Gegenteil: freundlich, offen und sehr lebensfroh.



## Große Zwerge, kleine Riesen.

Entdecken Sie vierzig kleine und große Porträts von Personen der Zeitgeschichte, die Zeichen gesetzt haben.

Das Buch von Heribert Prantl, Leitartikler der SZ, handelt von Leuten, die glauben, dass sie nie gescheitert sind. Es handelt auch von Leuten, die von sich glauben, dass sie immer gescheitert sind – aber von Mal zu Mal besser.

Jeder einzelne Text ist eine Antwort auf die Frage, was denn ein Einzelner schon bewirken kann. Die Antwort lautet: ziemlich viel.

**Was ein Einzelner vermag**  
Politische Zeitgeschichten  
Von Heribert Prantl  
416 Seiten | 24,90 €  
Für SZ-Abonnenten 21,00 €

Anzeige

**Wer die Erde sehen will, wie Gott sie geschaffen hat, muss nach Ecuador!**

Buchen Sie Galapagos & Ecuador beim Experten.

Gruppenreise ab **2.550 €** zzgl. Flug

Sie erreichen uns: Tel. 069 - 71914030  
E-Mail: [info@galapagos-pro.com](mailto:info@galapagos-pro.com)  
[www.galapagos-pro.com](http://www.galapagos-pro.com)

**GALAPAGOS PRO**

Herd ist ihm ausgegangen. Er braucht dringend etwas Geld. Also wirft er uns Fischerhosen zu und führt uns zu seinem Boot.

Wir fahren die zerfetzte Küste entlang, die etwa zwei Meter hoch aus den Wellen ragt. In der Mitte der dunkelbraunen Erde schmilzt eine weiße Eisschicht zu Rinnalen: der Permafrost, der einst das ganze Jahr über gefroren blieb. Große Schollen Land drohen jeden Moment aus dem Ufer zu brechen. Überall rieselt Erde ins Wasser. „Bei Ebbe suchen wir hier nach Mammustozfzähnen“, ruft Kevin gegen den tosenden Fluss an. „Wir verkaufen sie für viel Geld an weiße Händler.“

Nelson Island. Wir landen an einem Strand aus Gesteinsbrocken, ein Kiesweg führt eine Anhöhe hinauf. Dort stehen die Häuser. Am Wegrand liegen umgekippte

» Jetzt im Handel oder bestellen unter:

[sz-shop.de](http://sz-shop.de) ☎ 089 / 21 83 – 18 10

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung

**Uli Kunz**, geboren 1975, Meeresbiologe, Forschungsreisender und Fotograf. Er taucht mit Robben, Belugawalen oder Haien, in südfranzösischen Höhlen oder norwegischen Fjorden. Bei seinen Expeditionen sieht Uli Kunz, wie Müll, Überfischung und der Klimawandel die Ozeane immer weiter zerstören. Um Menschen aufzurütteln und damit andere sehen können, was er sieht, hält er Vorträge in ganz Deutschland.

**Paolo Ferri**, geboren 1959, ist Physiker und Missionsbetriebsleiter der Europäischen Weltraumorganisation ESA. Er leitete unter anderem die Rosetta-Mission, die den Kometen Tschurjumow-Gerasimenko erforschte und von 2004 bis 2016 dauerte. Rosetta war eine Raumsonde, die erst sieben Jahre durchs All flog, dann im Orbit des Kometen zwei Jahre Winterschlaf hielt, um schließlich 2014 das Landegerät Philae abzulassen. 2016 wurde Rosetta gezielt zum Absturz gebracht – Mission erfüllt.



Paolo Ferri (li.) und Uli Kunz bewegen sich „in orbit“, einer begehbaren Installation von Tomás Saraceno im Düsseldorfer Museum K21

# „Wahrscheinlich ist überall im Universum Leben“

In der Tiefsee und draußen im All. Der Meeresforscher und der Flugdirektor über ihre Neugierde, den Klimawandel und die Party nach der Mission

**chrismon:** Herr Ferri, wenn Sie den Herrn Kunz mitnehmen könnten, was würden Sie ihm zeigen?

**Paolo Ferri:** Wir würden weit weg von der Erde fliegen. Ich würde Ihnen den Jupitermond „Europa“ zeigen. Er hat einen Ozean unter einer dicken Eiskruste, das wäre bestimmt interessant für Sie! Sie könnten uns helfen, etwas zu bauen, womit man unter diese Kruste kommt. Vielleicht finden wir auch Leben dort unter dem Eis.

**Uli Kunz:** Ich habe gehört, Sie wollen auf „Europa“ mit einer Sonde durch das Eis schmelzen, aber da ist das Eis ja zehn Kilometer dick! Wie kriegt man überhaupt die Daten von unten nach oben? In der Tiefseeforschung etwa gibt es per Funk kaum eine Möglichkeit. Die Tiefseeroboter hängen alle an einem Kabel.

**Ferri:** So ein Kabel, das wäre was. Aber das ist der große Unterschied zwischen unseren Arbeitsfeldern: In den Ozeanen sind fünf, sechs Kilometer zu überbrücken. Nach „Europa“ müsste man zuerst eine Milliarde Kilometer fliegen, dort eine Infrastruktur aufbauen, die dann mit dem Roboter unter Wasser kommuniziert – heute noch Science-Fiction!

**Sie haben aber auch viel gemeinsam...**

**Ferri:** Ja, die Unterwasserforschung kann man gut vergleichen mit der Forschung in der Umlaufbahn. Ein Mond-dorf und eine Station unter dem Meeresspiegel – dieser Unterschied wäre kaum zu merken. Aber zum Jupiter zu fliegen ist viel aufwendiger.

**Kunz:** Man braucht eben sehr lange. Wie lange eigentlich?

**Ferri:** Einige Jahre. Der Mars ist näher dran, da denken manche Kollegen schon über Reisen nach, die inklusive Aufenthalt rund zwei Jahre dauern.

**Kunz:** Ich fahre jetzt wieder in eine Unterwasserhöhle in Südfrankreich. Da muss man, um den trockenen Bereich zu erreichen, zwei Kilometer weit tauchen. Für uns eine ewige Strecke; als würde man zum Mond fliegen.

**Ist die Welt dort so fremd wie im Weltall?**

**Kunz:** Die Unterwasserwelt strotzt vor vielfältigem farbenprächtigen Leben. In den Höhlen ist das anders, da gibt es keine Pflanzen, weil es kein Licht gibt, aber sehr angepasste Tiere, strahlend weiß, blinde Fische.

**Herr Kunz, was würden Sie Herrn Ferri da unten zeigen?**

**Kunz:** Ich würde ihn mit nach Norwegen nehmen, wenn Orcas und Buckelwale in den Fjorden riesige Schwärme von Heringen verfolgen, wahrscheinlich die größte Tierwanderung auf unserem Planeten. Sie findet in der Polarnacht statt, es ist kalt und dunkel, man muss jeden Tag zehnmal ins Wasser springen, um das vielleicht einmal zu sehen. Und ich würde ihn mitnehmen in eine Höhle. Weil man selbst hinuntertauchen muss, um diesen Ort zu erkunden. Es gibt keinen Roboter, der das für einen tun kann. Aber der Komet Tschuri war ja auch völlig unbekannt, man wusste nicht, was da existiert. So ähnlich wie in den Höhlen.

**Was genau suchen Sie unter Wasser – und im All?**

**Kunz:** Die Neugier ist die treibende Kraft. Ich will ja nicht in diesen Höhlen leben. Es ist die reine Freude an der Wissenschaft und an der Natur. Und wir wollen wissen, wie es dem Ozean geht. Wir wollen ihn schützen, deshalb müssen wir mehr über ihn herausfinden.

**Ferri:** Die Weltraumforschung ist praktisch unvermeidlich – weil der Mensch neugierig ist. Der Bergsteiger George Mallory sagte: „Warum besteigt man den Everest? Weil er da ist.“ Das ist der Motor. Zudem begreift man mehr von der Erde, wenn man Kometen oder andere Planeten untersucht. So wie man mehr über den Menschen erfährt, wenn man Tiere untersucht; man versteht die Evolution. Die Weltraumforschung hat als militärisches Projekt begonnen, sie wurde als pure Wissenschaft fortgesetzt, und jetzt können wir uns das Leben nicht vorstellen ohne Weltraumdienste: Internet, Meteorologie, Navigation, Erdbeobachtung... >

FOTOS: TILLMANN FRANZEN

**Gibt es ein finanzielles Interesse?**

**Ferri:** Ja, zum Beispiel interessiert sich die private Wirtschaft langsam dafür, welche Rohstoffe es auf dem Mond geben könnte. So weit sind wir noch lange nicht. Es gibt Asteroiden, die komplett aus Eisen sind, Milliarden Tonnen von Eisen – aber was würde es kosten, ein Kilo davon auf die Erde zu verfrachten!

**Kunz:** Wenn Meeresforscher zum Marianengraben im westlichen Pazifik runtertauchen, an den tiefsten Ort des Ozeans, wollen die Menschen wissen, was wir da suchen. Es ist ja auch sehr teuer. Aber auf dem Weg dahin entsteht so viele Neues, Abfallprodukte sozusagen, die neue Technologien voranbringen. Und man muss in der Ökologie viele Puzzleteile zusammensetzen, um irgendwann mehr vom großen Ganzen zu begreifen.

**Haben Sie schon mal etwas Neues entdeckt?**

**Kunz:** Vor Helgoland konnte ich vor drei Jahren ein neues Verhalten von Kegelrobben fotografieren, die fressen nämlich nicht nur Fisch, sondern auch ihre eigene Art, Tiere, die so groß sind wie sie selber. Direkt vor meiner Kamera! **Sie, Herr Ferri, haben mit der Rosetta-Mission auch geholfen, Neues herauszufinden...**

**Ferri:** Ja. Niemand kann sich erklären, warum Wasser auf der Oberfläche der Erde ist. Die Erde war vor viereinhalb Milliarden Jahren so heiß, dass das Wasser wohl verdampft wäre. Eine Theorie war: Es ist die Folge einer frühen Bombardierung durch Kometen. Die sind ja eisig. Wir haben also zum ersten Mal einen Kometen aus der Nähe untersucht, und es kommt heraus: Dieses Wasser hat nichts mit dem Wasser auf der Erde zu tun. Das heißt nicht unbedingt, dass wir falsch lagen, aber die Erklärung muss komplizierter sein. Vielleicht gibt es verschiedene Kometen. Oder verschiedene Evolutionen. Das war eine große Überraschung für mich. Außerdem haben wir Bausteine des Lebens auf Tschuri gefunden, Teile von Aminosäuren zum Beispiel. Wir wissen nun immer noch nicht, wie sich das Leben auf der Erde entwickelt hat, aber daraus könnte man schlussfolgern: Das Leben ist nicht so besonders, es ist wahrscheinlich überall im Universum. Man kann es noch nicht beweisen, aber das ist eine der großen Erkenntnisse von Rosetta.

**Kunz:** Es wäre doch sehr beruhigend, wenn wir endlich wüssten, dass wir nicht die Einzigen im Universum sind...

**Ferri:** Als ich in den 1970ern studierte, behaupteten einige Wissenschaftler, dass es keine anderen Planeten außerhalb des Sonnensystems gebe. Mit Hunderten von Milliarden von Sternen in der Galaxie, 800 Milliarden Galaxien geschätzt – da zu denken, dass die Sonne der einzige Stern ist, der Planeten hat, ist ein bisschen blöd. Heute weiß man, dass praktisch jeder Stern einen oder mehrere Planeten hat. Planeten sind überall. Vermutlich gibt es dort auch Leben. Es wäre sehr unwahrscheinlich, dass es nur auf der Erde entstanden ist. Leben findet sich auf der Erde auch da, wo es eigentlich undenkbar ist, oder?

**Kunz:** Ja, Kilometer unter dem Eis, zum Beispiel Mikroben, die im Stein vor sich hin vegetieren. Wie die da hingekommen sind, weiß man nicht wirklich.

**Ferri:** Als Nichtbiologe denke ich: Pflanzen, Sonnenlicht, Chlorophyll und komplexe organische Moleküle, das ist



”  
Oft warten wir wochenlang auf den richtigen Moment  
“

”  
Und wir planen unser Leben mit den kosmischen Ereignissen...  
“

**Meerfragen**

**Herr Kunz, bei einem Tauchgang vor Norwegen sind Sie mal zwischen zwei Buckelwale geraten...**

Ich hatte Glück, dass sie mich nicht verschluckt haben. Sie hatten es eigentlich auf die vielen Heringe um mich herum abgesehen.

**Kommt man aus einem Walbauch lebend raus?**

Das weiß keiner! Man kann nur hoffen, dass die Tiere einen wieder ausspucken.

**Was fasziniert Sie so am Tauchen?**

Ich schwebe durch die Gegend und bin konzentriert – und verschwende keinen Gedanken an die Welt da oben. Das hilft auch bei Stress!

das normale Leben. Aber in diesen lichtlosen Höhlen, unter Wasser – wo kommt die Energie her? Aus dem Erdinneren?

**Kunz:** Genau. Es hat viele biologische Konzepte auf den Kopf gestellt, als in den 1970ern die schwarzen Raucher – heiße Quellen – auf dem Meeresboden entdeckt wurden. Man ist hinuntergetaucht und hat drumherum vielfältigstes Leben gefunden, riesige Biomassen, unabhängig vom Sonnenlicht.

**Kann man sich das erklären?**

**Kunz:** Ja, sie nutzen die Erdwärme, teilweise sogar Radioaktivität, Methan, Schwefelwasserstoffe. Für uns ist das giftig. Und doch ist da eine Nahrungskette, an deren Ende gigantische Würmer stehen, so dick wie mein Arm, die sich von Bakterien ernähren, die Schwefelwasserstoff verdauen. So etwas gibt es vermutlich auch auf anderen Planeten unter dicken Eisschichten.

**Aus verschiedenen Perspektiven sehen Sie beide das Gleiche – den Klimawandel zum Beispiel. Wie sieht der von oben aus, Herr Ferri?**

**Ferri:** Man sieht auf Satellitenbildern praktisch dabei zu, wie das Eis auf den Polarkappen schmilzt oder der Meeresspiegel steigt – erschreckend! Es gibt Leute, die behaupten, dass der Mensch nichts damit zu tun hat, weil sie in Ruhe weiter ihre wirtschaftlichen Interessen verfolgen wollen. Die Veränderungen sieht man in den Ozeanen auch, oder?

**Kunz:** Ja. Die Lufttemperatur in Arktis und Antarktis ist in den letzten 20 Jahren sicher um drei, vier Grad angestiegen. Von Korallenriffen sehe ich manchmal nur noch Trümmer, wie letztes Jahr vor den Malediven. Auch dort wurde das Wasser wärmer, für Korallen ist das der Tod. Die Korallenfische wandern ab, Fischer müssen sich andere Gebiete suchen. Ich sehe in meiner kurzen Lebensspanne schon so massive Veränderungen, Ökosysteme, die sich wandeln. Und diese Masse an Plastikmüll – der Ozean ist sehr bedroht. Das ist erschreckend und frustrierend. Ich bin ja selber Teil der Menschheit, die mit einem energiehungrigen Lebensstil zum Sterben der Arten beiträgt. Nur wenn wir alle lernen, zu verzichten, kann sich die Umwelt erholen.

**Mondfragen**

**Herr Ferri, waren Sie schon immer so weltraumbegeistert?**

Als ich neun Jahre alt war, landeten die Menschen auf dem Mond – natürlich wollte ich Astronaut werden! Heute weiß ich: Diese Karrieren sind sehr hart.

Und: Im Kontrollzentrum ist es auch schön. Wir fliegen mit, wir sind mit den Gedanken und den Herzen da oben und besuchen Orte, die für Astronauten noch unerreichbar sind.

**Haben Sie schon mal Schwerelosigkeit gespürt?**

Nein. Man kann sie ja bei Parabelflügen von Flugzeugen simulieren, aber es soll kein Vergnügen sein, weil den meisten dabei total übel wird.

**Ferri:** Auf anderen Bildern sehen wir nur noch Straßen und Felder, wo mal Regenwald war. Oder wie verschmutzt die Atmosphäre ist, über Mailand – dort komme ich her –, über China oder dem Rhein-Main-Gebiet!

**Bekommt man ein anderes Verhältnis zur Zeit, wenn man da oben Satelliten und Sonden herumfliegen lässt?**

**Ferri:** Für Rosetta mussten wir 1996 Lösungen für Probleme finden, die wir vielleicht 20 Jahre später haben würden. Ich dachte: Vielleicht bin ich in 20 Jahren noch am Leben, aber wahrscheinlich werde ich diese Arbeit nicht mehr verrichten. Ich musste sicher sein, dass dann jemand anders das versteht und tut. Also: Ja, wenn man über solche Lösungen nachdenkt, hat das immer eine Zeitdimension.

**Kunz:** Können Sie zwischendurch noch etwas ändern?

**Ferri:** An der Hardware nicht. Weltraumtechnik ist nicht so fortgeschritten, wie man denkt. Alle Geräte müssen erprobt sein. Wir arbeiten mit ganz alten Teilen, die in Ihren Computern schon längst nicht mehr existieren. Wir hatten an Bord der Rosetta einen Hauptcomputer mit einem Speicherplatz von einem Megabyte. Mit Software und Kreativität können wir einiges erreichen. Das heißt bei uns: Ich schiebe diesen Byte hierhin und den anderen dahin, und dann habe ich drei Byte Platz für etwas Neues.

**Kunz:** Da wäre ich gerne mal dabei, wenn in der Kommandozentrale Bits und Bytes rumgeschoben werden...

**Was kommt nach einer erfüllten Mission?**

**Kunz:** Eine große Grillparty.

**Ferri:** Bei uns auch! Obwohl dann die Arbeit der Wissenschaftler erst beginnt. Für mich ist es so: Die Mission geht zu Ende, aber das Glück kommt nicht heraus. Besonders bei Rosetta, ich habe 20 Jahre mit ihr gearbeitet, das ist ein großer Teil meines Lebens. Meine Kinder sind mit Rosetta groß geworden.

**Kunz:** Sie haben auch viel private Zeit damit verbracht.

**Ferri:** Ja. Die Familie ist daran gewöhnt. Wir planen unser Leben mit den kosmischen Ereignissen.

**Kunz:** Ach, wenn es bei mir auch so planbar wäre. Wir sind extrem wetterabhängig. Und wenn die Wale nun mal in dieser Woche in Norwegen sind, muss ich los.

**Jetzt haben Sie so große Dinge erlebt, die Grillparty ist vorbei – wie geht es weiter?**

**Ferri:** Nach der Landung von Philae auf dem Kometen saß ich tatsächlich montags wieder an meinem Schreibtisch und dachte: Und jetzt? Wie kann man das toppen?

**Kunz:** Meine Missionen sind ja kurzfristiger, die Einsätze stehen für sich. Ich kann mir vorstellen, dass ich irgendwann bei einem Waldspaziergang genauso begeisterungsfähig bin wie bei einer Höhlenexpedition. Die Neugier wird wahrscheinlich immer bleiben – kann man sich nicht sagen, dass man mit anderem zufrieden ist?

**Ferri:** Klar. Die Lösung ist, etwas zu finden, das nicht direkt damit zu tun hat. Für mich heißt das: neue Generationen heranzuziehen, neue Ingenieure, die besser werden und weitermachen können. Das motiviert mich heute.

**Kunz:** Ich muss mich sofort bei Ihnen bewerben! Die Begeisterung haben wir beide.

**Oft ist es schwer, andere Menschen für das Fremde, die Ferne zu interessieren. In Ihren Fällen nicht, oder?**

**Kunz:** Nein. Nicht alle wollen in die Unterwasserhöhle oder in den Weltraum, aber sie wollen wissen, wie es da ist. Die Menschen sind sehr interessiert an wissenschaftlichen Erkenntnissen, aber viel mehr noch daran, was Menschen dabei erleben.

**Ferri:** Genau! Auch deshalb ist es wichtig, Astronauten ins All zu schicken. Seit Beginn der Weltraumforschung diskutiert man, ob sich das lohnt. Roboter sind wissenschaftlich sinnvoll und viel wirtschaftlicher. Aber dann riskieren wir, das Interesse der Öffentlichkeit zu verlieren. Und der Steuerzahler finanziert schließlich unsere Forschung.

**Kunz:** Als Sie Rosetta aus dem Winterschlaf geweckt haben, konnte man Sie im Kontrollraum jubeln sehen. Das hat mich mehr begeistert als die Mission selbst.

**Ferri:** Da ging es wirklich um alles oder nichts. 20 Jahre Vorbereitung, zehn Jahre Flug, zweieinhalb Jahre planmäßig ohne Kontakt zur Sonde. Wenn dann das Signal nicht gekommen wäre! Wir haben erst später festgestellt, dass das Signal wegen eines Softwarefehlers 50 Minuten später losgegangen ist – das waren die längsten 50 Minuten meines Lebens. Und dann wahrscheinlich der glücklichste Moment meines Arbeitslebens.

**Herr Kunz, was war Ihr glücklichster Moment?**

**Kunz:** Schwierig zu sagen. Es ist oft unwahrscheinlich, dass die Tiere in einem bestimmten Augenblick da sind, und wenn doch, ist das ein glücklicher Moment. Aber ein kurzer. Ich muss dann Fotos machen, filmen – und kann mich erst später darüber freuen und das Ganze begreifen. **Ferri:** Ich frage mich immer, wenn ich diese Tierfilme sehe, wie so etwas möglich ist. Wahrscheinlich wartet man als Fotograf monatelang...

**Kunz:** In Norwegen habe ich fünf Wochen gewartet, bis ich diesen Moment vor Augen hatte, und bin jeden Tag reingesprungen, bei minus fünf Grad Lufttemperatur, zwei Grad im Wasser, bin immer wieder an Bord und hab mich warm gezittert, irgendwann passte es.

**Fragt man sich da unten oder da oben auch manchmal, wo das alles herkommt?**

**Kunz:** An ein überirdisches Wesen glaube ich nicht. Ich weiß, wie wohl alle Wissenschaftler, dass alles, was ich in der Biologie sehe oder in der Geologie, vor Milliarden Jahren entstanden ist und sich entwickelt hat. Aber mein Geist und mein Verstand sind nicht dafür gemacht, das alles zu verstehen. Wir werden nie alles erklären können. Deshalb bin ich dankbar, wenn ich so etwas erlebe. Manche Welten da unten sind so unfassbar bizarr, dass ich die Augen schließen musste, weil ich das nicht mehr verarbeiten konnte.

**Ferri:** Für mich wäre es unerträglich, zu denken, ich hätte alles jetzt erklärt, auch auf einem kleinen Gebiet! Dann ist die Wissenschaft tot. Es geht doch um neue Fragen, nicht nur um Antworten. Deshalb muss man sich immer vor Augen führen, wie klein und unbedeutend mein Wissen ist im Vergleich zu dem, was ich nicht weiß. Sie haben gesagt, man kann nicht alles erklären, das ist sehr wichtig.

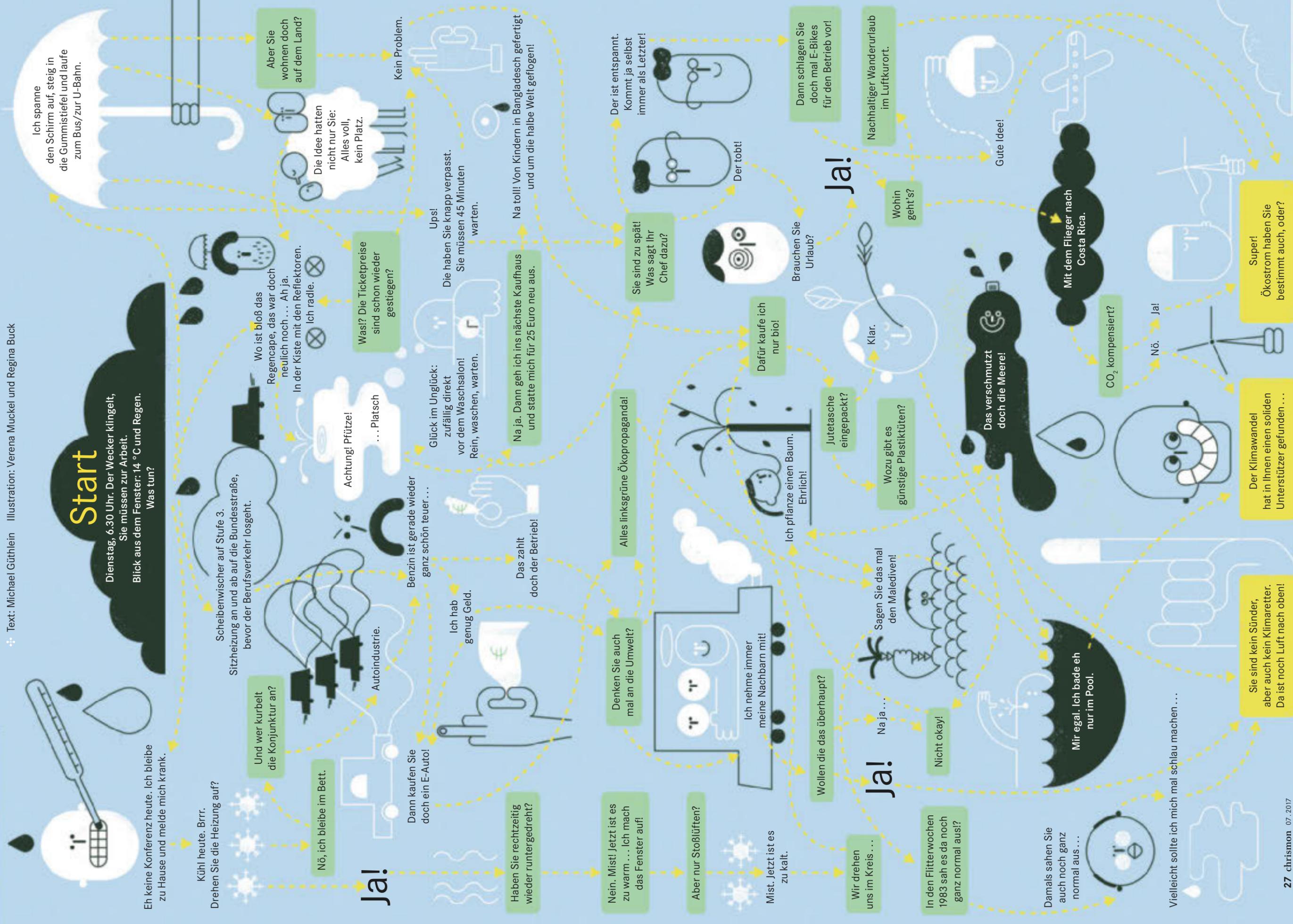
**Kunz:** Wenn wir wirklich intelligent wären, würden wir angesichts des Klimawandels sofort alles ändern – aber wir tun es nicht. Auch daraus schließe ich, dass wir nicht dafür gemacht sind, alles zu begreifen, was auf unserer Erde passiert.

❖ Moderation: Anne Buhrfeind und Mareike Fallet

# Klima-Sünder-Test

Großes Thema, kleines Experiment: Finden Sie heraus, ob Sie auch schön nachhaltig leben. Und zwar gleich morgen früh!

Text: Michael Güthlein Illustration: Verena Muckel und Regina Buck



# „Zufall ist selten Zufall“

Der vergessene Stuhl zum Beispiel, ohne den wäre er heute nicht Regisseur, sagt Sönke Wortmann. „Ich würde es nicht Gott nennen, aber da ist was“

## In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Wenn ich Pläne mache. Wenn ich meine Termine wie bei einem Tetris-Spiel so platzieren kann, dass alles passt und sich keiner benachteiligt fühlt. Und in meinem Beruf. Ich komme aus einem Arbeiterhaushalt, mein Vater war 36 Jahre lang Bergmann – ich finde es schwierig, das überhaupt Arbeit zu nennen, was ich tue. Für mich ist das ein großes Vergnügen, immer wieder und immer noch.

## Was können Erwachsene von Kindern lernen?

Ich glaube, dass Kinder in erster Linie von Erwachsenen lernen können und sollen: Verantwortungsbewusstsein, Respekt vor anderen, aber auch den Mut, Risiken einzugehen und sich Freiheiten zu nehmen. Und Humor, das ist mir besonders wichtig. Mein Sohn hat einen so trockenen Humor, dass ich immer wieder darauf reinfalle. Der hat so eine feine Ironie, dass es für mich eine Freude ist.

## Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Religion ist für mich ein schwieriges Thema, weil immer schon und jetzt wieder Schindluder damit getrieben wird. Trotzdem glaube ich, dass es Kräfte gibt, die uns beeinflussen. Zufall ist selten Zufall. Ich habe oft ein Gefühl, das mir klar sagt, was ich tun soll. Wenn ich darauf gehört habe, ist das eigentlich immer richtig gewesen. Ich war nach dem Abitur kurz Volontär bei einem Verlag, der hat einmal im Jahr eine Gala veranstaltet. Dort trat eine Tanzgruppe der Folkwangschule auf, die vergaß ihren Flamencostuhl, den ich am nächsten Tag zurückbringen musste. Ich bin also nach Essen gefahren, lief dort mit dem Stuhl über den Hof der Schule und vom zweiten Stock winkten mir zwei Leute zu. Ich dachte natürlich, das sei die Tanzabteilung, die den Stuhl zurückhaben wollte. An dem Tag war aber auch die Aufnahmeprüfung für die Schauspielklasse, die hielten mich für einen der Bewerber, der sein Requisit mitbrachte. Das war eine völlig neue Atmosphäre für mich, es war eine tolle Energie. Ich habe Kaffee gekriegt und habe mich mit denen ein bisschen angefreundet. Ich wollte gar nicht mehr weg. Am nächsten Tag sind die Durchgefallenen nach München weitergezogen, weil dort das nächste Vorgespräch war. So bin ich einfach mit denen gefahren,

## Zur Person

Sönke Wortmann, geboren 1959, wurde bekannt mit Filmen wie „Der bewegte Mann“, „Das Wunder von Bern“ und „Frau Müller muss weg!“ und zuletzt mit der TV-Serie „Charité“ Der Erlös von „Deutschland. Ein Sommermärchen“ (4,1 Millionen Euro) ging an die SOS-Kinderdörfer. Wortmann bekam unter anderem den Deutschen Filmpreis, den Bayerischen Fernsehpreis und den Grimme-Preis. Im Kino läuft jetzt sein Film „Sommerfest“ – die wehmütige Rückkehr eines Schauspielers in seine Heimatstadt Bochum. Wortmann ist verheiratet, hat drei Kinder und lebt in Düsseldorf.

dort ausgestiegen und habe gesagt: „Hier will ich hin.“ Zwei Jahre bin ich dann dort um die Filmhochschule geschlichen, habe mich schließlich beworben und wurde genommen. Heißt: Ohne den vergessenen Stuhl wäre ich heute nicht Regisseur. Ich glaube, es gibt Konstellationen, die sein müssen. Ich würde es nicht Gott nennen, aber irgendwas ist da.

## Muss man den Tod fürchten?

Nein, ich fürchte ihn nicht. Ich glaube, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist, dass es eine andere Energie gibt, die auf unser Leben abstrahlt. Insofern fürchte ich meinen eigenen Tod nicht. Ich hoffe nur, dass es schnell geht, wenn es mal so weit ist.

## Wer oder was hilft in der Krise?

Ich bin Krisenvermeider. Ich habe zum Beispiel eine ganz gute Hand, Teams zusammenzustellen, sowohl hinter als auch vor der Kamera. Da ist eigentlich nie jemand dabei, der so ein großes Ego hat, dass er meint, andere verdrängen zu müssen. Ich habe es immer geschafft, die außen vor zu lassen, und so entsteht erst gar keine Krise. Natürlich gibt es in einer Partnerschaft auch mal Krisen. Man streitet sich, es fliegt ein Teller – und dann ist es wieder gut. Meine Frau und ich gehen schon seit unserer Hochzeit präventiv zum Paartherapeuten, das hat uns sehr weit gebracht. Wenn da ein Profi ist, der einen warnt, der einem rechtzeitig sagt: „Passt auf, Krise im Anmarsch“, dann überrascht sie einen nicht mehr und man kann ganz anders damit umgehen.

## Wo haben Sie Ihre Heimat gefunden?

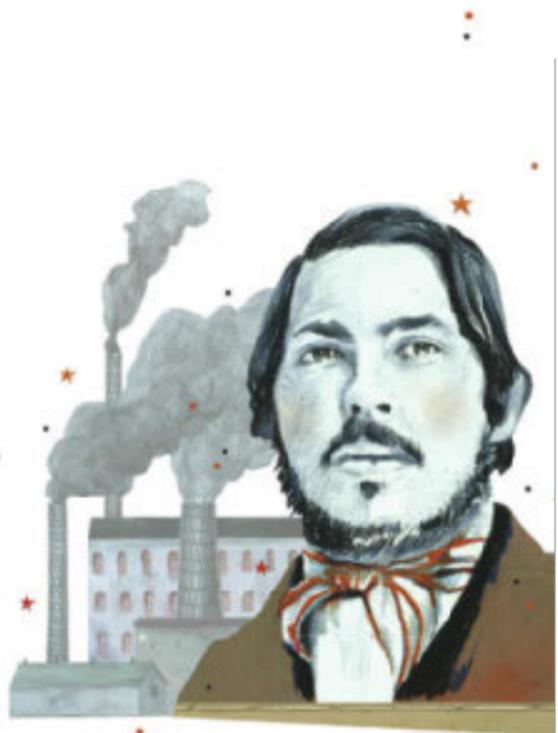
Meine Heimat ist nicht örtlich begrenzt, sondern immer an Menschen gebunden. Ich könnte mit meiner Familie genauso gut in Südamerika wohnen. Heimat ist aber auch dort, wo man herkommt, wo man aufgewachsen ist, das begleitet einen immer. Der Film „Sommerfest“ hat viel mit mir zu tun, weil dieses ganze Ruhrgebietsgefühl mir sehr vertraut ist. Diese schrägen Figuren, die auf ihre Art sehr herzlich sind, die kenne ich alle. Die beleidigen sich auch gern mal, aber meinen es nicht so. Das gefällt mir.

❖ Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



# Erst Pietist, dann Revolutionär

So religiös Friedrich Engels als Kind und Jugendlicher war, so politisch ungeduldig als Erwachsener. Aber eines blieb er immer: hoch engagiert



**G**ottesfürchtig ging es zu in der Familie des Wuppertaler Baumwollfabrikanten Friedrich Engels und seiner Frau Elisabeth. Im Bergischen Land war der Pietismus stark, und damit fühlten sich die Unternehmer wohl. Da fielen dem ältesten Kind, ebenfalls Friedrich Engels mit Namen, schon einmal gefühlvolle religiöse Gedichte wie dieses ein: „Herr Jesu Christe, Gottes Sohn, o steig herab von Deinem Thron, und rette meine Seele! O komm mit Deiner Seligkeit, Du Glanz der Vaterherrlichkeit, gib, dass ich Dich nur wähle!“

Als Engels im Frühjahr 1837 das Gedicht verfasste, war er 16 Jahre alt. Mit 18, im Frühjahr 1839, schien er sich über seine eigene frühere Euphorie sehr zu wundern. Einem Freund gestand er: „[...] ich habe geglaubt, weil ich einsah, so nicht mehr in den Tag hineinleben zu können, weil mich meine Sünden reuten, weil ich der Gemeinschaft mit Gott bedurfte. Ich habe mein Liebstes auf der Stelle gern weggegeben [...] ich habe mich vor der Welt blamiert an allen Ecken.“ Im selben Jahr schrieb er in einem Beitrag für den „Telegraph für Deutschland“,

er erinnere sich „wehmütigen Gefühls [...] an die glückliche Zeit, [...] wo man selbst noch kindlich glauben konnte an eine Lehre, deren Widersprüche man sich jetzt an den Fingern abzählen kann [...]“ Nun schämte er sich seiner kindlichen Frömmigkeit und Naivität.

Was war geschehen? Der junge Engels hatte früh Feuer gefangen für humanistische Ideale, die er auf dem liberalen Elberfelder Gymnasium kennengelernt hatte. Er streitet darüber mit seinem Vater, zugleich nimmt er immer mehr Anstoß an der frommen Theatralik einiger evangelischer Prediger. Ihm, der Freude an geschliffenen Formulierungen

*„Eine glückliche Zeit, wo man selbst noch kindlich glauben konnte“*

**Friedrich Engels als 18-Jähriger**

## Große Zweifler

Einen Essay über den pietistischen Fabrikantensohn Friedrich Engels enthält der Sammelband von Matthias Hilbert: „Fromme Eltern – unfromme Kinder? Lebensgeschichten großer Zweifler“ (edition chrismon, 2017)

Zahlreiche Texte von Friedrich Engels sind auf der Seite [mlwerke.de/me](https://mlwerke.de/me) veröffentlicht. Sehr sehenswert: das Industriemuseum Ermen & Engels, die Bauwollspinnerei von Friedrich Engels senior [industriemuseum.lvr.de](https://industriemuseum.lvr.de)

und an philosophischen Thesen hat, gefallen die drastischen Vereinfachungen der Pfarrer gar nicht. Sein Vater nimmt ihn ein Jahr vor dem Abitur von der Schule, lässt ihn als Handlungsgehilfe in seiner Firma arbeiten. Offensichtlich gehen ihm schon zu dieser Zeit die hochfliegenden Reden seines Sohnes zu weit. Nach einem Jahr schickt er ihn zur weiteren Ausbildung zu einem Bremer Großhandelskaufmann. Dort wohnt Engels im Haushalt eines Erweckungspredigers. Wieder sammelt er Anschauungsmaterial für seine Kritik an einer frömmelnden Kirche.

In seinen „Briefen aus dem Wuppertal“ gießt er Hämme über evangelische Prediger aus – wegen ihrer Schwarz-Weiß-Malerei, mehr noch weil sie keine passende Antwort auf das soziale Elend der Arbeiter hätten. Seine „Briefe“ werden im „Telegraph für Deutschland“ gedruckt. Da ist vom Alkoholismus und der Schwindsucht der Arbeiter die Rede, von Kinderarbeit in den Fabriken und von Obdachlosen, die in Treppenhäusern oder Straßengräben übernachten.

Das sind Beobachtungen, die ganz genauso, und schon Jahre zuvor, die Begründer der modernen Diakonie machten: zum Beispiel Johann Hinrich Wichern in Hamburg. Sicherlich kannte Unternehmerssohn Engels die Verhältnisse in den Fabriken sehr genau. Im Jahr 1842 war er von seinem Vater nach Manchester geschickt worden, um dort die elterliche Firma zu leiten. Das fand seinen Niederschlag in dem später weit verbreiteten Buch „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ (1845). Karl Marx und Engels hatten sich 1844 in Paris kennengelernt. Ihr gemeinsames programmatisches Buch „Das kommunistische Manifest“ erschien 1848, jenem Jahr, in dem Wichern seine großen Reden über die Diakonie der Zukunft hielt.

Ob Friedrich Engels seine revolutionäre Energie auch aus den religiösen Erfahrungen seiner Jugend zog, darüber lässt sich nur spekulieren. Wichtiger waren wohl seine Freude an analytischen Thesen und seine intellektuellen Fähigkeiten. Er war mit seiner Neugier einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort. ❖ *Eduard Kopp*

# Nah und fern

Das Lutherjahr bietet vielerlei Anlass, in seinem Urlaub auf den Spuren der Reformation und des Christentums zu wandeln.

Kurzurlaube liegen im Trend. Die Möglichkeit, für ein paar Tage dem Alltag zu entkommen, ohne gleich eine längere Reise planen zu müssen, nutzen immer mehr Menschen. Vor allem, wenn der Trip an einem Wochenende mit einem Feiertag kombiniert werden kann, lässt sich neue Energie tanken. Die Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (FUR) ermittelte für das vergangene Jahr in Deutschland rund 33 Millionen Kurzurlaubsreisende, die für zwei bis vier Tage dem Alltag entflohen. Auch in diesem Jahr dürfte die Zahl der Menschen, die es eher in die Nähe als in die Ferne zieht, weiter zunehmen.

Neben einem Kurztrip an die Nord- oder Ostsee sind die typischen innerdeutschen Reiseziele wie die Mecklenburgische Seenplatte mit ihrem Zentrum Waren an der Müritz, die Allgäuer Alpen in Bayern, die Wandergebiete in Mitteldeutschland und Großstädte wie Berlin, München und Hamburg gefragt. In diesem Jahr liegen zusätzlich Lutherziele im Trend. Die historischen Lebens- und Wirkungsstätten des Reformators bieten sich perfekt für einen Kurzurlaub an.

Wer ein paar Tage mehr Zeit einplant und zudem nachhaltig unterwegs sein möchte, kann diese Orte auch mit dem Rad erfahren. Der kulturhistorisch geprägte Radwanderweg Thüringer Städtekette verbindet sieben der schönsten thüringischen Städte, in denen der Reformator

teilweise gewirkt hat. Wer die gesamten Etappen der 225 Kilometer langen Tour erradeln möchte, kommt von der Wartburgstadt Eisenach nach Gotha und über Erfurt und Weimar, Jena und Gera in die Skatstadt Altenburg.

Die Route führt sowohl durch landschaftlich reizvolle Gegenden als auch durch historische Innenstädte. Gestartet wird in Eisenach, der Geburtsstadt Johann Sebastian Bachs, bekannt durch die Wartburg, auf der Martin Luther das Neue Testament übersetzte und die zum UNESCO-Welterbe zählt. Die ehemalige Residenzstadt Gotha geizt nicht mit prachtvollen Bauwerken wie dem barocken Schloss Friedenstein und dem original erhaltenen Ekhof-Theater. Auf dem Weg in die Thüringer Landeshauptstadt Erfurt stehen die Drei Gleichen, ein Burgenensemble mit der Burg Gleichen, der Veste Wachsenburg und der Mühlburg.

## Auf den Spuren der Klassiker

Eine wichtige Station auf dem Weg ist Erfurt, dessen mittelalterlicher Stadtkern als das größte Flächendenkmal Deutschlands gilt. Luther war zunächst ab 1501 als Student in der Stadt. Der Erzählung nach überraschte den Jurastudenten 1505 ein Gewitter vor den Toren der

Auf dem Bachradweg geht es unter anderem an der Veste Wachsenburg in Thüringen vorbei. Foto: Lutz Ehardt



ILLUSTRATION: MARCO WAGNER

# KAUKASUS-EXPRESS

ASERBAIDSCHAN, GEORGIEN UND ARMENIEN

im Schmelztigel der Kulturen zwischen frühem Christentum und Moderne

■ geführte Gruppenreise per Flug, Bahn und Bus

einmaliger Reisettermin: 08. – 21.09.2017

**kleine Gruppe**  
14 Tage schon ab  
**2.525,-**  
pro Person

Jetzt kostenlos Katalog anfordern!

## Weitere Bahnreisen für Anspruchsvolle

- Geführte Premium-Gruppenreisen in Europa
- Bahn-Erlebnis und Kultur in Deutschland
- Weltweite Schienenkreuzfahrten
- Gruppenreisen für Eisenbahnfreunde
- Entdeckerreisen per Bahn
- Luxuszugreisen
- Kombinierte Zug- und Schiffsreisen **NEU**

Unser Service: viele Reisen mit Gepäcktransfer ab/bis Zuhause inklusive

Buchung und Beratung direkt beim Veranstalter:  
**0211 - 929 666 - 0**  
[info@bahn-erlebnis.de](mailto:info@bahn-erlebnis.de)  
[www.bahn-erlebnis.de](http://www.bahn-erlebnis.de)

Verlagssonderveröffentlichung/Anzeige

Stadt. Das Unwetter muss so heftig gewesen sein, dass er in Todesangst gelobte, Mönch zu werden. Zwei Wochen später trat er mit 22 Jahren ins Kloster ein. Im Erfurter Dom erhielt Luther 1507 auch seine Priesterweihe. Viele Stätten wie der Dom St. Marien, das evangelische Augustinerkloster und die Alte Synagoge lassen sich heute noch besichtigen. Eine Besonderheit ist die alte Krämerbrücke mit ihren 32 Häusern, die kleine Läden für Kunsthandwerk und Antiquitäten beherbergen. Weiter auf dem Weg liegt Weimar. Goethes Wohn- und Gartenhaus, das Schillerhaus oder das Bauhausmuseum zeugen von der reichhaltigen Kulturgeschichte, die diese Stadt berühmt gemacht hat. Teile der Stadt gehören heute zum UNESCO-Welterbe.

Auf der Reise sind nicht nur die Klassiker zu finden. Auch der Komponist Franz Liszt hat in vielen Städten seine Spuren hinterlassen. Er dirigierte auf der Wartburg und wirkte lange Jahre in Weimar. In der Villa Altenburg lebte der Komponist 13 Jahre lang gemeinsam mit der Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein. Heute gehört das Liszt-Haus ebenso wie Goethes Wohnhaus, das Goethe-Schiller-Archiv oder das Bauhaus-Museum zu den wichtigsten Besuchsstätten für kulturinteressierte Kurzurlauber.

Auch in Jena treffen Besucher auf Goethe und Schiller. Aber auch die Wissenschaftler Ernst Abbe und Carl Zeiss haben die Stadt geprägt. Brillengläser und optische Geräte sind heute untrennbar mit dem Namen Carl Zeiss Jena verbunden. Das Zeiss-Planetarium ist seit 1926 in Betrieb und damit das dienstälteste Planetarium der Welt. Trotzdem ist es kein alter Hut, sondern mit modernster Technik ausgestattet. Ein Hightechprojektor und sechs Laser projizieren Sterne und Planeten auf die 800 Quadratmeter große Kuppel.

Wieder an der frischen Luft geht es über die Radwege durch die idyllischen Mühltäler des Saalelandes bis Elstertal und nach Bad Köstritz. Hier lässt sich bei einem Schwarzbier eine Pause einlegen, bevor es nach Gera weitergeht. Ein Muss ist das Otto-Dix-Haus. Die Kunstsammlung umfasst 400 Arbeiten des bekannten Malers. Sehenswert ist auch das Haus Schulenburg von Henry van de Velde

oder die Geraer Höhle, ein begehbare unterirdisches Labyrinth.

Die Städtekette führt weiter in die Residenzstadt Altenburg, den Endpunkt der Route. 1820 wurde hier das Skatenspiel erfunden. Hier findet sich der Skatbrunnen, das einzige Denkmal, das dem Spiel gewidmet ist. Wer mehr Glück bei der Kartenverteilung erhofft, sollte sein Blatt in dem Brunnen „taufen“. Historische und aktuelle Spielkarten lassen sich dann im Spielkartenmuseum bewundern. Spätestens zum Abschluss der Reise sollte man sich dann die Zeit für eine Partie nehmen.

Gelegenheiten dazu gibt es auch unterwegs. Der Radfernweg ist auf die Reisenden perfekt eingestellt. Zahlreiche Gaststätten, Herbergen und Hotels bieten auf dem Weg die Möglichkeit zur Stärkung und Übernachtung.

Damit lassen sich die einzelnen Streckenabschnitte so gestalten, dass auch ungeübte Radfahrer ihren Spaß an der Tour haben. Die Wege sind fast durchgehend asphaltiert, so dass auch die teilweise doch recht hügeligen Abschnitte kein echtes Problem sind. Sollte die Kondition dennoch mal nicht reichen oder das Wetter nicht mitspielen, lassen sich alle Städte entlang des Radfernweges bequem auch mit der Bahn erreichen.

Immer mehr Radfahrer sind auf dieser Strecke zu beobachten, insbesondere am Wochenende. Viele Reiseveranstalter haben den Radfernweg in ihre Programme integriert. Im vergangenen Jahr waren in der Hochsaison rund 32.000 Freizeitradfahrer auf der Thüringer Städtekette unterwegs. Im gesamten Jahr dürften es etwa 50.000 Radler gewesen sein. Ein guter Wegbegleiter durch das Thüringen des Reformators ist die kostenfreie App „Luther to go“. In ihr finden sich Karten, Tipps für Touren und viele Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke.

## Fernreisen gen Osten

Mit dem Trend zum Kurzurlaub sind Fernreisen aber keineswegs aus der Mode gekommen. Laut FUR führten im vergangenen Jahr acht Prozent aller Urlaubsreisen zu entfernten Zielen außerhalb Europas und abseits des Mittelmeerraums. Besonders beliebt sind seit



## AUF DIESEN URLAUB HABEN SIE SICH SCHON LANGE GEFREUT

Entdecken Sie das Siebenquell® GesundZeitResort – 4 Sterne Superior Hotel, Wasserwelt, Saunawelt, Genusswelt, GesundZeitReise, Beauty und Spa, Therapieviefalt, Fitnessstudio

### Kleine KurWoche

- 7 Übernachtungen mit HP
- 2 Arztgespräche
- 7 individuelle Anwendungen abgestimmt auf Ihren Gesundheitszustand
- Täglich Eintritt in die GesundZeitWelt (Wasser- und Saunawelt, GesundZeitReise und Fitnessstudio)
- Täglich wechselndes Aktivprogramm: Aquafitness im Thermalaktivbecken, Fitnesskurse uvm.

ab  
**€ 699**  
p.P. im DZ

Buchen Sie jetzt:  
Telefon 09253 95460 1012 oder  
[reservierung@siebenquell.com](mailto:reservierung@siebenquell.com)

Weitere Arrangements finden Sie unter [www.siebenquell.com](http://www.siebenquell.com)



Siebenquell® GesundZeitResort  
Thermenallee 1, 95163 Weißenstadt

Kurzentrum Siebenstern GmbH & Co. KG, Schillerstraße 27, 95163 Weißenstadt



**10 Jahre Kurzentrum Weißenstadt am See**  
Genießen Sie alle Vorzüge unserer 4-Sterne-Hotellerie und finden Sie Erholung und Entspannung.

## AUF KRÄUTERN GEBETTET

Reisezeit 28.05. – 13.08.2017 (letzte Abreise)

- 7 Übernachtungen mit Halbpension
- 2 x Massage Teil
- 2 x Heublumenpackung
- 1 x Kräuterbad
- 1 x Kräutertempelmassage
- 2 x je 4h Eintritt in die Wasser- und Saunawelt des Siebenquell® GesundZeitResort in Weißenstadt
- 1 x Ausflug ins Kräuterdorf Nagel inkl. Führung „Von Arnika bis Wermut“
- freie Nutzung der großzügigen Sauna- und Badelandschaften mit beheiztem Außenbecken
- Unterhaltungs- und Aktivprogramm

pro Person im DZ  
ab **€ 599**

Anreise Sonntag, Preise je nach Saison und Zimmerkategorie. Bei Wochenangeboten mit HP Aufbuchung auf VP möglich.

Jetzt buchen unter: **Tel. 09253 9545-0**  
[www.kurzentrum.com/weissenstadt-am-see](http://www.kurzentrum.com/weissenstadt-am-see)



Kurzentrum Weißenstadt am See  
Im Quellenpark 1, 95163 Weißenstadt  
[weissenstadt@kurzentrum.com](mailto:weissenstadt@kurzentrum.com)

Gesundheitshotel Weißenstadt GmbH & Co. KG, Im Quellenpark 1, 95163 Weißenstadt

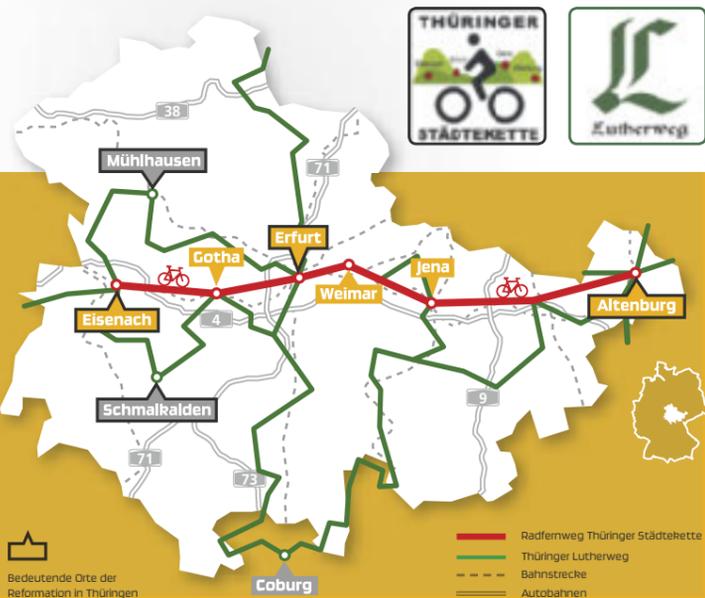
Jahren Fernreisen nach Südostasien, in die Arabischen Emirate und vor allem nach Asien.

### Mit der Bahn zum Ursprung der Christen

Eine besondere Art, weite Teile Asiens zu erleben ist eine Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn. Im vergangenen Jahr feierte der legendäre Zug seinen 100. Geburtstag. Im Oktober 2016 wurde der erste Abschnitt von Wladiwostok bis in den südlichen Ural eröffnet. Eine Reise mit der Transsib gehört sicherlich zu den wenigen Abenteuern, die keinen besonderen körperlichen Einsatz und keine besonderen Fähigkeiten erfordern. Im Gegenteil. Das Schuckeln der Waggons über Tausende von Kilometern Eisenbahnschienen, durch ausgedehnte grüne Wälder und wilde Steppen Sibiriens sowie durch die einzigartige Taiga, gehört zu den unvergesslichen Reiseerlebnissen. Eine Fahrt mit der Transsibirischen ist nicht nur ein Naturerlebnis. Die schier nicht enden wollenden Weiten der Landschaften sorgen für eine Entschleunigung. In der Gleichförmigkeit der Reise und der Ruhe können die Reisenden beim Blick aus dem Fenster die Gedanken schweifen und die Seele baumeln lassen. Lesen und viele Gespräche gehören ebenfalls zu den Beschäftigungen, die Transsib-Reisende immer wie-

der als besonders erholsam beschreiben. Im Takt des gleichförmigen Ratterns der Räder lässt sich der Leerlauf der Zeit genießen. Denn Zeit ist auf der Fahrt eine Nebensache. Auf fast 9.300 Kilometern durchquert der Zug acht Zeitzonen und zwei Kontinente. Diese klassische Route der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau durch Russland und die Mongolei bis nach Peking dauert 18 Tage. Die Teile Vorderasiens wie das alte Babylonien und Assyrien gelten gemeinhin als die Geburtsstätte aller großen Weltreligionen. Zahlreiche Kulturen haben in China, Japan oder Indien ihren Ursprung. Papst Franziskus würdigte auf seiner Reise nach Georgien im vergangenen Jahr die antiken christlichen Wurzeln in den Ländern des Kaukasus. Am Berg Ararat, der zwar auf türkischem Grund liegt, von den Armeniern aber als Nationalsymbol verehrt wird, soll der Legende nach Noah mit der Arche gestrandet sein. Neben Armenien ist Georgien das älteste christliche Land der Erde. Der Apostel Andreas soll schon im 1. Jahrhundert in weiten Teilen Georgiens das Evangelium verbreitet haben. Zahlreiche Klöster zeugen von dieser Geschichte und stehen als Weltkulturerbe auf der Liste der UNESCO. Die eindrucksvolle Anlage des Höhlenklosters Geghard am Eingang des oberen Azat-Tals im Osten Armeniens etwa wurde teilweise direkt aus der Felswand herausgeschlagen und gilt als Höhepunkt jeder Reise in die Region.

Anzeige



## MIT DEM RAD UND ZU FUSS AUF DEN SPUREN DER REFORMATION

Martin Luther und Thüringen, das gehört zusammen wie Himmel und Erde. Hier besuchte er die Schule und begann zu studieren. Hier wurde er zum Mönch, predigte viele Male und übersetzte das Neue Testament. Der **Thüringer Lutherweg** führt auf 1.000 km durch das ganze Land, entlang vieler faszinierender Stätten der Reformation. Guter Wegbegleiter ist die kostenfreie App „Luther to go“ mit Karten, Tourentipps und vielen Highlights. Der Radfernweg **Thüringer StädteKette** verbindet die schönsten Thüringer Städte und durchquert malerische Landstriche. Historische Innenstädte, bekannte Sehenswürdigkeiten und kulturelle Highlights bieten sich als Etappenziele an. Verbinden Sie auf einzigartige Weise Natur- und Kulturerlebnisse.

[www.lutherland-thueringen.de](http://www.lutherland-thueringen.de)  
**App „Luther to go“**  
[www.thueringer-staedtekette.de](http://www.thueringer-staedtekette.de)



ANZEIGE

Beliebter Reisehöhepunkt 2018 zum Sonderpreis für Sie als chrismon-Leser!

Inkl. deutschlandweiter Haustürabholung



# Naturparadies Donaudelta

## 5 Hauptstädte ★ Wachau ★ „Eisernes Tor“ ★ Ungarische Puszta

Kommen Sie 2018 mit auf eine erlebnisreiche Donau-Flusskreuzfahrt bis zum km 0 am Schwarzen Meer und entdecken Sie kulturelle Metropolen und traumhafte Landschaften in sieben Ländern. Höhepunkt Ihrer Reise ist das Naturschutzgebiet des Donaudeltas. Diese Reise gehört zu den beliebtesten Flusskreuzfahrten unserer Kunden und ist schnell ausgebucht. Sichern Sie sich deshalb frühzeitig Ihre Wunschkabine zum chrismon-Sonderpreis!



**IHR ROUTENVERLAUF**

| Tag | Hafen  | An    | Ab    |
|-----|--|-------|-------|
| 1   | Inkludierte Haustürabholung und Busanreise<br>Passau, Einschiffung | -     | 17.00 |
| 2   | Wien, Anleger Nußdorf (Österreich)                                 | 13.00 | 18.00 |
| 3   | Budapest (Ungarn)  | 09.30 | 24.00 |
| 4   | Kalocsa (Ungarn)   | 07.30 | 14.00 |
|     | Mohacs (Ungarn)  | 18.30 | 20.30 |
| 5   | Belgrad (Serbien)  | 10.00 | 22.00 |
| 6   | Fahrt durch die Flusse „Eisernes Tor“                              |       |       |
| 7   | Rousse (Bulgarien)   | 10.00 | 13.00 |
| 8   | Kreuzen zum Donau-km 0 am Schwarzen Meer                           |       |       |
|     | Tulcea (Donaudelta)  | 15.30 | 19.00 |
| 9   | Fetesti (Rumänien)   | 08.30 | 09.00 |
|     | Oltenita (Rumänien)  | 16.30 | 17.00 |
| 10  | Kreuzen auf der Donau  |       |       |
| 11  | Belgrad (Serbien)  | 13.30 | 15.00 |
|     | Novi Sad (Serbien)   | 20.30 | 21.30 |
| 12  | Mohacs (Ungarn)  | 12.45 | 16.45 |
| 13  | Bratislava (Slowakei)  | 17.00 | 21.00 |
| 14  | Dürnstein (Österreich)   | 11.00 | 12.30 |
|     | Melk (Österreich)  | 15.30 | 17.00 |
| 15  | Passau, Ausschiffung   | 10.00 |       |
|     | Inkludierte Busrückreise bis nach Hause                            |       |       |

IHR DEUTSCHSPRACHIGES FIRST-CLASS-SCHIFF  
**MS VISTAEXPLORER**

Am Bord der luxuriösen VISTAEXPLORER erwartet Sie eine elegante, exklusive Atmosphäre, mit einem lichtdurchfluteten Panorama-Salon, einer gemütlichen Bar und einem weitläufigen Sonnendeck. Im eleganten Panorama-Restaurant genießen Sie nationalen und internationalen Spezialitäten. Die **Außenkabinen** sind 14 – 15 m<sup>2</sup> groß und geräumig mit Dusche/WC, Haartrockner, Sat-TV, Radio, Telefon und Klimaanlage ausgestattet. Auf dem Oberdeck haben die Kabinen einen französischen Balkon.



IHRE TERMINE 2018

**Saison A:** 06.04. - 20.04.18 **Saison B:** 20.04. - 04.05. / 21.09. - 05.10.18  
**Saison C:** 04.05. - 18.05. / 18.05. - 01.06. / 01.06. - 15.06. / 15.06. - 29.06. / 27.07. - 10.08. / 17.08. - 01.09.18

Ihre Sonderpreise (p.P. in Euro)

**Inkl. deutschlandweiter Haustürabholung** per Taxi (oder Minibus), Busfahrt nach Passau, Gepäckverladung, Mittagessen mit Getränk auf Hin- & Rückfahrt (je nach Fahrtdauer), Bustransfer ab Passau, Taxifahrt bis zur Haustür (Wert: € 199,- p.P.)

| Kat. | Kabine                             | Saison A | Kat.Preis° | Saison B | Kat.Preis° | Saison C | Kat.Preis° |
|------|------------------------------------|----------|------------|----------|------------|----------|------------|
| HDA  | 2-Bett Außen (HD, achtern)         | 1.699,-  | 2.198,-    | 1.899,-  | 2.398,-    | 1.999,-  | 2.498,-    |
| HD2  | 2-Bett Außen (HD)                  | 1.999,-  | 2.498,-    | 2.199,-  | 2.698,-    | 2.299,-  | 2.798,-    |
| MDV  | 2-Bett Außen (MD, vorne)           | 2.099,-  | 2.598,-    | 2.299,-  | 2.798,-    | 2.399,-  | 2.898,-    |
| MD2  | 2-Bett Außen (MD)                  | 2.299,-  | 2.798,-    | 2.499,-  | 2.998,-    | 2.599,-  | 3.098,-    |
| OD2  | 2-Bett Deluxe mit frz. Balkon (OD) | 2.599,-  | 3.098,-    | 2.799,-  | 3.298,-    | 2.899,-  | 3.398,-    |

°Weitere Kategorien buchbar.  
 Deutschsprachiges, preisreduziertes Ausflugspaket für nur € 129,- p.P. (Stadtrundfahrt in Wien, Budapest, Belgrad, Rousse und Bratislava.)  
 HD=Hauptdeck / MD=Mitteldeck / OD=Oberdeck // Reisedokumente: Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass.

**JETZT ANRUFEN** und Vorzugsangebot sichern oder kostenlosen Sonderprospekt anfordern!

Persönliche Beratung & Buchung: **06128/7408154**

Öffnungszeiten: MO-SO von 8.00 bis 22.00 Uhr Ihre Vorteilscode: **CHRIS-EXP**

\*Regulärer Katalogpreis der Reederei inkl. Haustürabholung. Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIW Touristik GmbH (auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Datenschutzzinformatoren: Wir sind daran interessiert, die vertrauensvolle Kundenbeziehung mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten, um Ihnen Informationen und Angebote von uns zuzusenden. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen (Telefon: 06128 / 740810, E-Mail: team@riw-touristik.de). Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter [www.riw-touristik.de/Datenschutz](http://www.riw-touristik.de/Datenschutz). Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie ebenfalls unter unserer Anschrift.

15 Tage / 14 Nächte  
**Alles Inklusive**

statt € 2.198,-  
**1.699,-**  
 schon ab

p.P. in der 2-Bett Außenkabine (Hauptdeck, achtern, Saison A)

**Ihr chrismon-Leser Vorteil:**

- Inkl. deutschlandweiter Haustürabholung: Bequem ab/bis zu Hause
- Inkl. An- & Abreise im modernen Fernreisebus (Wert: € 199,- p.P.)

**Alles-Inklusive an Bord:**  
 Vollpension mit offenen Bar- und Tischgetränke wie Hauswein, Fassbier, Softdrinks, Säfte, Mineralwasser, Kaffee und Tee (von 08.00 bis 24.00 Uhr)

- Inkl. deutschsprachiger Bordreiseleitung
- Inkl. Benutzung der Bordeinrichtungen

**Ihre Ersparnis als Leser**

EURO **499,-** pro Person

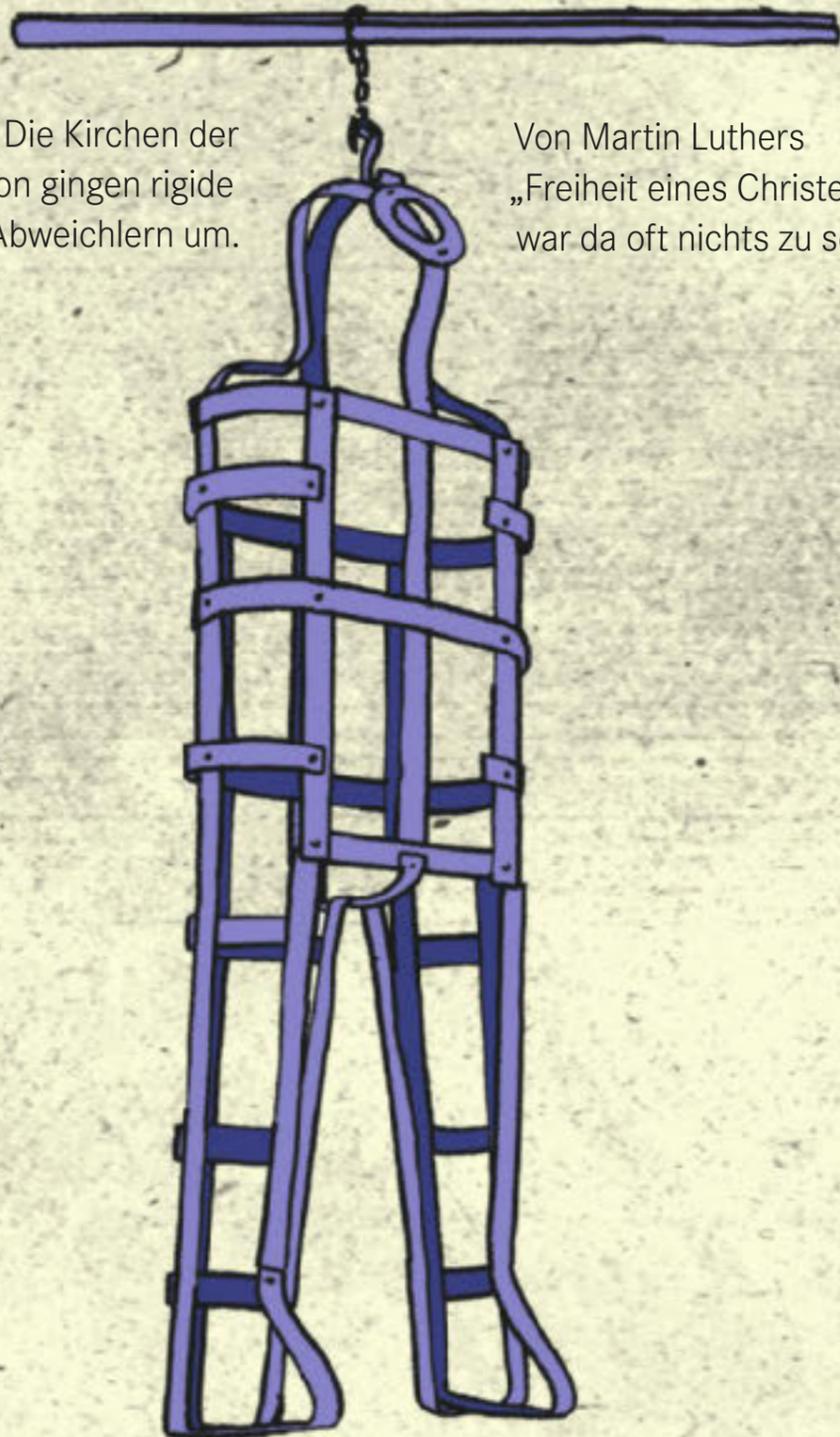


Veranstalter: RIW Touristik GmbH  
 Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

# Was sind eigentlich Ketzer?

Die Kirchen der Reformation gingen rigide mit Abweichlern um.

Von Martin Luthers „Freiheit eines Christenmenschen“ war da oft nichts zu sehen



Die 14-teilige Serie „Reformation für Einsteiger“ folgt den Kapiteln des Buches von Philipp Melanchthon „Loci Communes 1521“ (Grundbegriffe der Theologie).

Das Ende war grausam. Ein Blutbad beendete im Juni 1535 nach monatelanger Belagerung das evangelische Täuferreich von Münster. 650 Bewaffnete aus der Stadt wurden getötet, die drei Anführer der Täuferbewegung monatelang gedemütigt und herumgezeigt, dann vor der Lambertikirche zu Tode gefoltert. Ihre toten Körper wurden in eisernen Käfigen hoch an den Türmen der Kirche zur Schau gestellt. Schluss war mit dieser radikalen Bewegung, die Katholiken und moderate Protestanten aus der Stadt vertrieben und ihre Häuser verwüstet hatte, die die Gütergemeinschaft erzwang, Polygamie einführte, Abweichler enthauptete und den Weltuntergang für das Jahr 1534 herbeiredete. Der dann aber doch nicht kam.

Für Philipp Melanchthon waren die Täufer böse Häretiker, Ketzer. Diese Bewegung stellte die Säuglingstaufe in Frage, sie taufte die Erwachsenen einfach erneut. Doch vor allem warfen die Reformatoren den Täufeln vor, sich durch ihr radikales Handeln selbst erlösen zu wollen – unvereinbar mit dem biblischen Glaubenssatz, dass nur Gott den Menschen befreit.

Melanchthon, der Vertraute Martin Luthers und Professorenkollege, verhielt sich zwar in vielen Fragen versöhnlicher als Luther. Doch was den Umgang mit den Täufeln anging, kannte auch er keine Zurückhaltung. Warum gerade Reformatoren so nachgiebig mit denen umgingen, die sie für Häretiker hielten, lässt sich nur schwer sagen. Eigentlich sollte ihre Lehre von der Freiheit eines Christenmenschen doch auch für alle gelten. Doch die Reformatoren waren so erfüllt von dem Wunsch, den mühsam erneuerten Glauben zu schützen, dass sie keinen Rückschlag riskieren wollten.

Der griechische Begriff „haíresis“ bedeutet Wahl, Auffassung. Es geht also um Ansichten, die von der Meinung des Betrachters abweichen. Anders verhielt es sich mit den Hexen. Ihnen wurde nachgesagt, Gespielinnen und Gehilfen des Teufels und in seinem Auftrag für

tatsächlichen „SchadENZAUBER“ verantwortlich zu sein für Unwetter, Hungersnöte, Kindstod und Seuchen.

Für Martin Luther und Philipp Melanchthon war die Existenz von weiblichen und männlichen Hexen eine ausgemachte Sache. In seiner Zeit in Tübingen, also vor dem Jahr 1518, sah Melanchthon „in jeder Nacht Flammen, die so lange brannten, bis sie in einem gewaltigen Rauch aufgingen. Gleichfalls erschienen mir in Heidelberg Gestalten wie fallende Sterne, die jede Nacht kamen. Das sind ohne Zweifel Teufel, die immerfort unter den Menschen umherschweifen.“ 20 evangelische Prediger veröffentlichten 1569 in Frankfurt am Main ein „Theatrum Diabolicum“, einen leicht verständlichen Ratgeber für den Umgang mit Hexen und Zauberern. Sie stützten sich dabei auf die Urteile Martin Luthers.

Wie kam es zu solchen kollektiven Fantasien? Noch Papst Gregor VII. hatte 1080 die Unsitte kritisiert, die Schuld an Unwettern und Krankheiten „Hexen“ zuzuschreiben. Doch schon 100 Jahre später galt das nicht mehr. 1184 ordnete Papst Lucius III. an, Häretiker gezielt zu verfolgen. Ein umfangreiches Regelwerk für Inquisitionsprozesse gab es seit dem Vierten Laterankonzil 1215. Ein Anlass: die Verfolgung der Katharer in Südfrankreich. Diese hielten alles Irdische für böse, für eine Schöpfung des Teufels, das nur durch ein Leben in Askese und Armut zu bekämpfen war. Aus dem Namen Katharer hat sich der Begriff Ketzer entwickelt.

Dreihundert Jahre später gab Melanchthon seine bekannte diplomatische Zurückhaltung vor allem wegen der Radikalität der Täufer auf. 1531 verfasste er auf Bitten des sächsischen Kurfürsten ein ausführliches Gutachten über die Todesstrafe. Der Duktus: Besser die Täufer sind tot, als dass sie falsche Lehren verbreiten.

Radikale Täufer wie jene in Münster gibt es nicht mehr. Die sehr geachtete Friedenskirche der Mennoniten, aus der Schweizer Täuferbewegung hervorgegangen, distanzierte sich früh von den Münsteranern. Sie ist heute aktives Mitglied der ökumenischen Bünde in Deutschland und auf Weltebene. ✦ *Eduard Kopp*

ILLUSTRATION: ANDRÉE VOLKMANN

„Was aus Luthers 95 Thesen entstand, ist gigantisch“

FRANK LEHMANN,  
ARD-Börsenkenner



REFORMATIONSJUBILÄUM

2017

Frank Lehmann ist einer der Botschafter der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Reformationsjubiläum.

Ein Interview mit ihm finden Sie unter:  
[www.chrismon.de](http://www.chrismon.de)

**„Ich bin  
Ihr Kandidat!“**

Ohne Menschen wie **Stefan Maria Stader** könnte die Demokratie einpacken. Er glaubt fest dran, dass er in den Bundestag gewählt wird. Wenn die Leute ihn erst kennenlernen

**D**er Kandidat kennt den Weg, einmal noch um die Ecke, dann ist er da. Es ist kühl, ein feiner Sprühregen hüllt die Tankstelle und das Chinarestaurant auf der anderen Straßenseite in einen grauen Schleier. Trotzdem schallt Stefan Maria Stader der Frühling entgegen, „Der Mai ist gekommen“ dringt durch die Fensterfront des Nachbarschaftstreffs Wittenberg West. 20 ältere Damen sitzen an einem Tisch, sie haben schon angefangen mit ihrer Singstunde. Es ist zehn nach zwei am Freitagnachmittag, Herr Stader ist ein bisschen zu spät. Er wird erwartet, am Kopfende ist ein Platz frei. Freundlich nickt er der Runde zu. Kaum sitzt er, hat eine der Damen ihm etwas in die Hand gedrückt, „Das kleine grüne Volksliederbuch“.

Stefan Maria Stader, 59 Jahre alt, Jeans, Jackett, weißes Hemd, Schal, kennt den Nachbarschaftstreff schon. Das ist nicht selbstverständlich, viele andere Orte im Wahlkreis 70 Dessau-Wittenberg besucht er, der Wahlberliner, zum ersten Mal. Stader ist seit 1989 SPD-Mitglied. Seine Partei hatte es lange nicht geschafft, einen Kandidaten für den Wahlkreis zu finden. Im Oktober klingelte das Telefon in Staders Büro. „Der Europaabgeordnete Arne Lietz fragte, ob wir uns mal treffen könnten.“ Dann ging es aber doch gleich zur Sache: Ob er, der Katholik Stader, Kandidat im Kernland der Reformation werden wolle, in Wittenberg! „Im Oktober ist mir die Entscheidung sehr schwergefallen.“ Stader kommt vom Niederrhein, ist in Mönchengladbach aufgewachsen, sein Zungenschlag hat etwas Unbeschwertes. Aber als er von dem Anruf erzählt, klingt das, als habe er wochenlang mit sich ringen müssen. „Nach drei Tagen habe ich zugesagt.“ Im November wurde Stader nominiert, seitdem reist er mehrmals in der Woche aus Berlin an die Elbe, meistens freitags und am Wochenende. Für die letzten sechs Wochen vor der Wahl spart er seinen Jahresurlaub auf, dann will er nicht mehr pendeln.

Die Frauen im Nachbarschaftstreff singen mit Begeisterung. Als „Der Mai ist gekommen“ verklingt, bittet die Leiterin des Nachbarschaftstreffs Herrn Stader, sich noch einmal vorzustellen. „Ich bin Stefan Stader, ich bin hier

✚  
Text:  
Nils Husmann  
Fotos:  
Jonas Ludwig Walter



Kaffeezeit im Nachbarschaftstreff. Für Stefan Maria Stader ist das die Chance, **MENSCHEN ZU TREFFEN**. Vielleicht erkennen sie ihn auf Plakaten wieder?

im Wahlkreis der SPD-Kandidat bei der Bundestagswahl. Ich war schon einmal hier und habe versprochen, dass ich wiederkomme und mitsinge.“ Eine Frau ruft dazwischen: „Aber haben Sie nicht versprochen, Kuchen mitzubringen?“ Alle lachen. Das sind so Staders Momente, jetzt spricht er nicht, jetzt ruft er: „Aber zum Singen bin ich doch schon mal hier!“ Die Frau gibt sich nicht zufrieden. „Wenn die SPD nicht mal das mit dem Kuchen einhält, wähle ich CDU!“ Stader lacht und erklärt, er kaufe keinen fertigen Kuchen, den backe er selbst, er habe aber gestern zu lange arbeiten müssen. „Ich komme noch mal wieder!“

Und dann singt Stader mit, fast zwei Stunden, nur unterbrochen durchs Kaffeetrinken. Dafür setzt er sich neben eine der Sängerinnen, die kürzlich Geburtstag hatte. So bekommt er zunächst nicht mit, dass die Frau, die sich über den fehlenden Kuchen beschwert hatte, ihn vom anderen Ende des Tisches mustert. „Ich bezweifle, dass er weiß, was hier vor Ort los ist“, sagt sie leise. „Der will aber wohl an uns Alte ran, wir sind beeinflussbar.“ Stader wird hellhörig und wechselt die Tischseite. Aber ihre Kritik wiederholen mag die Dame nicht, dafür ist auch keine Zeit, die Frauen müssen noch proben für den Seniorenaktionstag. Der Kandidat brummt mit. Sich nur kurz bei solchen Anlässen blicken lassen, früher gehen? Das ist nichts für Stader.

Stefan Maria Stader ist ein sehr höflicher Mensch, der oft lacht. Er sieht zufrieden aus, gemütlich. Aber wer eine Weile mit ihm unterwegs ist, erlebt einen Mann, der auf einer Mission ist. Für seine Partei, klar. Aber das ist nicht alles. „Ich mache seit 40 Jahren für andere Wahlkampf“, sagt er, „jetzt mache ich meinen eigenen.“ Sein Lebenslauf liest sich wie der vieler anderer, die sich in Deutschland in Parteien einbringen: Gesellenbrief als Elektroinstallateur, Abitur am Abendgymnasium, Studium – katholische Theologie, Philosophie, Germanistik, neuere Geschichte. Nebenbei war er immer aktiv, zum Beispiel half

40 Jahre hat Stadler für andere Wahlkampf gemacht. **Jetzt kämpft er für sich selbst**

er, Frühstück für Obdachlose zu organisieren. Seit 2001 arbeitet Stader in Berlin, als Büroleiter für einen Kölner Bundestagsabgeordneten. Er war Vorsitzender der Mitarbeitervertretung – parteiübergreifend, für die Angestellten aller Abgeordneten, aus allen Fraktionen. Stader schätzt es, wenn man in der Sache unterschiedlicher Meinung ist, sich aber persönlich achtet.

Stader sagt, er habe nie geplant, mal für den Bundestag zu kandidieren. Landrat, Bürgermeister, ja, möglicherweise habe er mal in Gesprächen fallengelassen, dass er sich das noch vorstellen könnte, vor der Rente. Aber Bundestagsabgeordneter? Ausgerechnet er, der seit mehr als 15 Jahren für Volksvertreter arbeitet? Das war nicht der Plan. Es wirkt so, als habe jemand dem Kandidaten im November das Ende eines unsichtbaren Seiles in die Hand gedrückt. Nun macht er Knoten um Knoten in den Strick, um sich in den Wahlkreis zu hangeln und Halt zu finden – in einer Region, die er früher nur als Besucher kannte.

**E**inen Knoten hatte Stader schon geknüpft, bevor er zum Singen in den Nachbarschaftstreff ging. Da hat er Markus Schuliers besucht, den Leiter vom Mehrgenerationenhaus „Harold and Maude“. „Nix Offizielles, ich sag nur mal Guten Tag hier“, rief Stader, als er hereinkam. Dann redeten die beiden Männer. Stader erzählte, jemand habe ihm neulich auf dem Marktplatz vom Mehrgenerationenhaus berichtet, das müsse er sich jetzt doch unbedingt mal ansehen. Schuliers, rotes T-Shirt, Jeans und verwuschelte Haare, freute sich. Schnell kam das Gespräch auf das Theaterstück, das Schuliers geschrieben hat und mit Deutschen und Flüchtlingen inszenieren will, Premiere ist in einer Woche. „Da muss ich vorbeischauen!“, sagte Stader. Schuliers freute sich noch mehr.

Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus, so steht es im Grundgesetz. Das Volk ist der Souverän, und der wählt seine Vertreter. Nach der Bundestagswahl am 24. September ziehen 299 Abgeordnete über ein Direktmandat ins Parlament ein, das sind die mit den meisten Erststimmen in ihrem Wahlkreis. Einer davon möchte Stefan Maria Stader sein. Deshalb macht er sich eben einfach mit dem Souverän bekannt. Im Wahlkreis 70, in dem er kandidiert, dürfen über 180 000 Menschen wählen. Bei der Bundestagswahl 2013 bekam der SPD-Kandidat 17,3 Prozent der Erststimmen, deutlich weniger als der CDU-Mann und auch weniger als der Vertreter der Linken – nur Platz drei, keine gute Aussicht für Stader, der weiß: „Bei den



Kaum sitzt der Kandidat, singt er auch schon mit – bei „**MEIN HUT, DER HAT DREI ECKEN**“ kommt sogar noch Körpereinsatz dazu

beiden vergangenen Bundestagswahlen hat die SPD nur ganz selten mal in einem ostdeutschen Wahlkreis ein Direktmandat geholt.“ Warum tut er sich den Wahlkampf an? Stader lächelt, seine Chancen seien im Oktober, als er zusagte, noch geringer gewesen. Damals dachten alle, Sigmar Gabriel wolle Kanzler werden. Mit ihm lag die SPD in den Umfragen weit zurück.

Aber der Schulz-Effekt ist doch verpufft?

Man könne nie wissen, was in den Monaten vor einer Wahl passiere. Die Flut an der Elbe! Das Nein von Gerhard Schröder zum Irakkrieg – das habe damals, als Schröder Edmund Stoiber besiegte, niemand vorhergesehen.

Aber der CDU-Kandidat in Ihrem Wahlkreis holte 2013 deutlich über 40 Prozent?

Ja, aber der kandidiere nicht mehr. Das sei seine Bedingung gewesen: keinen Wahlkampf gegen einen Abgeordneten mit einem Amtsbonus. Und die CDU verliere doch auch Stimmen an die AfD, das sei neu.

Folgt das Ergebnis der Erststimmen nicht dem Trend bei den Zweitstimmen?

Ja, aber manche Direktkandidaten holten durchaus drei bis fünf Prozent mehr als ihre Partei bei den Zweit-

„Wenn die SPD nicht mal Kuchen mitbringt, wähle ich CDU“, ruft eine Frau

stimmen. Das könne er auch schaffen. „Ich habe ein geliebtes Leben hinter mir, Staatssekretär werde ich sowieso nicht mehr, ich kann mich ganz auf die Arbeit im Wahlkreis konzentrieren“, sagt er auf der Autobahn Richtung Berlin und erzählt noch, dass sein Gegner von der CDU keine 30 Jahre alt sei. Und die Jungen, die wollten was werden, die hörten viel stärker auf die Partei und Fraktion, um ihre Karrierechancen nicht zu gefährden. „Ich bin frei!“

Trotzdem – die ganze Mühe, das viele Geld. So ein Wahlkampf kostet doch viel, oder?

Ja, wenn er mit dem ICE nach Wittenberg fahre, mache das 60 Euro. Oder eben die Miete für einen Wagen. Einmal 20 000 Flyer drucken – 533 Euro. Immerhin unterstütze die SPD jeden Kandidaten fürs Direktmandat mit 7 000 Euro.

Reicht denn das?

Er habe einen alten Freund in Aachen, der leihe ihm ab Sommer ein Auto. „Und es gibt Genossen, die mich im Wahlkreis kostenlos beherbergen.“ Was genau die Kandidatur kostet, erzählt er nicht. Aber er dementiert auch nicht, dass es eine ordentliche fünfstelligen Summe sein werde. „Es kommen bestimmt auch noch Spenden!“ >

Wenn Stader lustige Motive sieht, macht er Fotos für seine **FACEBOOK-SEITE**. Es gibt Bilder, die haben schon tausend Menschen mit „Daumen hoch!“ versehen

Herr Stader, trotzdem müssen Sie damit rechnen, dass Sie verlieren!

Aber dann sei doch nicht alles umsonst gewesen, die Erlebnisse, die Kontakte, das werde doch am Wahlabend nicht einfach gekappt. Er ist gerührt: „Die Frau beim Singen, die Geburtstag hatte, was die alles erzählt hat! Dass ihr Mann gerade gestorben ist, dass die Kinder ihr zum Geburtstag sagten: ‚Mutti, wir sind froh, dass du noch bei uns bist.‘ Sie weinte fast. Ich wäre doch sonst nie in die Gelegenheit gekommen, mit dieser Frau zu singen. Und das Singen hat so einen Spaß gemacht!“

**A**m nächsten Morgen um neun ist Stader wieder unterwegs in die andere Richtung, wieder 100 Kilometer, eine Strecke. Früher war samstags immer Putztag bei ihm zu Hause, das muss er jetzt machen, wenn mal Zeit ist. Stader lebt allein. Abends kommt er oft spät nach Hause, Willy und Krümmel, seine Katzen, warten dann schon ungeduldig. – Der Kandidat steuert auf einen typischen Stader-Termin zu. In Zahna, 15 Kilometer entfernt von Wittenberg, feiert die Jugendfeuerwehr gemeinsam mit dem Jugendrotkreuz Geburtstag. „Man fährt da hin und weiß nicht, was einen erwartet.“

Ein paar Minuten später steht er mit Ralf Wroblewski, dem Vorsitzenden vom Jugendrotkreuz, neben einem Feuerwehrauto. Wroblewski ist an diesem Samstagvormittag der Knoten, den Stader schon geknüpft hatte, sie waren sich bei einem früheren Termin schon einmal begegnet. Also bleibt Stader erst einmal bei ihm stehen. Kinder springen um die beiden Männer herum, sie holen die Bälle zurück, die beim Dosenwerfen ihr Ziel verfehlt haben. Wroblewski scheint für einen Moment zu vergessen, dass Stader ja gar nicht im Bundestag sitzt. Er habe gehört, dass die Feuerwehr vielleicht demnächst Gebühren für Funkfrequenzen zahlen müsse, wenn sie das Digitalnetz nutze. „Das ist Daseinsvorsorge, der Bund muss machen, dass das kostenlos ist!“ Stader nickt und hört zu, oft gibt er kaum mehr zurück als ein fragendes „Ja? Ja?“. Andere Männer kommen hinzu, schnell ist die Rede davon, wie alt die Feuerwehrautos seien, ein neues koste einige Hunderttausend Euro, dafür sei kein Geld da, aber der Bundesfinanzminister freue sich über die schwarze Null. Plötzlich fragt Stader, ob er sich mal ins Feuerwehrauto setzen dürfe. Natürlich darf er. Ein perfektes Bild für die Lokalpresse, aber es ist niemand da. Macht nichts, in solchen Situationen reicht Stader sein Handy oft an Umstehende weiter und bittet sie, ein Foto von ihm zu

Die Menschen sollen im Sommer sagen: **Das ist der, der bei der Feuerwehr war**

machen, für seine Facebook-Seite. Er sitzt im Feuerwehrauto und freut sich wie ein kleiner Junge. Ein Mann beugt sich zu Wroblewski herüber und flüstert: „Wer ist denn das?“ – „Der kandidiert für den Bundestag.“

Über Politik redet der Kandidat eher selten. Das kommt später. Klar gebe es Dinge, die ihm wichtig seien. Dass der Zusammenhalt in Dörfern und Siedlungen erhalten bleibe. Oder Mehrgenerationenprojekte fürs Land. Aber jetzt will er die Leute erst mal kennenlernen, ihnen zuhören. Und sich bekannt machen. „Ich will haben, dass die Menschen im Spätsommer, wenn die Plakate hängen, sagen: ‚Der war doch bei unserer Feuerwehr!‘“ Bis 14 Uhr bleibt Stader auf dem Fest in Zahna, dreieinhalb Stunden. Eine Stunde davon erklärt ein Feuerwehrvertreter ihm jede Verästelung der Städtepartnerschaften, die Zahna unterhält. Stader handelt sich eine Abfuhr ein, als er einen kleinen Jungen fragt, ob er sich mal einen Feuerwehrhelm ausleihen dürfe. Er macht noch mehr Fotos für seine Facebook-Seite.

Und setzt sich zu Leuten, die im Zelt eine Wurst essen. Es ist erstaunlich, was Stader alles über sie erfährt, obwohl er das Gespräch meistens wieder nur mit seinem „Ja? Ja?“ am Laufen hält: Dass der Mann in der Runde Windkraftanlagen baut und jedes Jahr einen Gesundheitscheck machen muss, wegen der Höhe. Dass ein neues Windrad vier alte ersetzen kann, weil es leistungsstärker ist. Dass die Kochsendungen mit Promis im Fernsehen auch nicht mehr das sind, was sie mal waren. Stader klatscht acht Kinderfeuerwehren zu. Und er applaudiert den zehn Jugendfeuerwehren, die ihren Löschwettkampf mit heiligem Ernst betrieben haben. Stader bewundert den Wanderpokal, den die Siegertruppe mit nach Hause nimmt. Und er staunt, als die Sieger aus dem Nachbardorf ihm verraten, dass dieser Pokal „nie im Leben nach Zahna gehen“ werde – so eine große Rivalität zwischen den Dörfern, wieder was gelernt!

Aber niemand fragt Stader etwas in den dreieinhalb Stunden. Alle scheinen es ganz selbstverständlich zu

finden, dass er dabei ist. Manchmal sieht es für kurze Momente so aus, als verliere Stader sein unsichtbares Seil. Dann steht er allein zwischen den Menschen und sucht nach neuen Gesprächspartnern. So auch, als sich Gäste und die Teams der Kinder- und Jugendfeuerwehren im Halbkreis um Katja Schneider versammeln, die resolute Leiterin der Stadtjugendfeuerwehr. Sie hält vor der Siegerehrung eine kurze Rede. Frau Schneider begrüßt Otto, das älteste Mitglied der Feuerwehr, 75 Jahre ist er dabei, tosender Applaus. Sie begrüßt den Wehrleiter, Vertreter des Landkreises und des Feuerwehrvereines. Stader steht auf der Wiese und klatscht. Ärgert er sich gar nicht, hundert Kilometer Anfahrt, der halbe Samstag ist schon vorbei, sein Putztag, Willy und Krümmel sind wieder mal allein – und dann gibt es gar keine offizielle Begrüßung, die ihn bekannt macht, weil alle seinen Namen hören?

Stader guckt, als verstehe er die Frage nicht. Und sagt: „Warum? Ich bin doch nur der Kandidat.“



Nils Husmann hat sich vorgenommen, die Direktkandidaten der demokratischen Parteien in seinem Wahlkreis Frankfurt am Main II wenigstens ein Mal im Wahlkampf persönlich zu erleben.



Jonas Ludwig Walter, Fotograf, genehmigte sich auf dem Feuerwehreffest eine original Zahnaer Brause. Die liebte er schon in seiner Kindheit.



# Schiffbruch mit Zuschauer

im Kino

London im Zweiten Weltkrieg. Die patente Catrin soll einem Propagandafilm einen femininen, alltagsnahen Touch verpassen. Sie findet zwei echte Heldinnen: Schwestern, die sich mit dem Boot ihres Onkels an der Rettung der bei Dünkirchen eingeschlossenen Soldaten beteiligen wollten. Nur haben die beiden Dünkirchen nie erreicht, der englische Charakterdarsteller nervt, die Amerikaner wollen, dass ein Amerikaner mitspielt, und der Hund passt gar nicht ins Skript, dafür gleicht Catrins Liebesleben einem Hollywood-Melodram. „Ihre beste Stunde“ feiert die Gefühlsmaschine Kino auf britische Weise: zwischen trockenem Witz und leiser Trauer. Ab 6. Juli.



Sabine Horst, Redakteurin bei epd Film

## Spießler!

Wenn man in den „Home Counties“ aufgewachsen ist, den ländlichen Grafschaften rund um London, dann ist man offenbar froh, der Spießigkeit von Doppelhaushälften und

Ligusterhecken entkommen zu sein. Die Northern-Soul-Electropopper von Saint Etienne kleiden das Thema in luftig groovende Songs. Lange Zeit der Inbegriff von Spießertum – neuerdings extrem hip: US-Westcoast-Yacht-pop aus den späten 70er Jahren. Ziemlich „cheesy“ und wunderschön. DJ Supermarkt hat etliche dieser Stücke gesammelt, die zum Tanzen gerade eine Spur zu langsam sind. Und Altmeister Stephan Sulke kehrt mit Chansons übers Altern und gute Manieren zurück. Mal jazzig, mal schlageresk, aber immer bissig.



Saint Etienne: Home Counties. Heavenly / Pias Cooperative



Diverse: Too Slow to Disco, Vol. 3. How Do You Are?



Stephan Sulke: Liebe ist nichts für Anfänger. Staatsakt



Claudius Grigat, Redakteur bei chrismon.de

zum Hören

Sie war die spektakulärste Weltraummission der ESA: **Rosetta.**

Eigentlich ist die Sonde samt Lander längst Weltraumschrott, aber nun kann man sie noch mal sehen – natürlich als Modell: Rosetta schwebt im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, dort steht auch der Komet Tschuri im Kleinformat. Mehr zum Thema auf Seite 22.

im Museum



Noch bis 8. Oktober Rosetta – Europas Kometenjäger > [hlmd.de](http://hlmd.de)

## Bleibt der Ball rund?

zum Lesen

Selbst hartgesottene Fußballfans haben es im Moment nicht leicht. Wo die Ablösesummen und Gehälter ins Irrwitzige klettern und sich die Fifa mal wieder als ein Nest dunkler Machenschaften erweist, scheint das Rasengeschehen in den Hintergrund zu treten. Reporter Marcel Reif, seit über dreißig Jahren für das ZDF und zuletzt für Sky aktiv, hat diese unseligen Entwicklungen hautnah mitbekommen. Seinen Rückzug aus dem großen TV-Geschäft begleitet er mit Erinnerungen, die Anekdotisches (über Diego Maradona und die Helden seiner Kaiserslauterner Jugend) und Kritisches vereinen – und die Furcht vermitteln, dass Funktionäre allerorten zu stark „an der Schraube drehen“.



Marcel Reif: Nachspielzeit. Kiepenheuer & Witsch. 240 Seiten, 19,99 Euro

Von charmantem nostalgischen Charme ist die Erzählung des 1994 gestorbenen und hierzulande vor kurzem entdeckten J. L. Carr. Im fiktiven Yorkshire-Dorf Sinderby spielend, erneuert sie den unsterblichen David-besiegt-Goliath-Traum. Mit viel liebevoller Komik lässt Carr den unterklassigen Provinzclub Sinderby Wanderers ein Fußballwunder nach dem anderen erleben – bis es diesem schließlich gelingt, sich gegen alle Profivereine durchzusetzen und den FA-Pokal zu erringen. Carrs skurrile Dorfhelden beweisen, dass nicht allein Geld Tore schießt – zumindest in der Literatur und im England der 70er Jahre, als der Ball runder war als heute...



J. L. Carr: Wie die Steeple Sinderby Wanderers den Pokal holten. DuMont. 192 Seiten, 20 Euro

Rainer Moritz, Leiter des Hamburger Literaturhauses



FOTOS: PR

# Und die Felder liegen brach

Überfälle, Dürre, Flucht, Krankheiten. Die Menschen im Südsudan sind am Ende

**D**er Blick aus dem Fenster beim Anflug war irritierend. „Ich sah viele Dörfer rechts und links des Nils, die Landschaft war grün. Aber kein einziges Feld war bestellt.“ Das war 2011, der Südsudan hatte sich soeben gegründet, und Christoph Bonsmann von der Hilfsorganisation action medeor flog dorthin, um das Gesundheitssystem mit aufzubauen. Der Bedarf war immens, denn Tausende von Emigranten kamen jetzt zurück in ihre Heimat, die sie wegen jahrelanger Bürgerkriege verlassen hatten. „Die Leute waren voller Hoffnung, das Land war fruchtbar, überall herrschte Aufbruchstimmung.“ Aber der Frieden währte nur kurz. Regiert wurde das Land von ehemaligen Kämpfern und Rebellen, die Ende 2013 einen neuen Bürgerkrieg auslösten. Milizen der verschiedenen Gruppen überfallen seitdem immer wieder Dörfer, plündern, vergewaltigen, töten. Über eine Million Südsudanesen flohen in die Nachbarländer, über zwei Millionen sind auf der Flucht im eigenen Land. Und weil die Felder wieder nicht bestellt werden, wächst sich eine Dürreperiode zu einer Hungersnot aus.

„Die Menschen sind ausgezehrt, geschwächt und dadurch anfällig für Krankheiten“, sagt Christoph Bonsmann. „Malaria, Durchfall, Infektionen sind eigentlich gut behandelbar. Aber es gibt kaum mehr funktionsfähige Ambulanzen und Kliniken.“ Und die, die funktionieren, seien heillos überlaufen. Action medeor

Das kann ich tun...

## Spenden

action medeor e. V., Deutsches Medikamentenhilfswerk, St. Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst, Telefon: 02156/9788-0, E-Mail: info@medeor.de

Bankverbindung: Sparkasse Krefeld, BIC: SPKRDE33, IBAN: DE78 3205 0000 0000 0099 93, Stichwort: chrismon/Südsudan. Für eine Spendenbescheinigung bitte die eigene Adresse angeben. > [medeor.de](http://medeor.de)



Früher gingen sie zum Dorfbrunnen, heute zur Wasserpumpe im Flüchtlingscamp Gumbo

„Über eine Million Menschen sind auf der Flucht im eigenen Land“

unterstützt unter anderem ein Zentrum in Gumbo, acht Kilometer von der Hauptstadt Juba entfernt. Der Orden der Salesianer Don Boscos betreibt hier seit Jahren eine Schule, eine Ausbildungsstätte und eine Gesundheitsstation mit einem Spezialprogramm für unterernährte Kinder. Einen Arzt gibt es dort nicht, aber medizinische Helfer und Krankenschwestern. Hierher kommen nun täglich Hunderte von Patienten. Denn mittlerweile campieren auf dem Gelände 10 000 Flüchtlinge. Sie erhalten Bambusstäbe und Planen und bauen sich damit Zelte. Sie erhalten kleine Rationen Maismehl, Öl, Salz und Bohnen, durch Bodenpumpen kommen sie an Wasser.

Action medeor versorgt diese und andere Gesundheitsstationen im Südsudan mit Medikamenten: Malaria- und Schmerzmittel, Antibiotika, aber auch Verbandsmaterial, Salben und Desinfektionsmittel, denn immer wieder kommen auch Menschen mit offenen Wunden und Hauterkrankungen. Die Mitarbeiter behandeln alles so schnell wie möglich, um zu verhindern, dass andere angesteckt werden. Durch das enge Zusammenleben unter Lagerbedingungen ist die Gefahr tödlicher Epidemien wie der Cholera sehr groß. „Der Südsudan ist nicht arm. Er könnte seine Bevölkerung ernähren und gesund erhalten“, sagt Christoph Bonsmann. „Aber jetzt liegt die ganze gute Erde brach.“

✦ Hanna Lucassen

FOTO: ACTION MEDEOR

**K**urz bevor Troy Davis das Gift in die Armvenen gespritzt wird, hebt der 42-jährige Afroamerikaner, festgeschnallt auf der Liege der Exekutionskammer, noch einmal seinen Kopf. Seine Blicke wandeln durch den Raum. Ein letztes Mal will er seine Unschuld beteuern, den Anwesenden bei seiner Hinrichtung sagen, dass nicht er es war, der den Polizisten Mark Allen MacPhail erschossen hat: „Ihr sollt wissen, dass ich nicht derjenige bin, der Euren Sohn, Euren Vater, Euren Bruder getötet hat. Ich bin unschuldig. Ich hatte keine Waffen.“ Wenige Sekunden später wirkt das Schlafmittel, dann das tödliche Gift. Am 21. September 2011, um 23.08 Uhr Ortszeit, stirbt Troy Davis im Gefängnis von Jackson im US-Bundesstaat Georgia.

Zwei Jahrzehnte hatte Davis im Todestrakt auf seine Hinrichtung gewartet. Warten müssen. Seine Hinrichtung war eine der umstrittensten und meist diskutierten in der an fragwürdigen Exekutionen nicht armen US-Justizgeschichte. Und es war nicht die letzte in den USA, der einzigen westlichen Demokratie, die bis heute in einigen ihrer Bundesstaaten an der Todesstrafe festhält.

Hinrichtungen sind immer grausam. Ganz gleich, wie ein Verurteilter stirbt. Auch im 21. Jahrhundert werden Menschen noch gehängt, erschossen, enthauptet, in den Tod gespritzt. Immerhin: Mittlerweile ist die Todesstrafe in 104 Staaten vollständig abgeschafft. Sieben Staaten sehen die Strafe nur noch für außergewöhnliche Straftaten vor – wie etwa Kriegsverbrechen oder Vergehen nach Militärrecht. 30 Staaten haben die Todesstrafe in der Praxis, aber nicht im Gesetz abgeschafft.

Aber es gibt auch ernüchternde und erschütternde Entwicklungen: So wirft die Menschenrechtsorganisation Amnesty International dem Iran die Hinrichtung von Kindern vor. Zwischen 2005 und 2015 sollen 73 Todesurteile gegen Menschen unter 18 Jahren vollstreckt worden sein. Auch dem syrischen Regime von Präsident Baschar al-Assad hält Amnesty schwerste Verbrechen gegen

# Von Rechts wegen vernichtet

Die Todesstrafe ist ein Relikt aus vordemokratischen Zeiten. Doch die USA oder Syrien zeigen: Der Kampf gegen diese Brutalität ist nötiger denn je



die Menschlichkeit vor. Nach einjährigen Untersuchungen wird in einem aktuellen Bericht die „außergesetzliche Exekution durch Massenerhängungen“ von Tausenden von Menschen im Militärgefängnis von Saydnaya dokumentiert.

Von 2011 bis Ende 2015 sollen dort bis zu 13 000 Menschen hingerichtet worden sein. Eine unglaubliche Zahl. Ein unvorstellbares Verbrechen. Die Opfer seien in der überwältigenden Mehrheit normale „Zivilisten“, die dem Assad-Regime als Opponenten galten. Die Vereinten Nationen haben der syrischen Regierung ebenfalls „Massenvernichtung von Zivilisten“ vorgeworfen, was zu den schwersten Vorwürfen des internationalen Rechtskatalogs gehört. Grausamkeiten, die zeigen, wie notwendig der universelle Kampf gegen die Todesstrafe bleibt.

**E**inerseits ist es eine erfreuliche Entwicklung, dass immer mehr Staaten auf die Todesstrafe als Rechtsinstrument verzichten. Andererseits ist es düstere Realität, dass Staaten wie China, Pakistan und Saudi-Arabien nicht »abrüsten«, sondern an weitere Verschärfungen denken oder aber – wie etwa in der Türkei – zur Todesstrafe zurückkehren wollen. Festzustellen ist: Es gibt kein einheitliches Bild, keine wirklich globale Übereinstimmung in humanistischen Standards und universellen Werten, wie sie in der UN-Menschenrechtscharta doch eindeutig formuliert sind.

Staaten töten unter dem Vorwand, den Rechtsfrieden und die Rechtsordnung zu wahren. Noch im Mittelalter waren Exekutionen auch sakrale Inszenierungen. Sie sollten der Versöhnung zwischen dem Sterbenden und seiner Seele und Gott dienen. Geistliche, die den Verurteilten beistehen sollten, berichteten im 17. Jahrhundert, wie sie vor aller Augen die vermeintlichen Delinquenten auf den Weg der Reue und des Glaubens zurückzubringen versuchten, dieweil die Zuschauer für die Todgeweihten beteten. Heute sind Exekutionen kollektive Vergeltungs- und Reinigungsrituale, die sich vor allem über die Medien mitteilen.

Im April dieses Jahres entschied die Justiz im US-Bundesstaat Arkan-

sas gleich acht Verurteilte binnen weniger Tage mit einer Giftspritze in den Tod zu befördern. Der Grund für die geplante Hinrichtungsserie war weder juristischer noch politischer, sondern rein pragmatischer Natur: Das Haltbarkeitsdatum eines der Giftmittel, des umstrittenen Stoffs Midazolam, lief ab. Die Behörden hatten die Sorge, keine neuen Dosen bekommen zu können. Eile war geboten.

Nach wochenlangem Tauziehen wurde der verurteilte Mörder Ledell Lee, 51 Jahre alt, am 20. April um 23.44 Uhr im Gefängnis von Grady als erster der Todeskandidaten zu Tode gespritzt. Arkansas republikanischer Gouverneur Asa Hutchinson hatte zuvor Härte versprochen, jetzt zeigte er sie: „Die Familien der Opfer haben lange darauf gewartet, Gerechtigkeit für ihre Lieben zu sehen.“

Trotz weltweiter Proteste wurden nur wenige Tage später zwei weitere Häftlinge hingerichtet, beide am selben Tag. Es war das erste Mal seit dem Jahr 2000, dass es in den USA zwei Exekutionen an einem Tag gegeben hatte. Jack Jones und Marcel Williams starben jeweils durch eine Giftspritze. Wenige Tage danach die vierte Exekution: Der 38-jährige Kenneth Williams, der 1999 bei einem Fluchtversuch aus dem Gefängnis einen Aufseher getötet hatte.

Augenzeugen berichteten, Williams krampfte und taumelte mehr als zwanzig Mal, bevor er starb. Sein Anwalt sprach von einer „schreckenerregenden Hinrichtung“. Vier Exekutionen binnen weniger Tage – eine beispiellose Hinrichtungsserie. Seit Wiedereinführung der Todesstrafe in den USA 1976 hatte bisher nur Texas acht Menschen in einem Monat exekutieren lassen.

Drei Substanzen werden bei den meisten Hinrichtungen in den USA injiziert: Midazolam, Vecuroniumbromid und Kaliumchlorid. Der Medikamenten-Mix führt unweigerlich zum Herzstillstand, mitunter aber erst nach minutenlangen Qualen. Vor allem mit Midazolam, das als Hypnotikum in der Anästhesie zur Narkose eingesetzt wird, gibt es Probleme. Mehr als 20 amerikanische und europäische Pharmakonzerne weigern sich deshalb, die notwendigen Substanzen für solcherlei Giftcocktails zu

„  
Viele  
Pharmakonzerne  
weigern sich  
inzwischen,  
den Giftcocktail zu  
liefern  
“



**Helmut Ortner,** Autor und Medienentwickler, veröffentlichte mehr als zwanzig politische Sachbücher und Biografien, zuletzt „Gnadenlos Deutsch“. Im Herbst erscheint: „Wenn der Staat tötet – Über die Todesstrafe“ (Theiss Verlag).

liefern. Die EU hatte bereits 2011 ein Exportverbot verhängt.

Allen 31 US-Staaten, in denen die Todesstrafe noch legal ist, geht das Gift aus. Laut der Menschenrechtsorganisation Reprieve blockieren Hersteller, deren Mittel von der Gesundheitsbehörde als Todessubstanz zugelassen sind, mittlerweile den Verkauf. Sie wollen nicht mehr, dass der Staat mit ihren Medikamenten Menschen in den Tod spritzt.

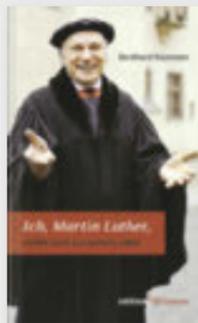
Während sich US-Bundesstaaten um die Beschaffung ihrer Tötungsmittel sorgen, denkt der türkische Präsident Recep Erdoğan öffentlich über die Wiedereinführung der Todesstrafe in seinem Land nach. Sollte die Türkei die Todesstrafe einführen, heißt es drohend aus Deutschland und Brüssel, wäre eine „rote Linie“ überschritten. Auch die Nato-Mitgliedschaft sei dann neu zu diskutieren, denn schließlich handele es sich bei dem Bündnis um eine Wertegemeinschaft. Ein einseitiger Moralismus: Der Ausschluss der Vereinigten Staaten aus der Wertegemeinschaft steht nirgendwo zur Debatte. In Sachen Todesstrafe jedenfalls können sich die Despoten dieser Welt auf Amerika berufen. Der Streit darüber, ob der Staat im Namen des Gesetzes Menschen hinrichten darf, ist vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse neu entfacht. Ein Streit, der so alt ist wie die Todesstrafe selbst.

**D**ie Technologie des 21. Jahrhunderts hat das Töten effizienter und hygienischer gemacht. Hinrichtungsorte sind helle und sterile Räume. Die Hände derjenigen, die den Schalter umlegen, damit das tödliche Gift in die Venen fließt, bleiben anonym. Die Vergeltung, die hier praktiziert wird, ist nicht wie in primitiven Stammeskulturen schmerzvoll, stinkend und laut, sondern anonym, steril, lautlos. Das Problem scheint nicht mehr die Todesstrafe an sich zu sein, sondern sie möglichst „human“ zu gestalten.

Hinrichtungen sind nicht allein ein Instrument des Strafrechts. Sie spiegeln auch die Gesellschaftsordnung und ihre Weltbilder wider: das stillschweigende Einverständnis der Mehrheit der Bürger mit dem System staatlichen Tötens.



**Christiane Dalichow**  
**Ich, Katharina Luther,**  
erzähle Euch  
aus meinem Leben



**Bernhard Naumann**  
**Ich, Martin Luther,**  
erzähle Euch  
aus meinem Leben

Historisch fundierte und sehr unterhaltsame Einblicke der Autoren in das Leben des Reformators Martin Luther und seiner Ehefrau.

Je 80 Seiten,  
Bestellnr. 238105 Katharina Luther  
Bestellnr. 238101 Martin Luther  
**7,00 €**



**Dresdner Kammerchor**  
**Hans-Christoph Rademann**  
**Psalmen**

Psalmvertonungen  
von Heinrich Schütz  
1 CD, 75 Min., inkl. Textheft mit  
60 Seiten, Bestellnr. 238121  
**19,90 €**

**BESTSELLER**

# Viel Raum für Kreativität

Mit Formen und Farben unsere schöpferischen Kräfte entdecken

**Farbspirale**  
Legespiel

Die leuchtenden Farben und samtigen Oberflächen laden ein, immer wieder neue Bilder und Muster zu legen.

72 Teile im Holzrahmen, Birken- oder Pappelspertholz farblich lasiert, Rahmen geölt. Die Farben sind gesundheitlich absolut unbedenklich.

Ø 21 cm, Höhe: 0,7 cm, Bestellnr. 205921  
**29,90 €**

Ø 38 cm, Höhe: 4 cm Bestellnr. 205922  
**82,90 €**

## Zu viel Moral?

Wie es die Aufgabe der Ethik ist, vor Moralismus zu warnen, so ist es die Aufgabe der Theologie, den Unterschied zwischen Religion und Moral bewusst zu machen – in der Sprache der reformatorischen Tradition: die Unterscheidung zwischen

Gesetz und Evangelium. Der Wiener Theologe Ulrich H. J. Körtner plädiert in seinem neuen Buch eindrücklich dafür, theologische und politische Vernunft wieder in ein konstruktives Verhältnis zu setzen.



**Ulrich H. J. Körtner**  
**Für die Vernunft**  
Wider Moralisation und Emotionalisierung in Politik und Kirche  
176 Seiten,  
Bestellnr. 4998  
**15,00 €**

*„Die politische Vernunft ist in Gefahr.“*

Ulrich H. J. Körtner



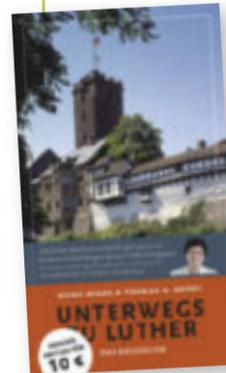
Fotograf: Hans Hochstätter



**Georg Röwekamp**  
**Rom**  
EVAs Biblische Reiseführer  
**Die ideale Lektüre für kulturell und religiös Interessierte.**  
186 Seiten,  
Bestellnr. 5002  
**20,00 €**

**Susanne Niemeyer**  
**Eva und der Zitronenfalter**  
Frauengeschichten aus der Bibel

Ein Lesevergnügen, das Raum und Zeit überwindet.  
144 Seiten,  
mit zahlr. Abb.,  
Bestellnr. 238019  
**15,00 €**



**Heinz Stadel, Thomas A. Seidel**  
**Unterwegs zu Luther**  
Ein touristisches und spirituelles Reisebuch zu rund 50 Luther-Orten in Deutschland und darüber hinaus.  
240 Seiten,  
Bestellnr. 207106  
**10,00 €**

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an das Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels-gesellschaft mbH, Verlag 258 / Remissionsabteilung, An der Südspitze 1-12, 04571 Rötha zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft mbH - An der Südspitze 1-12 - 04571 Rötha



GESCHENKIDEE

## Schönes zum Schulstart

**Rechnen mit Farben**  
Die bunten Holzplättchen ermuntern Kinder ab 5 Jahren zum Spiel mit Zahlen. Addieren und Subtrahieren und später das Multiplizieren, Dividieren und das Errechnen von Quersummen machen damit richtig viel Spaß.

Holzrahmen, geölt, 32 x 32 cm,  
Bestellnr. 207057  
**89,90 €**



Freude schenken

SCHULANFANG



**Evangelisches Literaturportal**  
**Gott gab uns Atem**  
Ein Kinderbuch für die Schultüte über ein besonderes religiöses Lied.  
72 Seiten, Bestellnr. 238070  
**9,90 €**



**Rafik Schami**  
**„Wie sehe ich aus?“, fragte Gott**  
Eine meisterhafte Erzählung mit Illustrationen von Sandra Beer.  
64 Seiten, Bestellnr. 202263  
**14,90 €**



**Billy mit Büchern**  
Eine schöne Erinnerung an den ersten Schultag.  
Höhe: 9 cm, Bestellnr. 207052  
**27,50 €**

## JETZT BESTELLEN

**Gebührenfrei & direkt: 0800/247 47 66**

Versandkostenfrei ab 20 € Bestellwert.

E-Mail:  
bestellung@chrisonshop.de

Post:  
Bestellschein an: chrisonshop,  
Postfach 50 05 50,  
60394 Frankfurt

Fax:  
069/580 98-226

[www.chrisonshop.de](http://www.chrisonshop.de)

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Datum | Unterschrift

| Menge | Artikel                                | Bestellnr. | Preis   |
|-------|--|------------|---------|
|       | Buch „Ich, Katharina Luther“           | 238105     | 7,00 €  |
|       | Buch „Ich, Martin Luther“              | 238101     | 7,00 €  |
|       | CD „Psalmen“                           | 238121     | 19,90 € |
|       | Legespiel Farbspirale, klein           | 205921     | 29,90 € |
|       | Legespiel Farbspirale, groß            | 205922     | 82,90 € |
|       | Buch „Für die Vernunft“                | 4998       | 15,00 € |
|       | Buch „Rom“                             | 5002       | 20,00 € |
|       | Buch „Eva und der Zitronenfalter“      | 238019     | 15,00 € |
|       | Buch „Unterwegs zu Luther“             | 207106     | 10,00 € |
|       | Rechnen mit Farben                     | 207057     | 89,90 € |
|       | Buch „Gott gab uns Atem“               | 238070     | 9,90 €  |
|       | Buch „Wie sehe ich aus?“, fragte Gott“ | 202263     | 14,90 € |
|       | Billy mit Büchern                      | 207052     | 27,50 € |



Bonnie, 24, nimmt sich Zeit für das, was ihr wichtig ist. Schule gehörte lange nicht dazu

## Drei Mal Klasse wiederholt, also dumm?

Sie machte jahrelang keine Hausaufgaben, kam immer zu spät. Aber jetzt studiert Bonnie

Ich bin schon in der Grundschule sitzengeblieben, in der dritten Klasse. Nach außen wirkte das wohl so, als sei ich dumm. Meine Freunde und meine Familie dagegen hielten mich für sehr intelligent. In der Schule sah man nur, dass ich immer zu spät kam. Damals lief gerade die Scheidung meiner Eltern. Ich bin oft erst Stunden zu spät zur Schule gegangen. Meine Eltern konnten mich ja schlecht hinzwingen. Ich war traurig. Und oft krank. Wahrscheinlich konnten sie mir in der Schule deshalb einfach keine Note geben.

Ich habe nichts für die Schule getan, stimmt. Da kriegt man schnell den Stempel: Aus der wird nichts. Aber ich habe ja trotzdem was getan, zu Hause, ich habe mich eben anders gebildet. Ich las viel, vor allem Sachbücher über Tiere. Ich wusste sogar, wie man gestrandete Wale rettet.

Nach der Grundschule kam ich auf die Hauptschule. Auch da machte ich keine Hausaufgaben. Ich bin trotzdem gern hin, wegen meiner Freunde. In der sechsten Klasse blieb ich erneut sitzen. Ich habe aber nicht nichts gemacht! Damals brachte ich mir zum Beispiel selber Klavierspielen bei. Meine Großeltern hatten mir ein Keyboard geschenkt.

„**Hätten die Lehrer recht behalten, hätte ich nicht mal den Hauptschulabschluss**“

“

Ich kann bis heute keine Noten lesen, habe aber selber Stücke komponiert. Und weil wir in der Hauptschule nie so richtig chemische Experimente gemacht haben, kaufte ich mir von meinem Ersparten Chemielaborkästen. Da waren lauter Röhrchen mit Substanzen drin und ein Buch mit Anleitungen für Experimente.

Ab der siebten Klasse machte ich mir allmählich Gedanken, wo es hin soll mit mir. Da hat man ja nur noch ein paar Jahre in der Schule. Ich stellte fest, dass man für alles, was mich interessiert, studieren muss. Ich wollte Ärztin werden. Oder Psychologin. Oder Naturwissenschaftlerin. Dafür brauchte ich Abitur. Also hab ich mehr für die Schule getan. Ab der siebten Klasse war ich richtig zielstrebig, finde ich.

In der achten Klasse waren meine Noten so gut, dass ich auf den Realschulzweig wechseln konnte. So spät zu wechseln, das sei extrem selten, hörte ich. Hauptschüler würden spätestens auf der Fachoberschule scheitern. Aber warum soll man etwas von vornherein sein lassen? Man sollte es probieren. Scheitern kann man dann immer noch.

Die mittlere Reife habe ich als Klassenbeste gemacht. Danach ging ich auf die Fachoberschule. Da kam ich nur noch zwei bis fünf Minuten zu spät, wegen dem Bus. Bei zwei Lehrerinnen war ich deswegen unten durch. Aber für mich war das ein großer Fortschritt – im Vergleich zu früher, als ich Stunden zu spät kam. Und heute komme ich gar nicht mehr zu spät, sondern sogar zu früh.

Außenseiterin war ich nie. Ich fand in jeder neuen Klasse ein, zwei richtig gute Freunde und Freundinnen. Ich machte mich aber gern stark für Außenseiter. Zum Beispiel für eine Mitschülerin, die stotterte. Sie war das typische Opfer. Ich mache mir immer mein eigenes Bild und fand, dass sie die Angenehmste von allen war. Ich habe mich mit ihr befreundet.

Die zwölfte Klasse habe ich dann auch noch mal wiederholt. Nicht wegen der Noten, die waren gut. Ich brauchte ein halbes Jahr Pause. Eine ältere Freundin war gestorben, sie war immer für mich da gewesen. Und dann zerbrach auch noch meine erste Liebe. Ich musste erst mal trauern. Danach ging ich wieder zur Schule, machte mein Fachabi und im Jahr darauf auch das allgemeine Abitur. Wenn die Erwartungen der Lehrer sich erfüllt hätten, hätte ich wahrscheinlich nicht mal einen Hauptschulabschluss.

Jetzt studiere ich im zweiten Semester Biologie. Tiere interessieren mich, ich mag Tiere einfach. Zu Hause habe ich eine wunderschöne afrikanische Riesenschnecke und eine Katze. Die hat von klein auf Vertrauen zu mir gefasst; ich hab ihr sogar Pfotegeben beigebracht, ich sag: Gib rechts! Gib links!

Den Master will ich dann in Meeresbiologie machen. Im Meer ist ja noch so vieles unbekannt, was da alles rumwuselt! Das reizt mich. Ich möchte einen Beruf, in dem ich nie satt werde. Wenn Sommerferien sind, muss ich nach allerspätestens vier Wochen wieder was suchen, um meinen Geist anzustrengen. Ich habe beobachtet, dass es mir am besten geht, wenn mein Körper und mein Geist ausgelastet sind. Ich brauche einen Beruf, in dem es mir ein Leben lang nicht an Herausforderung mangelt.

✚ Protokoll: Christine Holch

FOTO: KATRIN BINNER

## Auf nach Wittenberg!

Warum die Lutherstadt diesen Sommer eine Reise wert ist – ein Städteurlaub mit Festivalstimmung

**27 Meter hoch** ragt die Lutherbibel in den Himmel von Wittenberg. Es ist der Höhepunkt im Reformationssommer 2017: die Weltausstellung Reformation.

Bis zum 10. September läuft die **Freiluftausstellung** in Lutherstadt Wittenberg. Die gesamte Stadt wird zur Ausstellungsfläche: Installationen wie der Bibelturm markieren sieben Themenbereiche, in denen sich mehr als 80 Organisationen präsentieren – mit raffiniertem Programm von hängenden Gärten bis hin zum Segensroboter.

Unter dem Titel **„Tore der Freiheit“** bringt die Weltausstellung Reformation Ideen und kluge Köpfe nach Lutherstadt Wittenberg. Wöchentlich mehr als 50 Veranstaltungen – Podiumsdiskussionen, Lesungen, Vorträge, Theaterstücke –

füllen die Themenwochen. Außerdem gibt es Gottesdienste, Andachten und eine „Spiritual Journey“.

**Konzerte** von den Prinzen, Joris oder dem Baltic Sea Philharmonic sind im Ticket der Weltausstellung Reformation inklusive, ebenso die Ausstellungen „Luther und die Avantgarde“ mit zeitgenössischer Kunst im Knast sowie das neue 360-Grad-Panorama „LUTHER 1517“ des Künstlers Yadegar Asisi.

Wittenberg hat also im Reformationssommer 2017 einiges mehr zu bieten als die Thesen-tür: einen Städteurlaub mit Festivalstimmung. Da sollte man dabei gewesen sein! ✚

Bis zum 10. September jede Woche andere Themen und Highlights  
> [r2017.org/programm](http://r2017.org/programm)



Der Aussichtsturm zur Weltausstellung Reformation ist zugleich die größte Bibel der Welt – und zeigt auf der Rückseite den vollständigen Text der Lutherbibel

Anzeige

chrismon SUCHT DIE  
**GEMEINDE 2017**  
WORAUF WIR STOLZ SIND!



## Überwältigende Resonanz:

**157 teilnehmende Gemeinden** und **220.000 Stimmen** bei der Publikumswahl. Jetzt stehen auch die Gewinner der Jurypreise fest! **Alle Infos unter [chrismongemeinde.de](http://chrismongemeinde.de)**

**Den Wettbewerb finden Sie unter [chrismongemeinde.de](http://chrismongemeinde.de)**

Unsere Partner:



# Zu den Rebellen verschleppt



## Ohne Krieg leben

Zur Titelgeschichte „Der Krieg ist aus. 52 Jahre Bürgerkrieg in Kolumbien. Jetzt gibt es vielleicht Frieden“, chrismon Nr. 6/2017

In den Körpern und Seelen der Menschen hat der Bürgerkrieg in Kolumbien tiefe Spuren hinterlassen. Das kommt in dem chrismon-Artikel sehr deutlich hervor. Das können wir vom Gustav-Adolf-Werk, dem Diasporawerk der EKD, nur bestätigen. Zahlreiche weitere Beispiele aus den kleinen lutherischen Gemeinden könnten wir anführen für das tiefe Misstrauen in der kolumbianischen Gesellschaft, das der Krieg hinterlässt.

Da ist Monica. Sie wurde vor 15 Jahren von Farc-Rebellen verschleppt und mehrfach vergewaltigt. Ein Kind ist daraus entstanden, doch keiner weiß, wer der Vater ist. Über zehn Jahre musste Monica mit ihrem Kind unter den Rebellen leben, bis man sie gehen ließ. Und nun? Oder Raquel. Sie ist 55 Jahre alt. Vor 20 Jahren wurde ihr Mann verschleppt. Von Rebellen oder von Militärs – sie weiß es nicht. Ob er noch lebt, weiß sie ebenfalls nicht. Raquels Mann ist nur einer von Tausenden spurlos Verschwundenen, den „Desaparecidos“.

Monica und Raquel haben in der Hauptstadt Bogotá in einer lutherischen Gemeinde Zuflucht gefunden. Dort gibt es eine Frauengruppe, deren Mitglieder alle Kriegsspuren in ihren Seelen tragen. Die Leiterin der Frauenarbeit der lutherischen Kirche, Rosaura Buitrago, sagt: „Man muss diesen Frauen Raum geben, damit sie ihre Geschichten erzählen können und damit nicht alleine bleiben. Sie brauchen einen Ort, wo sie Frieden

„**Liebt Menschen, keine Staaten, sagt Wladimir Kaminer. Man kann das eine, ohne das andere zu lassen. Solange Patriotismus nicht zu Nationalismus wird, ist doch alles gut**“

Daniel Fink (auf Facebook)

Schreiben Sie uns: chrismon - Briefkasten, Leserbriefredaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main

E-Mail: [leserbriefe@chrismon.de](mailto:leserbriefe@chrismon.de)

Lesertelefon: 069/580 98-83 06

Facebook: [chrismon.evangelisch](https://www.facebook.com/chrismon.evangelisch)

Twitter: [@chrismon\\_de](https://twitter.com/chrismon_de)

Instagram: [@chrismon\\_de](https://www.instagram.com/chrismon_de)

erleben können.“ Das bringt Ihr Beitrag sehr gut zur Sprache.

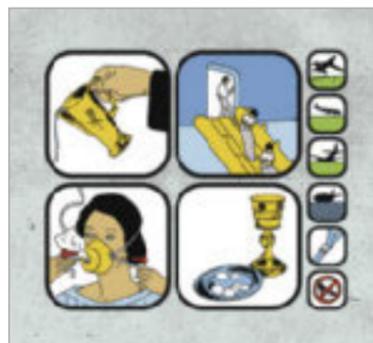
Enno Haaks, Generalsekretär Gustav-Adolf-Werk (per E-Mail)

## Die Altstadt gesperrt

Zu den Beiträgen über die „Weltausstellung Reformation in Wittenberg“, chrismon.de

Es wäre schön gewesen, wenn man als Kirchentagsbesucher nach dem Abschlussgottesdienst in die Stadt Wittenberg hineingekommen wäre. Das ging aber nicht. Überall nur Polizeisperrungen, und die Shuttlebusse bedienen nur die Parkplätze. Es war ein total verkehrtes Verkehrskonzept, sehr schade!

Karin Geese (auf Facebook)



## Achtung, bitte!

Zum Artikel „Wofür sind die Sakramente gut?“, chrismon Nr. 6/2017

Das alles ist reichlich viel nüchterne Aufklärung, in der keinerlei Platz für die Erfahrung von Transzendenz mehr bleibt. So hat es schon der protestantische Rationalismus im 18. Jahrhundert vertreten, von dessen harscher Ablehnung allen vermeintlichen „Aberglaubens“ sich die evangelische Kirche bis heute offenbar noch immer nicht erholt hat.

Selbst der Gedanke der Realpräsenz, der für Luthers Abendmahlsverständnis so wichtig ist, wird hier wieder einmal zugleich mit dem antikatholischen Ressentiment erledigt. Wechselseitige Achtung, liebe-

voller Respekt und der Wunsch zum Verstehen müssen die Grundlage für das ökumenische Gespräch sein. Eine verpasste Chance!

Sabine Doehring (per E-Mail)

## Einsame Spitze

Zur Kolumne „Brummers Welt“: „Fundamental – ganz real. Politik ist ein Handwerk im Hier und Jetzt“, chrismon Nr. 6/2017

Diese Kolumne ist einsame Spitze. Sie ist das Erste, was ich bei jedem neuen Heft lese. Danke.

Hans-Joachim Buschmann (per E-Mail)

## Welt ohne Grenzen

Zur Kolumne von Margot Käbmann: „Eine Gesellschaft in Unruhe“. Über die Angst von Amerikanern vor ihrem Präsidenten Donald Trump, chrismon Nr. 6/2017

Sie schreiben: „Unsere Stärke als Christen ist, dass wir nicht an nationale Grenzen gebunden sind.“ Ja, im Reich Gottes wird es wohl so sein, aber hier und jetzt gehört dieser Satz einmal mehr in die Rubrik kirchlicher Ingenieurskunst nützlicher Phrasen.

Dr. Karl-Heinz Kuhlmann, Bohmte

## Schmerzpunkt Ökumene

Zur Kolumne „Erledigt“ von Ursula Ott: „Warum der neue Schmerzpunkt wehtut“, chrismon Nr. 6/2017

Ich gratuliere Ihnen zu diesem Thema. Ich kenne viele Schmerzpunkte. Mein religiös intensivster ist, dass nach 500 Jahren beide Konfessionen Martin Luther wirklich nicht nahekommen. Es gibt keine echte Annäherung. Das ist schmerzhaft. Da laufen die vielen kleinen „Schmerzpunkte“ nebenher. Ich sehe viele Dinge pragmatisch, nicht theologisch!

Franz Bartenschlager (per E-Mail)

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

## Impressum

chrismon, das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Welt kompakt“, „Die Zeit“, „Dresdner Neueste Nachrichten“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Frankfurt und Rhein-Main), „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, „Leipziger Volkszeitung“, „Märkische Allgemeine Zeitung“ (Potsdam und Brandenburg), „Neue Presse“ (Hannover), „Süddeutsche Zeitung“ und „Welt am Sonntag“.

Herausgeber: Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dr. Margot Käbmann, Annette Kurschus, Dr. Irmgard Schwaezler, Arnd Brummer (geschäftsführend)

Redaktionsleitung: Arnd Brummer, Ursula Ott (Chefredakteure), Anne Buhrfeind (stellv. Chefredakteurin)

Art-Direktor: Dirk Artes

Weiterer leitender Redakteur: Eduard Kopp (Theologie)

Chefreporterin: Christine Holch  
Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche

chrismon plus: Burkhard Weitz  
Redaktion: Mareike Fallet, Nils Humann, Sabine Oberpriller  
chrismon.de: Claudius Grigat, Dorothea Heintze

Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler

Grafik: Elisabeth Ferrnges, Lena Gerlach, Kerstin Ruhl

Produktion: Sabine Wendt

Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (chrismon.de)

Dokumentation: Reinhold Schardt (Leitung), Dr. Andrea Wicke

Kontakt: Redaktion: Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/580 98-0, Fax 069/580 98-286, E-Mail: [redaktion@chrismon.de](mailto:redaktion@chrismon.de)

Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: [hdv@chrismon.de](mailto:hdv@chrismon.de)

Anfragen zum Nachdruck an: [lizenzen@chrismon.de](mailto:lizenzen@chrismon.de)

Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330)

Geschäftsführer: Jörg Bollmann  
Verlagsleitung: Bert Wegener

Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin. Internet: [www.m-public.de](http://www.m-public.de). Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/32 53 21-433, Fax 030/32 53 21-444, E-Mail: [anzeigen@chrismon.de](mailto:anzeigen@chrismon.de)

Informationen zu chrismon plus im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/758 75 37

Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg



# Vier Blogs für chrismon

Susanne Breit-Keßler schreibt schon länger, aber Essen und Trinken ist ja nicht alles. Jetzt finden Sie neue Blogs auf unserer Seite



## MAHLZEIT!

**Susanne Breit-Keßler**  
Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Und darüber Neues zu lesen, macht den Geist fit. Guten Appetit!  
> [chrismon.de/mahlzeit](http://chrismon.de/mahlzeit)

## KULTURBEUTEL

**Johann Hinrich Claussen**  
Auch das Überflüssige ist lebensnotwendig: Der Autor und Theologe reist durch die Weiten von Kunst und Kultur  
> [chrismon.de/kulturbeutel](http://chrismon.de/kulturbeutel)

## KINDERSACHEN

**Claudius Grigat & Mareike Fallet**  
Schön bunt ist das Familienleben, manchmal auch zu bunt. Geschichten aus dem turbulenten Alltag  
> [chrismon.de/kindersachen](http://chrismon.de/kindersachen)

## DIGITAL-DEUTSCH

**Ursula Ott**  
Seit die Chefredakteurin Print und Online managt, versucht sie sich als interkulturelle Dolmetscherin  
> [chrismon.de/digital-deutsch](http://chrismon.de/digital-deutsch)

## Quizauflösung

- Warum fuhr Jakob in die Grube?  
Richtig: Er wollte dort sterben (1 Mose 37,35)
- Wer richtet Land und Leute zugrunde?  
Richtig: Ein König ohne Zucht (Sirach 10,3)
- Wer nutzte das Passwort „Schibboleth“?  
Richtig: Die Leute aus Gilead (Richter 12,5f.)

Erläuterungen zu den richtigen und zu den falschen Antworten finden Sie auf unserer Website unter  
> [chrismon.de/quiz](http://chrismon.de/quiz)



# Der Watzmann ruft!

Was Unternehmensberater von Bergführern unterscheidet – oder auch nicht

Unternehmensberatern, geleistet werden.“ Jetzt kommt die „Fachfrau für New Economy“, wie sich die Erzählerin selbst nennt, erst richtig in Fahrt. „Mein Kollege antwortete, auf Märkten gehe es um das richtige Gespür. Man müsse ein Gefühl für den richtigen Einsatz haben. Man müsse das Außergewöhnliche erkennen und dann auf Risiko setzen. Da holte er sich vom Boss eine regelrechte Maulschelle.“ Es gehe um seriöses Management, habe der Topmann gebellt, man sei nicht im Casino! Und genau deshalb genüge eine „sogenannte Fachkompetenz“ nicht.

Mein Lächeln, vielleicht auch Grinsen, irritierte mein Gegenüber. Stirnrunzelnd schien sie erst jetzt den Zuhörer wahrzunehmen. Aber mit einer kleinen Geschichte gelang es mir, ihre Sorge zu zerstreuen.

Seit meiner Jugend bin ich begeisterter Bergwanderer. Und in jungen Jahren – so viel Ehrlichkeit muss sein – absolvierte ich einen Kletter- und Bergwanderkurs bei einem „Bergführer“. Nach ein paar Wochen nahm mich der erfahrene Profi, den ich mit „Kamerad Hans“ anreden musste, zur Seite und sagte: „Bub, jetzt kannst du alleine losziehen. Und wenn dir einer sagt, deine Route sei zu riskant, dann antwortest du: Kamerad Hans hat mir gezeigt, wie man selbstständig über Weg und Ziel entscheidet.“ Bergführer? Heute hieß der Hans wahrscheinlich „Mountainclimbing und -walking Consulter“.

Meine Mitpassagierin klopfte begeistert auf die Armlehne. „Spitze! Das erzähle ich unserem Boss. Sein

Hobby ist nämlich Bergwandern und Klettern!“

Sie fragt mich, wo ich mich denn damals in den Bergen so rumgetrieben hätte. In Vorarlberg, berichte ich, im Montafon, im Bregenzerwald, im Lechquellengebirge. „Wahnsinn“, keucht die Dame, „genau davon hat der Chef auch schon oft erzählt.“ Und als ich ihr dann noch meinen Jahrgang anvertraue, meint sie: „Den müssen Sie kennen! Fritz X. aus der Pharmabranche.“

Fritz? X.? Vom Bodensee? Ich hatte einen Fritz in meinem Kletterkurs. Ein netter, durchaus risikobereiter Kerl. Und gemeinsam haben wir ständig „Der Watzmann ruft!“ von Wolfgang Ambros vor uns hin gesungen.

„Ich glaub’ es einfach nicht! Das darf nicht wahr sein!“, stöhnt die Dame. „Genau das zitiert er immer wieder als Geschichte des aus Gefühl erzeugten tödlichen Risikos.“ In dem Text stürzt ein junger Bergsteiger tödlich ab, der den Watzmann besteigen will, um einer Frau, der „Gailtalerin“, zu gefallen.

Petra, wie sie sich mir nun vorstellt, wünscht sich einen Gruß von mir an den Boss. Klar! Ich schreibe: „Lieber Fritz, der Watzmann ruft! In Erinnerung an ‚Kamerad Hans‘ grüße ich Dich und wünsche Dir und den Deinen, dass Euch Risiken erfreuen und lebendig bleiben lassen!“

„Im Himmel sind die Allerletzten!“ Das Kolumnenbuch von Arnd Brummer. Bei der edition chrison erhältlich: über die Hotline 0800 / 2474766 oder unter > [chrisonshop.de](http://chrisonshop.de)

ILLUSTRATION: CLAUDIA MEYER

## Farbenfrohe Rundreise durch Südafrika Erlebnisreiche Momente



Blyde River Canyon



Kapstadt

Entlang der Garden Route erleben Sie die bunte Multi-Kulti-Nation. Halten Sie anschließend Ihre Kamera bereit und suchen Sie die „Big Five“. Hören Sie schon das ferne Brüllen der Löwen?

### Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag – Anreise.** Flug nach Kapstadt.
- 2. Tag – Kapstadt.** Begrüßung und Hoteltransfer.
- 3. Tag – Ankunft Kapstadt.** Tag zu freien Verfügung. Bei Buchung des Ausflugspakets Stadtrundfahrt Kapstadt, Besuch des Signal Hills und Fahrt in die Weinregion Stellenbosch mit Orientierungsfahrt und Wein-Kostprobe.
- 4. Tag – Kapstadt – Kap der Guten Hoffnung – Kirstenbosch – Kapstadt (ca. 155 km).** Fahrt zum Kap der Guten Hoffnung und zum botanischen Garten in Kirstenbosch.
- 5. Tag – Kapstadt – Oudtshoorn – Knysna (ca. 550 km).** Fahrt durch die „Kleine Karoo“ bezeichnete Halbwüste nach Oudtshoorn und besuch einer Straußenfarm. Anschließend fahren Sie weiter nach Knysna.
- 6. Tag – Knysna.** Tag zur freien Verfügung. Bei Buchung des Ausflugspakets „Fährüberfahrt zum Featherbed Nature Reserve“ und Wanderung auf dem „Bushbuck Trail“.
- 7. Tag – Knysna – Plettenberg Bay – Tsitsikamma Nationalpark – Port Elizabeth (ca. 290 km).** Wanderung durch den Tsitsikamma Nationalpark und anschließend Orientierungsfahrt durch Port Elizabeth.
- 8. Tag – Port Elizabeth – Flug nach Johannesburg.**
- 9. Tag – Johannesburg – Region Lowveld (ca. 480 km).** Fahrt über Dullstroom zum beeindruckenden Blyde River Canyon. Danach sehen Sie die „Bourke’s Luck Potholes“.
- 10. Tag – Region Lowveld – Krüger NP – Region Lowveld.** Bus-Safari im südlichen Teil des Krüger Nationalparks.
- 11. Tag – Region Lowveld.** Tag frei. Bei Buchung des Ausflugspakets Geländewagen-Safari im Krüger NP.
- 12. Tag – Region Lowveld – Region Ezulwini – Hluhluwe (ca. 560 km).** Besuch des „Erzulwini Artisan Market“.
- 13. Tag – Hluhluwe – St. Lucia – Durban (ca. 280 km).** Pirschfahrt durch das Hluhluwe Wildreservat. Bei Buchung des Ausflugspakets Bootsfahrt bei Saint Lucia.
- 14. Tag – Abreise.** Flughafentransfer und Rückflug.
- 15. Tag – Ankunft in Deutschland.**

Hinweise: Änderungen vorbehalten. Hotel- und Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr. Zuschlag Einzelzimmer ab 259 € p. P. buchbar. Bei dieser Reise ist eine halbes Doppelzimmer buchbar. Weitere Infos finden Sie auf [www.berge-meer.de](http://www.berge-meer.de)

**Einreisebestimmungen für dt. Staatsangehörige**  
Bei Einreise 6 Monate gültiger Reisepass mit mindestens 5 freien Seiten. Visum Swasiland und Simbabwe Erhalt bei Einreise. Staatsangehörige anderer Länder wenden sich bitte an die zuständige Botschaft.

- Die perfekte Ergänzung für Ihre Reise**
- **Ausflugspaket Südafrika pro Person 169 €**  
Die Ausflüge finden an den Tagen 3, 6, 11 & 13 statt.
  - **Halbpension Grundprogramm pro Person 249 €**
  - **Verlängerung Durban pro Person 340 €**  
Verlängern Sie Ihre Reise um 3 Nächte im 5-Sterne-Hotel Beverly Hills (Landeskat.) im Doppelzimmer mit Frühstück.
  - **Verlängerung Viktoria Falls pro Person 900 €**  
Verbringen Sie vier weitere Nächte an den „Victoria Falls“.



Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréestraße 27, 56578 Rengsdorf, [info@berge-meer.de](mailto:info@berge-meer.de) Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung. 71301

**berge & meer**  
Reisen. Für Entdecker.

### Buchung & mehr Informationen

Direktlink: [www.berge-meer.de/RUR041](http://www.berge-meer.de/RUR041)

Ab **1.799€** pro Person im Doppelzimmer

- 15-tägig inkl. Flug
- Mittelklassehotels
- Inkl. Frühstück
- Frühbucherpreise gültig bei Buchung bis 30.09.17

### Inklusivleistungen

- ✓ Linienflug mit Zwischenstopp mit South African Airways (oder gleichw.) nach Kapstadt, von Port Elizabeth nach Johannesburg und von Durban mit Zwischenstopp zurück in der Economy Class
- ✓ Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- ✓ Rundreise und Transfers gemäß Reiseverlauf im modernen Reisebus inkl. Eintrittsgelder
- ✓ 12 Übernachtungen in Mittelklassehotels/Lodges im Doppelzimmer mit Frühstück
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung vor Ort

### Ihre Vorteile

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung
- ✓ Garantierte Durchführung aller Termine

### TERMINE UND PREISE 2017/18 pro Person (15-tägig)

| Flughafen | Frankfurt  |
|-----------|--|
| Preise    | Termine (Anreisetage Mo + Do)                                      |
| 1.799 €   | 2018: 13.01. 20.01. 27.01. 12.05. 15.05. 19.05.                    |
| 1.899 €   | 2018: 03.02. 06.02. 26.05. 02.06.                                  |
| 1.949 €   | 2018: 10.02. – 24.02. 05.05. 08.05. 09.06. – 16.06.                |
| 1.999 €   | 2017: 25.11. 2018: 03.03. – 03.04. 14.04. – 24.04.                 |
| 2.099 €   | 2017: 07.11. – 21.11. 2018: 23.06. 03.07. – 14.07. 25.08. – 06.10. |
| 2.169 €   | 2017: 04.11. 18.11. 2018: 24.07. 04.08. – 18.08. 09.10. – 27.10.   |
| 2.299 €   | 2017: 11.11. 19.12. – 23.12.                                       |
| 2.399 €   | 2017: 26.12.   |

REISE-CODE: RUR041 KENNZIFFER: 103/216

[www.berge-meer.de](http://www.berge-meer.de)   
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 – 22 Uhr

# DANKESCHÖN für Sie als ZEITUNGSLESER!

Casablanca  
**INKLUSIVE**



Tag 1-7:

**Exklusive Studienreise Marokko**  
Eine der beliebtesten Studienreisen der Deutschen – mit über 50.000 Gästen in den letzten Jahren!



Tag 8-15:

**Erholung im 4-Sterne-Traumhotel**  
im weltberühmten Marrakesch!

**GRATIS!**



15 Tage 4-Sterne-Reise  
**Marokko**

Für Sie als  
**ZEITUNGSLESER**

Normalpreis **1.249,€**  
Ihre Ersparnis **1.000,€**

ab nur **249,€\***  
p.P.

Das beliebteste Reiseziel der Welt!<sup>1</sup> – mit u.a. 5 UNESCO-Welterbestätten



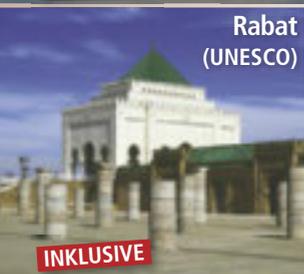
Fès  
(UNESCO)

**INKLUSIVE**



Meknes  
(UNESCO)

**INKLUSIVE**



Rabat  
(UNESCO)

**INKLUSIVE**



Marrakesch  
(UNESCO)

**INKLUSIVE**

+ 8 Tage 4-Sterne-Traumhotel  
im weltberühmten Marrakesch



**INKLUSIVE**

Beispielhotel

## Reiseverlauf und Inklusivprogramm:

Tag 1-7: 4-Sterne-Studienreise

- **Panoramafahrt Atlas Gebirge:** lebendiger Bergort Beni Mellal mit Stadtgarten Jardin de Ain Asserdoun
- **Königsstadt Fès:** eine der weltgrößten Altstädte (UNESCO-Weltkulturerbe), Königspalast Fès, Karaouyne – die älteste Universität der Welt, traditionelle Teppich-Knüpferie, imposante Festung Borj
- **Ruinen von Volubilis** (inklusive Eintritt): die größte römische Ausgrabungsstätte Marokkos (UNESCO-Weltkulturerbe)
- **Königsstadt Meknes:** prunkvolles Altstadtviertel (UNESCO-Weltkulturerbe), weltberühmtes Stadttor Bab El Mansour, Mausoleum von Sultan Moulay Ismail
- **Königsstadt Rabat:** prächtiger Königspalast, Hassanturm, Mausoleum von Mohammed V. (UNESCO-Weltkulturerbe)
- **Casablanca:** Moschee Hassan II. – eine der größten Moscheen der Welt (ohne Eintritt), Mohammed V.-Platz, Rathaus, Justizpalast, Stadttheater
- **Königsstadt Marrakesch:** Koutoubia-Moschee – eines der schönsten Bauwerke der Stadt, Stadtrundfahrt mit Sultanspalast, Handwerkstradition mit Schmuck- und Ledermanufaktur, Altstadt (UNESCO-Weltkulturerbe)



Tag 8-15: Verlängerung im 4-Sterne-Traumhotel  
im weltberühmten Marrakesch **GRATIS!**

Eine Woche Erholung in der  
Trendmetropole Marrakesch im 4-Sterne-Traumhotel mit  
Swimmingpool sowie komplett ausgestattetem Fitnessraum.

## Ihre Inklusivleistungen:

- + Hin- und Rückflug mit renommiertes Fluggesellschaft nach Marrakesch inkl. Transfer zu Ihrem Hotel und zurück **353,€**
  - + **7 Tage Exklusive Studienreise Marokko** **546,€**
    - 7 Übernachtungen im Rahmen der Studienreise in ausgewählten 4-Sterne-Hotels (Landeskat.)
    - 7x reichhaltiges Frühstücksbuffet
    - Rundreise in unserem modernen und klimatisierten Reisebus
    - Spektakuläres Ausflugsprogramm + Eintritte (lt. Programm), u.a. mit 5 UNESCO-Welterbestätten!
  - + **IHR GESCHENK: 8 Tage Erholung in Marrakesch im 4-Sterne-Traumhotel GRATIS** **350,€**
    - 7 Übernachtungen im 4-Sterne-Traumhotel (Landeskat.)
    - 7x reichhaltiges Frühstücksbuffet
    - kostenlose Nutzung der hoteleigenen Einrichtungen: beheizter Swimmingpool sowie komplett ausgestatteter Fitnessraum
  - + Fachausgebildete, Deutsch sprechende Reiseleitung
- Gesamtpreis pro Person **1.249,€\***  
Ihre Ersparnis pro Person **- 1.000,€**  
Ihr Vorzugspreis p.P. ab nur **249,€\***

Ihre Ersparnis als ZEITUNGSLESER  
**1.000€** p.P.

Wunschsleistungen zu Vorzugskonditionen:  
Genusspaket Studienreise: Täglich reichhaltiges Buffet am Abend mit internationalen Spezialitäten während der 7-tägigen Studienreise: nur 139,- € p.P. statt 169,- €\*

| Reise Monate          | Oktober '17 (01.-15.10.) | Oktober '17 (16.-31.10.) | November '17 (01.-15.11.) | November '17 (16.-30.11.) | Februar '18 (01.-14.02.) | Februar '18 (15.-28.02.) | März '18 (01.-15.03.) | März '18 (16.-31.03.) | April '18 |
|-----------------------|--------------------------|--------------------------|---------------------------|---------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------|
| Saisonzuschläge p.P.: | 200,- €                  | 160,- €                  | 80,- €                    | 0,- €                     | 80,- €                   | 120,- €                  | 160,- €               | 200,- €               | 240,- €   |

Lesen & Reisen: Unser Vorzugspreis für Sie als ZEITUNGSLESER ab nur **249,€\*** pro Person statt **1.249,€\***

Inklusive 5 UNESCO-Welterbestätten!

| Flughafen                | Berlin | Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | Hannover | Leipzig      | München | Stuttgart |
|--------------------------|--------|------------|-----------|---------|----------|--------------|---------|-----------|
| Flughafenzuschläge p.P.: | 75,- € | 75,- €     | 75,- €    | 70,- €  | 60,- €   | 0,- €        | 70,- €  | 60,- €    |
| Abflugtage               | Sa     | Di   Sa    | Sa   So   | Mo   Di | Mo       | Mo   Fr   So | Mo   Sa | Sa   So   |

\* Mit Erhalt der schriftlichen Reservierungsbestätigung und des Reisepreissicherungsscheins wird eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 28 Tage vor Abreise zu leisten. Preis gilt am 19.11.17 ab Leipzig. Bei anderen Reiseterminen fallen die in der Tabelle angegebenen Saisonzuschläge an. Die Reise gilt nur für den Angebotsempfänger und volljährige Begleitpersonen. RSD Reise Service Deutschland GmbH bietet den Preisvorteil im Vergleich zum Normalpreis auf [www.rsd-reisen.de](http://www.rsd-reisen.de). Es gelten die Reisebedingungen der RSD Reise Service Deutschland GmbH ([www.rsd-reisen.de/arb/](http://www.rsd-reisen.de/arb/)). Einzelzimmerzuschlag: 299,- € pro Person. Ferienaufpreis 49,- € p. P.: BER 28.10.17 u. 31.03.18; DUS 24.03.18; FRA 15.10.17 u. 25.03.18; HAJ 02.10.17 u. 19.03.18; LEJ 08.10.17; MUC 12.02.18 u. 26.03.18; STR 25.03.18.

<sup>1</sup> Marrakesch wurde von den Travellers' Choice Awards 2015 von TripAdvisor zum Nummer 1 Reiseziel der Welt gewählt. Hinweis: Das Geschenk gilt nur bei Buchung der Studienreise. Reiseverlaufsänderung aus organisatorischen Gründen ggf. möglich.

Von uns für Sie geprüft!

Kundenzufriedenheit  
„sehr gut“

Zuverlässigkeit / Flexibilität / Kompetenz  
72.436 Befragte getestet 06/2016  
Kundenumfrage durch  
RSD Reise Service Deutschland

→ Gesamt-Note: 1,46

Ihr Vorteilscode: **CHR20639**

Jetzt kostenlos anrufen und Wunschtermin sichern:  
**0800-503 531 974**

Montag bis Freitag 8.30 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 14.00 Uhr  
oder [www.treue-vorteile.de/chris20639](http://www.treue-vorteile.de/chris20639)  
Reiseveranstalter: RSD Reise Service Deutschland GmbH,  
Elsenheimerstraße 61, 80687 München.